



3 1761 06632829 5



87. i

Historisch-satirisches  
Gedicht aus dem dreizehnten Jahrhundert  
von Nicolaus von Bibera, dem Erfurter Verborgenen,  
im Versmass des Originals (leoninischen Hexametern)  
aus dem Lateinischen übersetzt

vom

Pfarrer Dr. Albr. Rienäcker,

Mitgliede der Königl. Akademie für gemein. nützige Wissenschaften zu Erfurt

Vorwort.

In den nachfolgenden Blättern ist ein Uebersetzungs-Versuch niedergelegt, dem man wenigstens das Zeugniß der Originalität, d. h. eines in solcher Gestalt und Ausdehnung schwerlich schon dagewesenen Wagnisses, nicht wird versagen können. Es geschah auf gutige Anregung eines verehrten Mitgliedes der Erfurter Akademie, des Herrn Stadtraths und Eisenbahn-Directors Karl Herrmann, des verdienstvollen Verfassers der Bibliotheca Erfurtina, dass ich mich entschloss, das von Professor Heller in Prag aus einer Handschrift der dortigen Universitäts-Bibliothek im Jahre 1841 edirte, in leoninischen Hexametern abgefasste carmen occultum auctoris, das ursprünglich schlechtweg den Namen Occultus geführt zu haben scheint, im Versmass des Originals in's Deutsche zu übertragen. Hatte ein Missgeschick die von der Akademie beabsichtigte Primär-Herausgabe des genannten Gedichts aus einer Erfurter, in Folge eines Reparatur-Baues des dortigen Gymnasiums in die Berliner Bibliothek verschlagenen, Handschrift verhindert, so war es ja wohl nicht unangemessen, wenn wenigstens eine secundäre Veröffentlichung des gerade für Erfurt so interessanten Gedichts in einer deutschen Uebersetzung desselben von der dasigen Akademie in die Hand genommen wurde. Ich habe mir gleich Anfangs die Schwierigkeiten in Absicht auf mein Unternehmen nicht verhehlt, beides, die Schwierigkeiten der Form und des Inhalts. Im Verlaufe der Arbeit selbst aber thürmten sich mir dieselben oft zu einer Höhe auf, die mir kaum überwindlich schien und manchmal den Muth zur Fortsetzung mir nehmen wollte.



Was zunächst die formellen Schwierigkeiten anlangt, so hätten sie allerdings, wenn der Reim preisgegeben wurde, auf den zehnten Theil reducirt, und das Ganze hätte dann um so viel früher vollendet werden können. Denn wenn unsre deutsche Sprache in einem gewissen Verhältnisse der Sprödigkeit schon gegen den blossen Hexameter sich befindet, so verzehnfacht sich diese Sprödigkeit gegen den Ioniatischen Hexameter, dem unser Dichter noch dazu in mitunter eigensinniger Lieblaberei besondere Ornamente in gewissen Refrains, Klang- und Reim-Spielerien hie und da umhängt, denen, wenn doch einmal die Form der des Originals möglichst adäquat werden sollte, auch Rechnung getragen werden musste. So fängt eine Reihe von mehr als dreissig Versen mit den Worten an: *Mors est ventura*. Dabei bietet bei oft überaus stacheligen Dornen des vielfach sehr unreinen Grundtextes das Sachliche häufig förmliche Räthsel dar, die genügend gar nicht immer zu lösen sind, da hier oft auf die damalige Gegenwart, auf Begebenheiten, Verhältnisse und Persönlichkeiten Anspielungen vorliegen, für die, während sie den Zeitgenossen durchaus verständlich sein konnten, uns zum Theil jeder Schlüssel fehlt, und für die wir auf ein historisch nicht selten ganz unsicheres Feld von Vermuthungen hingewiesen sind. Die Dunkelheiten des Gedichts werden übrigens vermehrt durch den satirischen Charakter desselben und des Verfassers, der, wie Hofer ganz richtig bemerkt, mehr Schalk, als Biograph und Historiker war, ja, fügen wir hinzu, hinter dessen Worten und Expectorationen gar häufig der neckende und missvergnügte Schelm steckt. Unter der durch Uebertreibung sich oft selbst verrathenden Maske der Bewunderung und Lobeserhebung — eine Hülle, die er übrigens zuweilen auch ohne Weiteres fallen lässt — wendet er ein gut Theil seiner Satire gegen den berühmten Juristen Heinrich von Kirchberg, seinen Zeitgenossen.

Ich bin als Uebersetzer möglichst streng gegen mich gewesen: eine Strenge, die sich im Fortgange der Arbeit eher vermehrt als vermindert hat. Mein Bestreben ist gewesen, eine solche Uebersetzung zu liefern, die, bei möglichster Verständlichkeit und Geniessbarkeit, der Treue des Originals nichts oder doch nichts Wesentliches vergäbe, und zugleich den Einblick in dasselbe allenfalls entbehrlich machte. Zu beurtheilen indes-



sen, ob und inwieweit mir das gelungen sei, muss ich allerdings denen überlassen, die sich die Mühe einer Controlirung des Deutschen durch das Lateinische geben wollen. — Natürlich kann es der vorliegenden Arbeit nicht an Stellen fehlen, die in geradem Verhältniss zur Dunkelheit und Spinosität des Originals der Klarheit und Glätte mehr oder weniger entbehren. Am dankbarsten für die Uebertragung mussten sich offenbar diejenigen Stücke erweisen, die, poetisch oder historisch oder in beiderlei Beziehung zugleich, von bedeutenderem Inhalt sind. Die oft weit über den Charakter des Equivoquen hinausgehenden Stellen mussten selbstverständlich mit besonderer Vorsicht angefasst werden, damit durch die von Anstands und Geschmacks wegen gebotene Milderung mit der massiven und unseren Ohren unerträglichen Derbheit nicht auch das drastische Salz verloreninge.

Ueber das Gedicht selbst darf ich hier theils auf das dankenswerthe Vor- und Nachwort Höflers zu seiner Ausgabe, theils und vornemlich auf die verdienstlichen Forschungen des Dr. Theob. Fischer verweisen, die derselbe seiner jüngst erschiene-  
nen „Ausgabe und Erläuterung“ des Gedichts\*) beigegeben, in der er einen möglichst reinen Text auf Grund reichen und sorgsam gesammelten kritischen Materials herzustellen versucht hat.

Meine Uebersetzung war zwar schon vollendet, als ich durch die Güte dieses mir auch schon vorher freundlich entgegengekommenen Gelehrten selbst sein Werk erhielt, doch konnte ich noch an der Hand dieses Specimens deutschen kritischen Fleisses meiner Uebersetzung hie und da nachhelfen und, soweit möglich, die letzte Feile anlegen, sowie ich auch mit besonderem Dank die zur sachlichen Illustration so willkommenen unter den lateinischen Text gestellten Anmerkungen für die Uebersetzung und deren Erläuterung in einzelnen Noten verwerthet habe: so dass die durch die ausgebrochenen Kriegsunruhen herbeigeführte Verzögerung des Druckes meiner Arbeit dieser nur zum Vortheil hat gereichen können.

\*) Vollständiger Titel: Nicolai de Bibera Oeculti Erfordensis carmen satiricum, eine Quelle des 13. Jahrhunderts, neu herausgegeben und erläutert von Theob. Fischer, Dr. phil. (abgedruckt aus: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen etc. Erster Band, Halle 1870.) Für den auf Erfurt bezüglichen Abschnitt gewährt sachliche Ausbeute auch: „Erfurt im dreizehnten Jahrhundert“, ein Geschichtsbild von Kirchhoff, Berlin 1870.

Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto

<http://www.archive.org/details/historischsatari00rien>



Ein übrigens nur die Frage nach dem Verfasser des Gedichtes hier zu berühren, so ist nach den Hofferschen und Fischerschen Ausführungen gar kein Zweifel darüber, dass derselbe Nicolaus von Libera (Libra in Thüringen), gymnasii Erfordensis magister, sei, von dem der gelehrte Trithemius, Abt von Sponheim, in seinem Verzeichniß der Kirchenschriftsteller sagt: Scripsit tam metro quam prosa non pauca opuscula, quibus etiam posteris nomen suum notificavit, und der gegen Ende des 13. Jahrhunderts lebte, so dass das Gedicht aus dem Rudolphinischen Zeitalter stammt und zwar, wie sich genau nachweisen lässt, aus den Jahren 1281—1283.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass die von mir versuchte Uebersetzung, bei der ich die Eintheilung in fünf Distinctionen beibehalten habe, während Fischer deren nur vier annimmt, dazu beitragen möge, dem schon durch sein Alter denk- und ehrwürdigen Gedichte auch in weiteren Kreisen eine Theilnahme zu erwecken, ähnlich derjenigen, die es bald nach seiner Entdeckung und Veröffentlichung und dann in steigendem Maasse immer mehr in der gelehrten Welt gefunden, und die ihm, trotz mancher mönchisch-scholastischen Sterilitäten, mancher frostigen Witzeleien und derben Ungezogenheiten, mancher tautologischen Plattheiten und ungenießbaren Abstrusitäten, und trotz vieler Mängel in der Form, an denen es leidet\*), doch ohne Zweifel als einem charakteristischen Sittenspiegel und wichtigen Beitrag zur Cultur-Geschichte gebührt, der im Ganzen ebensowenig der poetischen Weihe, als der durchklingenden Sehnsuchtsregungen nach Reformen und besseren Zuständen der Kirche entbehrt.

Zuletzt halte ich mich noch für verpflichtet, meinem verehrten Freunde, dem Herrn Professor Dr. Weissenborn zu Erfurt, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die sorgliche und bei meiner Entfernung vom Druckorte mir ganz unentbehrliche Beihülfe, die er mir bei der Correctur zu gewähren die bereitwillige Güte gehabt hat.

Holdenstedt bei Eisleben, den 1. Januar 1871.

Dr. Rienäcker,

Pfarrer.

\*) Zu diesen Mängeln gehört im weiteren Sinne der vielfach ungeordnete, oft planlos springende Character des Gedichts.



I.

Kommt dir zu Aug' oder Ohren, was hier meine Muse geboren:  
Ein Ideal seiner Zeit an Tugend, Verdienst und Gelahrtheit  
Glänzt dir entgegen so rein — mag Alles an Einem auch wahr  
sein?

Ja, und wundre dich nicht, denn Gott kann wirken so viel Licht.  
Dass ich viel aufgetragen, wird man mir wohl böselich nach-  
sagen, 5

Auch, dass mit Spott und Hasse dies Werk ich ausgehen lasse.  
Oder hab' antiphrastisch ich etwa erzählt zu drastisch?  
Will mich, beim Pollux! der leeren Figuren des Rhetors erweben,  
Meine poetische Weise verlauf' im historischen Gleise.

Fabeln, hinweg, ihr seid blass! nur die Wahrheit erfrischet im  
Versmass. 10

Phoebus, der Sanger Panier, o netze mit heiligem Nass mir  
Aus Heliconischer Quelle die Lippen, dass von ihnen helle  
Sprudelnd fliesse mein Sang im gefalligen rythmischen Wohlklang.  
Lass mit dem Fall, dem geschwinden, des Worts sich die An-  
muth verbinden.

Aber Apollo, bist du's, der mir hilft? — nein, ich meine Dich,  
Christus. 15

Du bist die reinste der Sonnen, der Weisheit heiliger Bronnen.  
Jeglicher Rythmus ist schaal ohne dich, ein eiter Spielball,  
Nichts ohne dich, keine Freude! Mit dir nur steur' ich in's  
Weite. —

Trefflicher Heinrich,\* dich nährte die Mutter von trefflichem  
Werthe,  
Trägst auch, aus edelstem Samen gezeugt, einen köstlichen  
Namen, 20

\*) Gemeint ist Heinrich von Kirchberg.



Sieh', ein Kirch-Berg beut dich der Welt zum Schüler der Weisheit.

Gott, der so gnädig berathen dich hat und deine Penaten,  
Dass gar golden dein Mund — sei Dank, dass Er so dir zur Seit' stand.

Nimm meine Huldigung an, du hast sie verdient, du Prachtmann!  
Lass mich mit reinem Klang dein Leben verkünden von Anfang, 25

Wie zu des Wissens Tiefen der Weisheit Stimmen dich riefen!  
Zwar wie dem munteren Kind die ersten der Jahre verrauscht sind,

Drob mag der Vater mit Wonne, drob Mutter und Amme und Bonne

Emsige Auskunft geben; doch von diesen Anfängen eben,  
Glaub' ich, wird ein Bericht nicht begehrt hier, ist auch am Ort nicht. 30

Kaum ist dir, Knabe, zum Lesen die Ruth' ein Sporn je gewesen,  
Hast in des Herzens Falten nur Ein Mal Gehörtes behalten,  
Kennst des Donatus \*) Lehr' — einem alten Practicus fallt's schwer —

Nach jedem Theil, declinirst schlank weg und vom Weg du nie abirrst.

Galt nicht im Dichterkreise Ovid dir als leichtere Speise? 35

Drauf sich dein Lerndurst wandte nach Priscus' \*\*) doppeltem Bande,

Warst da sogleich Herr dessen, was Andr' erst zehnmal wohl lesen,

\*) Aelius Donatus, von dessen grammatischen Schriften hier die Rede ist, die im Mittelalter als Leitfaden beim Unterrichte dienten, lebte zu Rom c. 455 n. Chr.; es rühren auch Scholien über Terenz von ihm her.

\*) Unter diesem Priscus ist ohne Zweifel Priscianus Caesariensis (lebte im 6. Jahrh. n. Chr. zu Constantinopel), der berühmteste, ebenfalls im Mittelalter sehr geschätzte lateinische Grammatiker, zu verstehen. Von seinen 18 Büchern „Commentarii grammatici“ behandeln die ersten 16 Bücher die Formenlehre, die beiden letzten die Syntax, und pflegte man jenen Theil den grösseren und diesen den kleineren Priscian zu nennen, daher: „ambo volumina.“



Aus dem gelehrtesten\*) Buch wardst du, auch aus Juvenal klug,  
Auch Terenzens Finessen verstandest du schon zu ermessen.

Wie deinem Blick doch sich klärte Horaz, und des Persius  
Härte 40

Dir mit des Plautus sich löste! du Geist, von vielen der grösste!  
Was vom Virgil uns geblieben, hast tief du in's Herz dir ge-  
schrieben,

Gehst auch zum Lucanus und eilst durch den Maximianus.\*\*)

Mehr noch: dich treibt's, dich zu letzen an deines Boethius\*\*\*)

Sätzen,

Trost aus der Philosophie, den schöpfet man anderwärts so  
nie. †) 45

Alles und Jedes du weisst, was aus dieser Kunst überhaupt floss,  
In diesem Wissenszweige, da giebt's nicht viele dir Gleiche.

Mit der Gerundien-Frage bekanntlich ist's so eine Sache;

Doch warum da drei Fälle, woraus das natürlich erhelle,

Wie die Supina dagegen in zwiefacher Form sich bewegen, 50

Ob sie wirklich verbaler Natur und nicht nominaler:

Spiel ist dir alles das blos, du gehst auf den Grund, hast's  
Gesetz los.

Und auch in diesem Fach thut's dir kein Andrer so leicht nach.

Auch die Gefälligkeit deiner Metren trägt deinen Ruhm weit,

Auch in der Kunst findet sich Niemand, der mit dir an-  
bindet. 55

Trat zu dir einst ein Frager — zu dichten war selbst in der  
Lag' er —,

Frage, warum zuliesse jedwedes Verspaar der Füsse

Sechs oder fünf, und woher die fünfte beständig voll Trotz wär'

Wider den Spondeus und die sechst' allein dem Trochaeus

Offen sei und absolut nur der Daetylus wäre zu fünft gut — 60

Löstest das kurz und fein, du wusstest das Einzelne haarklein.

Logik dann sieht man dich treiben mit Ruhm, will kurz da-  
von schreiben.

\*) Nach Fischer wäre „liber doctrinalis“ nicht generell zu nehmen, son-  
dern speciell zu verstehen von dem „doctrinale Alexandri de villa dei“.

\*\*) Der letzte römische Elegiker, mit dem Beinamen Gallus.

\*\*\*) Der berühmte Platonische Philosoph († 524), der im Kerker 5 Bücher  
„de consolatione philosophiae“ schrieb.

†) Ein non plus ultra von verrenkter Wortstellung bietet hier der latei-  
nische Vers: Tetum cum parte, quod ab hac scis, pullulat arte.





Als die Schul' in Paris, die blüh'nde, dich schaute, da war sie's,  
Die, was an Schätzen sie hat, mit lächelnder Miene dir aufthat.  
Nippt kaum die Alltagsschaar vom Aristotelischen Nectar, 65  
Schöpfstest du voll und tief, jeder Trunk mehr Durst dir hervorrief;

Und was aller Welt als schwierig und heiklig sich darstellt  
Leicht scheint's deinem Blicke, der löst jedes Rathsel mit Glücke.  
Gleich als einige Mal, noch ein Kind, du gelesen im Hörsaal,  
Wirst zum Magister du schon erwahlet, das war deiner Kunst  
Lohn. 70

Welche Opfer an Schweisse, an unermüdlichem Fleisse  
Brachten Unzählige dar, denen jener Reichthum versagt war!  
Eins aber macht dich betroffen: bald siehst jene Kunstphilosophen,  
Die auf der Höh' der Vernunft stehn, du nun als ärmliche Zunft  
gehn

Durch ihr Leben: so lohnen die mühsamsten Abstractionen. 75  
„Wie, ist am Kummertuch zu nagen der Intelligenz Fluch?“  
Fragst du, und deinem Blick entgeht nicht die Noth, nicht das  
Unglück,

Dass des Verstandes Gewinn zuweilen verzweifelter Wahnsinn.  
Formlos macht, sei sie noch so durchdacht, oft die logische  
Form doch.

Lässt man doch auch bei Seite die Ding' und gehet in's  
Weite, 80

Leer', und die Dinge man flieht und nur die Erscheinung man  
siehet. \*)

Wenn hievon tausenderlei zu Markt bringt Einer — der Fall sei  
Denkbar einmal — so Etwas wird kaum verschaffen ihm Ein As.  
Wie man nur fünfse gesetzt zu gemeinen Begriffen, das lass jetzt,  
Gieb nur, wo zweifelnde Geister du findest, die Antwort als  
Meister; 85

Ob sie die Dinge bezeichnen, — ob nur den Erscheinungen  
eignen,

Ob „ideal“, ob „real“ hier gelte, das macht keine Qual dir.

Uebrigens da dir's allein bekannt, ist's besser, es bleibt dein.

\*) Bezieht sich, wie auch das Folgende, auf die lebhaft streitfrage zwischen den mittelalterlichen Systemen des Nominalismus und Realismus, ob die Allgemein-Begriffe (z B. genus, differentia) re vera, oder bloss in unsern Gedanken existiren.



Dass du's weißt, mag dir g'nügen, bei Seit' mag das Weitere  
liegen.

Sind doch Logik und Gold, wie ich meine, so ziemlich sich ab-  
hold. — 90

**D**och dass in Rom du gewesen, das soll man ausführlicher  
lesen.

Als jener würdige Mann mit dem Glanz einer rühmlichen Lauf-  
bahn,

Als dich in seinem Bereich jener Pabst\*) sah, lächelnden Mund's  
gleich

Fragt' er da: „wo mag er her sein? mir und Andern gefällt er,  
Der so klug und gewandt uns erscheint, von so stattlichem An-  
stand.“ 95

**D**rauf mit geügeltem Worte Hermannus, an päpstlicher Pforte  
Feinde zu schrecken geeignet, sein Kleid mit dem Kreuze ge-  
zeichnet:

„Kenne den Jüngling-Knaben, studirt schon, hat herrliche  
Gaben,

Ist im Wissen erfahren und hat nur ein Dutzend von Jahren;  
Jetzt, wie ich höre, hat er seine Schritte gelenkt von Paris  
her. 100

's Ist in ihm viel Kunstsinn,\*\*) zur heiligen Curie trieb's ihn,  
Dass er da forschend verweile, zu sehn auch ehrfurchtsvoll eile  
Alle die heiligen Leute, doch vollends an dir nun sich weide.

Philosophirt auch gewandt, ist Freund des Gesetzes, aus Deutsch-  
land,

Ist an Character ein Cato und systematisch wie Plato, 105

**R**edet dem Tullius gleich, ist wie Menelaus so ruhanreich,  
Auch aus herrlichem Blute, nicht arm wohl an klingendem Gute,  
Scheint doch die Tasch' ihm von Pfunden zu strotzen, so Eng-  
land erfunden.“

„„Also — beim Kusse des Judas — du bringst ihn, ich will  
seinen Einlass,

Durch mich soll er erreichen, dass alle Deutschen ihm  
weichen. 110

\*) Wahrscheinlich Innocenz IV. (1243—1254).

\*\*) Genauer: „s ist ein guter Artist“, wo dann die zweite Hälfte des Ver-  
ses lauten könnte: „der zum heiligen Stuhle geeilt ist“. Das im Original  
stehende „artista“ war in jener Zeit zu Bologna die Bezeichnung  
der nicht der juristischen Facultät angehörigen Studenten.



Aber warum erst so spät das gesagt? was es auf sich mit ihm hat,  
Wusstest du ja; 's ist eigen, so lang' uns das zu verschweigen.“  
Wirst nun zum Pabste beschieden, um fortan zu stehn auch in-  
mitten

Seiner Getreuen, es sprang vor dir auf der heilige Eingang.  
Und du nahest so fein, als wärest du ein Kostwurz-

Reislein. \*)

115

Fällst dem Pabste zu Füßen; doch wie Ganymedes, ihn ließen  
Als der Götter Entzücken die Dichter zum Himmel entrücken,  
Wirst du emporgehoben, vollende den Lauf nur nach oben!  
„Heil dir dem Wunderkinde, zu mir auf dem vollsten Winde  
Deiner Wünsche gekommen, vom Pabst wirst du Alles be-  
kommen!“

120

Bittest dann demuthsvoll und drum weil Christus es so woll',  
Dass man Stand und Weihe des Subdiacon dir verleihe.  
Drauf dich der heilige Vater anstaunt, fixiret dich hat er  
Und dann gesagt: „o Sohn, du Jüngling, von Herzen ein Greis

schon,

Aus dir heller Verstand blitzt, weisst wohl, was dir vor der  
Hand nützt.

125

Siehe, das ist ganz schön, um die heiligen Dinge zuerst flehn;  
Jenes zu Theil dir werde, du willst ja nicht Güter der Erde,  
Sondern wovon sich der Fromme versieht, dass vom Himmel es  
komme.

Ob dein Begehrt nun sei eine Prälatur oder Probstei,  
Eines der Decanate, zum mind'sten der Pontificate,

130

Eine der Domprabenden, und sonst was von heiligen Spenden,  
Dies oder Jenes ist dein: bei den drei Marien, so soll's sein,  
Die einst allzumal hin zu des Gekreuzigten Grabmal  
Weinend gewallt, um zu weihen ihm kostbare Specereien,  
Ja, mit dem Subdiacon dich, herrlicher Jüngling, belohn' ich, 135  
'Trau' allzeit meiner Huld, noch Grössres man deinem Verdienst  
schuld't;

Komm, warum zögerst du noch, gib mir den heiligen Kuss doch,

\*) Im Original quasi filia costi; costum oder costus, Kostwurz, indischer  
Strauch. Möglich, dass, wie Fischer meint, durch „Costi“ ein Name be-  
zeichnet wird. Da dies aber für den Sinn indifferent ist, habe ich die  
appellative Auffassung als die für die Uebersetzung geeignete beibe-  
halten.



Nimm auch des Kreuzes Symbol, für die Weihe so nöthig und werthvoll.

Tritt dann zurück. Jetzt eben ist etwas geehret dein Leben,  
Sonst mit der Tugend Lohn so vielfach geschmückt und beschenkt  
schon.“ 140

Dass eine Pfründe am Dom zu Naumburg, bald ledig, dir zukomm'

Als deiner Weihe gemüss, das meint der Pabst und er will es.  
Doch als du merktest recht gut, wie Ein'ge mit traurigem Muth  
die

Kunde vernahmen, und sehr erregt der Domherrn Herz wär,  
Sprachst du: „was kümmert's mich? bei hundert Gottheiten  
schwör' ich, 145

Nie jenes Glück zu erproben: ich will mir die Studien loben  
Und mich dereinst an den Gaben, den heil'gen, der Weisheit erlaben.

Die, die mich nicht begehren, dem Pabst dabei Widerspruch  
schwören,

Haben das Glück am Ende, in Rom mich zu suchen behende.“  
Und was du sprachst, traf zu: ein wahrer Seher erschienst  
du. 150

Was die Zukunft brachte, das wusstest du, und ich erachte:  
Jene Kunden von Naumburg und noch mehr jene von Würzburg\*)  
Würden in diesen Tagen durch Länder und Meere dich tragen,  
Wenn's dir gefiel, sie zu ehren durch deine juristischen Lehren.  
Klüger hast du gethan, zu verfolgen der Studien Lauf-  
bahn. 155

Hättest du dort verweilet und wärest so schnell nicht enteilet,  
Wärest du zu Ehren gekommen, auf die als poetisches Omen  
Weist deines Namens Ton: du wärest am Ende Legat schon,  
Auch Patriarch vielleicht, oder was noch die Curie darreicht;  
Hast aber Rom verlassen, um geistig noch mehr zu er-  
fassen. 160

Willst die Gesetze wissen, die Kön'ge zu geben beflissen,  
Rechte, gestrenge und milde: drum suchst du Bologna's\*\*) Ge-  
filde. —

Als, ein willkommener Gast, du dich zu den Collegen gesellt hast,

\*) Die Erwähnung der „Kunden“ (Domherren) von Würzburg bezieht sich vielleicht auf das V. 748 sqq. Erzählte.

\*\*) Bekanntlich alte berühmte Rechtsschule, die namentlich für römisches Recht bedeutend war.





Siehe, wie Feste da schmeckten dir Codex\*) und Pandecten,  
Und die Decretalen, bei Gott, gleich köstlichen Mahlen. 165

Ja, das Decret Gratians,\*\*) es belebt dir das Herz und den  
Mund ganz,

Und der dreizehnte Abschnitt theilt dir interessant mit  
Peinliche Collisionen, die selbst das Recht nicht verschonen.  
Triffst im Gesetz du auf Stellen, die schwierig, dann dient zu  
erhellen

Dir diese Finsterniss, doch Gamfred's\*\*\*) deutliches  
Zeugniss. 170

Reichlich im Laufe der Zeit übertriffst du die Lehrer an Weisheit,  
Zählst zu den Lehrern daher bald selbst, du hast es verdient sehr.  
Wo das hinaus noch soll? Wer weiss? doch wissen möchte ich's  
wohl.

Hast dich von dort nicht verstoßen, bei Gott nein! ganz unver-  
hohlen

Und freiwillig entfernt, als, was es da gab, du gelernt. 175

Doch, Allecto, was machst du, die heillose Wirrniss du anfachst  
Gern in der Sterblichen Sinn? wo, Furie, treibt dich die Wuth  
hin,

Dass du schürst so viel Neid und im Bunde damit so viel Bosheit?  
Streu'st du dem Unverstand doch sogar in die Augen so viel  
Sand,

Dass man der Meinung, es weich' ein solcher Mann aus der  
Stadt gleich. 180

Hör' nur, nicht fehlt's an Erzählern, beflissen, den Ruhm dir zu  
schmälern.

„Als er einige Laien, von denen er glaubte, sie seien  
Freund' ihm, gar zürnen sich sieht, macht er's, wie Paulus, der  
einst flieht

Zu Damaskus, nur später“: ein Korb war bekanntlich dort Retter.  
Auch wohl that solch Ding Sardinien's König.†) wenn's  
anging. 185

Und wer flöhe nicht gern, was der Flucht werth scheint als ein  
Unstern?

\*) Codex Justinianus.

\*\*) Gratian, ein Mönch, der um 1150 ein grosses Werk über Kirchenrecht  
schrieb, das hier gemeint ist.

\*\*\*) Die hier erwähnte „Summa Gamfredi“ war ein im ganzen Mittelalter  
berühmtes Compendium des kanonischen Rechts.

†) König Enzo.



Gut hat gekämpft, wie ich glaube, wer weislich sich macht' aus  
dem Staube.

„Gut hat gelebt, wer gut sich geborgen“, ein Weiser \*) den Spruch  
thut.

Wie freut Padua sich deines Anblicks, von Eden fast glaubt's  
dich

In seine Mitte gekommen, auf hätt's mit dir Niemand ge-  
nommen! 190

**H**ier nach gewohnter Art man von Ehrenbezeugungen nichts  
spart;

Du lehrst mannigfaltig die Herrn, die Gesetzesgewaltig,  
Machst die im Rechte Geriebnen zu stumm in die Enge Getriebnen.  
Als ich nun hierorts werde dein glücklicher Stubengefährte,  
Hab' ich persönlich gespüret nach dem, was du damals voll-  
führet. 195

**H**örte doch Eine Frag' dich behandeln im streitenden Vortrag,  
Die man dir vorgelegt hatte, noch heut wohl ein Ziel der Debatte  
Unter der Lehrer Zunft, die was gelten, wie jetzt, so in Zukunft:  
Titius hatt' ein Grundstück — ein Viereck oder vielleicht rund —  
Schon im Besitz seit Zeiten, den mocht' ihm Niemand be-  
streiten. 200

**W**er darf, schloss er nun eben, als ich, drauf Anspruch erheben?  
Ob sein Recht zutrifft, fragst du, nach der heutigen Vorschrift,  
Dass mit Klagen daheim Seius oder Stichus trotz Oheim  
Ruhig habe zu bleiben, vom Gut sie nicht dürfen ihn treiben?  
Und da wird sich ihm zeigen, wie nach zwei Seiten sich  
neigen 205

**D**och der Wissenschaft Sätze, die wirr oft erscheinen wie Netze.  
Als du das Alles entschieden, nach Haus da zu gehn dir ge-  
bieten

Sie, denen grau schon das Haar und roth jetzt das Antlitz wie  
Zimmt war.

Ehr' und Kunst dazu rathen dir selbst, die kein Bleiben gestatten.  
Also hast du von dort dich entfernt und nahnst mit dir nichts  
fort, 210

**W**as nicht dein eigen war, oder wo du gewesen noch klagbar.  
Leg' vor den hässlichen Mund, Tisiphone, dir nur ein Schloss, und  
Riegel und Schranken setze dem albern gemeinen Geschwätze:  
Was deinen Büchern geschienen zum Sack auf der Reise zu  
dienen,

\*) Ovid.



Habe nur Heu zum Lug enthalten, die Last, die dein Pferd  
trug, 215

**K**aum wohl gefüllet ein Zimmer. Es ist so verblendet wohl  
nimmer

Einer, zu glauben, dass Heu das liebliche Corpus des Rechts sei.  
Tragen die bitterste Galle auf ihren Zungen nicht Alle,  
Die einen Helden der Lehre, wie dich, wider Anstand und Ehre  
So sich empfehlen liessen? Du opferst lieber dein

Wissen, 220

**J**a mit Schmerzen dein Leben, der Ehre nur nichts zu vergeben. —

Erfurt, die Heldenstadt, die niemals Furcht vor dem Schwert hat,  
Stehet nun auf und preist dich laut, da sie hört, dass du dort  
seist.

Winter- und Sommer-Anzüge nach deinem Bedarf zur Genüge,  
Reichliche Spenden zur Kasse, sowie für die Bücher Gelasse, 225

**E**ins der beliebtesten Quartiere im fieberfreien Reviere  
Giebt dir der Magistrat, das letzt' auf den völligen Monat.

Als nun von deinem Kommen der würdige Bischof vernommen,  
Dem vom Gewande das Kreuz strahlt, lenkt er zu dir seinen  
Schritt bald.

Ehrt deine Juristerei und dich selbst mit 'ner stattlichen  
Probstei; 230

**U**nd die Stellung er band an jene Kirche, die Samland,  
Wie die Geschichte berichtet, als Dom hat einstens errichtet,  
Und die heilig regieret der Mann, der zu Rom residiret.

Nur zur Vertheilung durch dich, wie es recht war, billig und  
möglich,

In des Erlösers Namen der Pfünden etliche kamen. 235

**A**ls auf der Glocke Signal zum Appell sich die Brüder verfügt all',  
Nennst du Arnoldum voran nach Gebühr, den man dreist kann  
Mit der Sonne vergleichen — den Namen „von Strassburg“\*)  
zu reichen

Ihm für der Zeiten Lauf, dazu fordert der Name des Orts auf.  
O wollt' Gott es geben, er brächt' es zum Bischof im Leben! 240

**B**eides verleiht, macht Er: Personen- und Standes-Charakter.

Einen, er ist Domherr von Magdeburg, Erich, so heisst er,  
Trifft die Reih' als zweiten; er fuhrte vor dir schon vor Zeiten  
Trefflich sich, 's war im Gemüthe kein Zug ilun von Falschheit,  
behüte!

\*) Nach Fischer wäre wohl hier an das Dorf Strassberg bei Plauen zu denken.



Traun, aus derlei Gründen verliehst du ihm eine der Pfründen. 245  
Aber die dritte, wer kriegt sie? — wenn anders die Würdigkeit  
obsiegt

Und die edle Gesinnung, und wenn mich nicht täuscht die Er-  
inn'ung,

Halberstadt's Probst, der der Welt einen Kranz von Tugenden  
vorhält,

Kann da von Simonie die Rede nur sein? O gewiss, nie!

Hugo verschmäht den Decan freiwillig, du botest dies Amt an 250

Feierlich ihm, doch war worden ein Mönch er im heiligen Orden  
Augustin's: drum wähle sofort einen Andern, ihm fehle

Mild' und die Kunst mit nichten, wenn Streit sich erhebt, ihn zu  
schlichten.

Wer nun qualifizierte sich mehr zu selbiger Würde?

Sicherlich kein Andrer, als dieses Gedichtes Verfasser. 255

(Christe, bezeug' es, o Herr, es ist kaum würdiger sonst wer.)\*)

Leg' aufs Haupt ihm die Hände und sprich: „den Decan ich dir  
spende.“

Ha! wie müsste sich freun, seiner Verskunst auch sich bewusst  
sein

Solch' ein geistlicher Herr, dem, ohn' dass im Spiel Simonie wär',  
Eine Berufung der Art zum Dom-Prälaten zu Theil ward!

Er in fröhlichen Weisen kann dankbar dich wiederum preisen. 260

Möglich ist, dass man frage, warum dieser Dichter nicht zage,  
Selbst sich würdig zu nennen: „man kann da das Prahlen er-  
kennen.

„Richtiger sprach' er doch“: „„ich bin gar nichts werth oder  
wenig““,

„Denn des Glanzes entbehrt das Lob, das aus eigenem Mund  
fährt,

„Lobe sich selbst nur Keiner, und wenn Verdienste hat Einer, 265

„Die ihm Lob eintragen, so soll er's selber nicht sagen.

„Wenn nur der Höchste das thut statt seiner und lobt ihn, so  
ist's gut,

„Und wie auf Fittigen ziehn wird weit sein Ruhm durch die  
Welt hin.“

Nun, ich darf's nicht lassen, in wenige Worte zu fassen

\*) Ein Zusatzvers aus der Berliner Handschrift. Diese aus derselben von  
mir mit aufgenommenen Zusatzverse, deren im Ganzen 35 sind, habe ich  
in Parenthesen eingeschlossen.





Eine Entschuldigung drob, wie der Dichter gekommen zum  
Selbstlob, 270

(Da er doch sonst darthut, dass seine Sache die Demuth).  
Nämlich wenn man erwäget und vorurtheilslos überleget,  
Wessen er würdig sich glaubet: was ist's denn? — ein Holz,  
das, entlaubet,  
Seines Schmuckes entbehrt: so gering ist das Ding und so un-  
werth,

Unter die Füße gethan von den Leuten, als wäre gar nichts dran.  
Nach einer solchen Spende da streckt nicht ein Bauer die  
Hände. 275

Ein Unwürd'ger, bedenkt, ist würdig, dass man ihm das schenkt.  
Nun zum Probst weiland von Sulza, zu Otto, der's gut fand,  
Seine Landprobstei ohne Weiteres zu opfern, aus Abscheu  
Vor des Landes Gefilden, seitdem eilf Monde sich füllten.  
Uebrigens ist er ein Kenner des Rechts. Von dir, seinem  
Gönner, 280

Ward ihm zu Theil das Loos und so wichtige Amt eines Custos.  
Auch war der Einfall klug, der solch' einem Manne das auftrug,  
Dass er ein Wachter da sässe ehrwürdiger Bücher, Gefässe,  
All' der Schätze zugleich, die die Kirche machen noch sonst reich.  
Hätt' sechstausend Mark — zwar ist das selten und sehr  
stark — 285

Jene Kirche im Fonds, entführen liess er da nichts von,  
— Das sein Leben bezeugt — so weit ihm des Armes Gewalt  
reicht'.

Solcherlei Weise leiht sein Amt ihm den Titel in Wahrheit.

Aber auch du bist, o Sünder, dotirt, ich verschweig' es  
nicht, Günther,  
Darfst ein Lehramt haben, doch laufen zum Spiel schon die  
Knaben 290

Hierhin und dorthin behende, entbehrend des Unterrichts Spende.  
Sag', warum singst du nicht schier, warum häufst du frech auf  
das Haupt dir

Kirchliche Aemter so viele, da doch der Obrigkeit Wille  
Nur Eins Einem bestimmt? doch ich weiss, dass dir das nicht  
die Ruh nimmt,

Wenn du nur sorgst für den Magen, als wär' kein End' deinen  
Tagen! 295



**B**ist wie ein Schwein so feist; wenn zum Satan die Hölle dich  
fortreisst,

Wird er dich walken so feste, als dröhnte der Blasen gar beste.  
Geh' auf das Vicariat, das ertheilt dir jene Probstei hat  
Auf dem Marienberg,\*) denn gehst du nicht, kann es dir fortgehn.  
Lass doch das Schulamt fahren und mich darauf länger nicht  
harren. 300

**S**oll es dir wohlgehn, dann gieb andere Stellen sofort dran.

Hugo's Sohn zwar kriegt, doch des Berthold Witego Spross nicht,  
Eine Pfründe durch dich, ihren Mann zu nähren ergiebig.  
Hier nun beschleicht mich leise die Frage, die ab ich nicht weise,  
Nach des Verfahrens Grund, wonach Einen zu kränken dir an-  
stund. 305

**U**nd die Lösung ist leicht: weil er Jenem an Gold und Besitz weicht.  
Gieb' ihm 'ne andre, o thu das! es steht ihm gar nach Zacharias,  
Meine des Täufers Vater, an Güt' und Sinn ohne Hader.  
Ist doch ein gut Theil Pfründen noch offen und drob zu befinden.  
Nicht so rasch sie vergeben, es gilt, auf löbliches Leben 310

**F**orschend Gewicht zu legen und nicht das Vermögen zu wägen.

Aber verweilt ich uoch gern bei diesem Schwarme von Dom-  
herrn?

Namen mehr als genung, auch haben sie keine Bedeutung.

Ich verklag' das Geschicke, das mir versagt hat mit Tücke  
Eine von den Präbenden, die doch so Erkleckliches spenden. 315

**D**enn als besonderes Gesetz stand dort in der Kirche das fest stets:  
Wird was Einem bestimmt, von dem, dass er da sei, man an-  
nimmt:

Dem das Doppelte wird, der, nicht da, in der Fremde herumirrt.  
Schweift man nun noch so umher zu Land', auf dem Wasser, ja  
Weltmoer,

Kann man da Etwas verspüren von Samlands reichem Do-  
tiren? 320

**K**ommt aber irgendwo Etwas zu Markte, dann stellt's, so  
Andern es nicht offenbar, jener Domherrn Gut, wie man weiss, dar.  
Solcherlei fette Pfründen sind keine noch sonst wo zu finden. —  
Mainz, das gewaltige, reiche, es hatte, damit sie sich beuge,

\*) Die Erfurter Stiftskirche.



Gegen die Bürgerschaft von Erfurt geschleudert des Bannes\*)  
Kraft 325

Wie einen Blitz, und den Fluch nur schwer das ganze Gebiet  
trug.

Du hilfst, Retter der Ehr du, des Rechtes tapferste Schutzwehr.  
Dein Appell ist der Anfang, so lenkst du den Streit in den  
Rechtsgang.

Drauf ein päpstlicher Brief an's Ziel mit geflügelter Hast lief.  
Und wie du merkst, gar bald bringt Freude dir Ton sowie  
Inhalt. 330

Wie Parteien herzu du rufst, dass sie sehen, wie mild du  
Seist und um Vorsicht reich, auch zu heilen geschickt, einem  
Arzt gleich.

Wünschtest im Rechtsvertrauen die Maschen des Netzes durch-  
hauen,

Ziehst an Gesetze genug aus dem grossen kirchlichen Rechtsbuch,  
Mehr, als tausende wohl; doch wer war also im Kopf hohl, 335

Dass er nicht Alles erfasste, was von Rechtswegen ihm passte?

Was du gefordert, erzieltest du, weil an's Recht du dich hieltest,  
Nahm man doch, Dank deiner Bitte, zurück die früheren Schritte.

So war Mainzens Dorn nun stumpf, ohnmächtig sein Jähzorn.

Zwar die Praedicatoren, die grossen und kleinen, (die Thoren!) 340

Und aus dem Kreise der Domherrn die, so nicht haben das  
Recht gern,

Einige Klosterbrüder, dem Bachus ergebne Gemüther,

Von den Plebanen\*\*) ein Theil — ich bezweifle, dass ihr Ver-  
stand heil —

Diese das Singen versagen und fort an des Wahns Schmach  
nagen.

Die Art spricht noch von Irrung trotz deiner klaren Ent-  
werrung. 345

Unwiderleglich sie war, du siegtest; doch trotzte ihr Sinn starr,  
Und deine Kraft nun liess sie erfahren des Bannes Verhängniss.

Aus ihren Klausen sie ziehn, man sieht sie die mächtige Stadt  
diehn.

\*) Ueber dieses auch in unserm Gedichte eine so grosse Rolle spielende  
Interdict (es dauerte im Ganzen vom Ende des Jahres 1279 bis Anfang  
1282) siehe das Nähere in Fischer's gründlichem Excurs p. 153—158.

\*\*) Die Pfarrer an den städtischen Kirchen.



Morgen, ersäh'n sie nur wie, in der Frühl' schon kehrten zurück  
sie.

Wandeln von Städten zu Städten ringsum, von Weinen sie  
reden,

350

Die sie da tranken, gar feinen; doch leer die Börsen mir scheinen.  
Einige Zeit verstrich, da wenden sie an das Gericht sich:

„Trügerisch sind wir beschädigt und unsres Besitzes erledigt,  
Uebel behandelt dermassen, dass Erfurt wir haben verlassen.“

Jetzt sie die Rückkehr begehren, doch will sie die Stadt nicht  
gewähren,

355

Wenn sich nicht reiniget flugs ein Jeder vom Fluche des Bann-  
drucks.

Da du der Sache nicht traust und ihren möglichen Gang schaust,  
Sorgend, das Recht entscheide doch dir und den Deinen zu Leide,  
Appellirst du wieder, du willst auch der Cleriker Lieder.

Sagst: „nur ruhig, nicht scher' ench jetzt, was von anderer Seit'  
her

360

Anträg' etwn bezwecken, ob Strafen sie dräun zum Erschrecken,  
Für den Clerus und Ort, wie wild sie auch toben und schrei'n dort;  
Alles das nichts verfängt, der Schutz, den wir haben, am Recht  
hängt.“

Nun kommt ohne Verzug durch den, der die grosse Capuz' trug,  
Wieder 'ne Bulle vom Pabst und ein Brief, dran du dich im  
Voraus labst.

365

Die Parteien darauf citirst du und bietst deine Künst' auf  
Nimm des Gesetzes Waffen, lass schnell her die Canones schaffen,  
Rede, soviel du nur weisst, lass sehen, was du für ein Kerl seist.  
Rasch mit dem Worte zur Hand, da der Gegner murr't wider  
Anstand!)

Klüglichen Blicks stehst auf du, verlangst ein geduld'ges Gehör  
drauf.

Vieles bringest du bei, ich erachte, dass thöricht kein Wort  
sei.

370

Heimlich und offen man lauscht, wie der Strom deiner Rede  
dahin rauscht:

Bald in leiserer Sprach', bald laut hört man deinen Vortrag;  
Die aber bei dir standen, nicht recht es (im Stillen zwar) fanden,  
Als du brachtest zum Schluss noch 'ne kleine Geschichte, sie  
sahen doch

Dichtung, als Wahrheit mehr, von einem Gregorian, der,





(Ja von ihm war wohl die Rede), ohnlangst in der Würzburger  
Fehde 376

Glorreichen Siegs sich erfreute durch Appelliren, er weihte  
Einen mit eigener Hand, bei dem er die Wahl für gerecht fand.  
Seltnes noch wäre vernommen, du warst ins Zürnen gekommen.  
Aber es wehrten dem Zorne des Worts die von hinten und vorne,  
Hättest wohl sonst auch geredt, was mit Reue dich später erfüllt  
hatt'. 380

Preises genug deiner Künste — dir steht ja die Bibel zu Dienste  
Ganz mit des Rechtes Belagen: doch hält man dir schüchtern  
entgegen

Von einem Dieb 'ne Geschichte. Der Spruch will, dass man ihn  
richte,

Aber die Schaar, die ihn führt zum Tod, o Wunder! am End'  
spürt,

Dass es fehl' an dem Seile, das Volk rennt, suchet in Eile; 385

Gleich der Teufel sich zeigt bei dem Dieb, dem er blinkendes  
Geld reicht,

(Will fast zehn Mark geben, dass, Richter, du schonest sein Leben)  
Aber inzwischen ist ja durch Unglücksband auch ein Strick da.  
Und sie knüpften und schlangen denselben, zum Ziel zu gelangen.  
Wie nun der Strick zur Leiche den Dieb macht', also ist Zeuge  
In deiner Hand jener Brief, dass es gehet mit deinem Process  
schief. 390

Solch Anecdote für jene erzählt man dir zum Notabene.

Lass auf dem Weg nach der Wohnung, den Tritten zum Schutz  
und zur Schonung,

Von einer Fackel dich führen: Trabanten, die froh fabuliren, \*)  
Seh' ich dich eifrig geleiten: wie vornehm erscheinst du den  
Leuten! —

Nach nicht gar langer Frist, nachdem diese Sache vorbei ist, 395

Wirst du aufs Neu' zugezogen, zu stillen das städtische Wogen,  
Sprichst zu den Bürgern der Stadt: „Seid ruhig, das Ding keine  
Noth hat,

Haft hat ein gült'ger Beschluss zuerkannt einem Theile des Clerus,  
Welcher erlegen in Schande, wenn nicht zum Bischof er sandte,  
War' und gelacht nicht, geheult eh'r hatt' weil verurtheilt 400  
Auch in die Kosten baar uns zu gute, das kirchliche Schwert gar  
Wäre gezückt, allein es drang viel Bittens auf mich ein,

\*) Die Lesart *fabulante* statt *fabuliren* dürfte freilich die bessere sein.



Und so schont' ich, die lagen am Boden, doch möcht' ich wohl  
sagen:

Nicht umsonst, denn es weinten da all' die in Reue Vereinten  
Und sie schwuren daneben, sie wollten Mühe sich geben 405

Dass werd' beigelegt der Streit und nicht weiter erregt.

Würde nun das nicht zur That, was geäußert dorten ihr Mund  
hat,

Dann will traun! ich nicht schonen, wenn anders, mag Gott es  
mir lohnen,

Nehmend am andern Ort mir das Scherflein, gewonnen an dem  
dort;

Und so liess ich noch anstehn, was wohl verdiente im Um-  
sehn, 410

Ordentlich vorgenommen, zur vollen Erledigung zu kommen;  
Aergerniss zu bereiten dem Clerus, wollt' ich vermeiden.

Aber wir wollen wohl schwingen nach einigen Monden die Klingen  
Unseres Canons des alten, des himmlischen Königs Walten

Macht, dass nach unserem Willen die tobenden Stürme sich  
stillen. 415

Alles wird dann abgestellt, was jetzo als schädlich sich darstellt;  
Lässt sich so Alles herbei zur Vollendung, dann Friede eu'r  
Loos sei."

Wer hier ein Glaubender wäre, der sterb' auf Betrieb der  
Megäre\*). —

Muse, hier hemme den Schritt ein wenig, schlimm spielte  
der Tod mit,

Als ein gefräßiger Wütherich, dem sehr ruhmwürdigen Diet-  
rich, 420

Dem\*\*) von Rosla nemlich, der, als er des Todes Geschoss sich  
Nahen ihm sehn, dem Grab in voller Rüstung den Zoll gab,

Sicher in rühmlicher Lage, der Clerus umstand ihn mit Klage.

\*) Lat. lauten die Worte Qui putat haec vera, pereat stimulantia Megæra.  
Sind sie unverfälscht, (und es findet sich hier keine Verschiedenheit der  
Lesart angezeigt), so muss man wohl eine boshaft hineingeworfene Accusa-  
tion des Verfassers hier annehmen, die ihm ja nicht unähnlich ist.  
Könnte man statt putat negat coniectiren und danach etwa übersetzen:  
„Sterbe, wer glaubt, das wäre nicht wahr, durch die tückische Megäre“,  
so wäre das freilich planer.

\*\*) Dietrich von Rosla war Domberr an der Erfurter Stiftskirche.



Was von ihm blieb hier unten, beim Walpurgs-Berg hat es funden  
Dort im Kloster\*) die Ruh: ihm setzt nun nicht wieder der Tod  
zu. 423

Ihm zum ewigen Bette beschied man die ehrende Stätte.  
Zwar nicht auf selbiges Ziel des Todes Pfeil wieder hinfiel.  
Doch einen Andern er stürzte, sein Leben die Tugend durch-  
würzte,

Nemlich den Greis Probst Günther, den würdigen formlichen  
Gründer

Von jenem neuen Werk,\*\*) das er schuf, dass es immer die  
Schaar berg 430

Keuscher und aus den Klau'n der Sünde entrücketer Jungfrau.  
Schutz giebt diesem Vereine und Weide Maria die reine.

Dass kein Glied der Heerde die Beute des Satanas werde.  
Ich beweine die Leiche, den Mann, kaum ist, der ihm gleiche.  
Sollte mit dichterischen Weisen ein Grabdenkmal ihn nicht  
preisen? 435

„Tod, was hast du gethan, da du uns entführtest den Mann,“  
Da du, räuberischer Gast, einen solchen mit nichts geschont  
hast?

Sah man nicht schweres Leiden dich Christi Mägden bereiten?  
Weisst du auch, was du gemacht? du hast die Heerd' um das  
Haupt bracht.

Lass, Gott, Hirten und Heerde, die jetzo der Tod so sehr  
störte. 440

Da wieder werden vereint, von dannen den Frommen das Licht  
scheint.“

Mich aber ruht es doch sehr, dass unter dem Druck, den der  
Tod schwer

Fühlen uns lässt, jene Beiden so gar schnell mussten verschwinden.  
Doch das erwäg' ich wohl auch, wie niemals die zwei eines  
Streits Hauch

Trennte, ja wie die Denkart, das Herz stets mehr ihnen eins  
ward; 445

Keiner wollte voran, ja nach gleich vollendeter Laufbahn  
Wollten bestattet zur Erden an Einem Tage sie werden.

\*) Das ursprünglich bei Arnstadt und Wachenberg gelegene Kloster Walpurgisberg wurde später nach Arnstadt selbst verlegt.

\*\*) Das Nonnenkloster Neuenwerk zu Erfurt.



Und wie konnt' auch im Sterben solch Band des Lebens ver-  
derben!

Weilt denn aus gleichen Herzen den Selgen den Zoll eurer  
Schmerzen.

All ihr, die näher ihr stehet; und innig zum Heilande flehet: 450

Dass er selig für Beide ein Wiedersehen bereite. —

Einst soll Mainzens Gemein' durch ein Königsgesetz so be-  
dacht sein:

Wird einem Frevler zu Theil für seiner Handlungen Unheil  
Seitens des Bischofs Verdammniss, vielleicht ein hartes Gefängniss,  
Und ist in diesem Bann er ein ganzes Jahr lang verharret,  
dann, 455

Strebt' er nicht nach Freisprechung, wird selbige Klag' zur Er-  
wägung,

Zum Resolut vorgelegt dem König, dass Hülfe der selbst brächte.

Unter gesetzlichem Schein tritt so des Königs Gericht ein,

Lautend auf Acht, der Elende ist reif nun zum traurigsten Ende.

So war's auch mit Jenen zu Erfurt, Monde sich dehnen, 460

Zwanzig wohl und nicht besser, nein sichtlich werden sie böser,

Siehe da traf sie die Acht von des Königs erhabener Weltmacht.

Welch' eine Schmerzes-Höhe! es bleibt nichts, wie ich wohl sehe,

Als sich zu eingen in Eil, um zu meiden grösseren Nachtheil.

Wie wirst du auftreten? wohl drängt's dich zu härteren Reden. 465

Wie in Christo die Einen, so lang' er hier lebte, den Reinen

Sahen und hoch ihn priesen, doch Andre das gelten nicht liessen

Und ihn beschuldigten gar, er verführe zum Bösen die Volks-  
schar,

Also in jeglicher That, die du thust, sehn Freunde nur Gutthat.

Während der Feinde Rotte das Alles begeifert mit Spotte. 470

Sei mit dem Schöpfer im Bunde daher zu jeglicher Stunde,

Ziehe den Frieden dem Streit, zieh' vor des Wortes Beredtheit.

Stehe nicht feindlich mehr da, vor der Thür ist das heilige Pascha,

Sieh' doch die Kirche da, der nah' ist die heilige Maria\*).

Sei ohne Cultus sie nimmer, sonst schauen wir gleichsam nur  
Trümmer. 475

Fehlt's an Versöhnung ihr mit dem glücklichen Volke, was folgt  
schier?

Du, der du lachst, wirst barmen und du, jetzt Reicher, verarmen;

Dem um die schöne Gestalt jetzt glänzend das prächtige Kleid wallt,

\*) Die Erfurter Stiftskirche.





Dem ruhmwürdige Lehr' entströmt, der du jetzt von Natur hehr;  
Dich wird bitterer Hass dann erreichen und widriger Wurm-  
frass. 480

Und wo du warst ohne Vorwurf, die Stadt musst flieh'n du, ein  
Auswurf

Und der Verachtung Spielball bei Grossen und Kleinen in Unzahl.  
Lass\*) sich die Leut aufmachen, ihr Ohnmachtsbewusstsein er-  
wachen.

Lass sich die Vielen aufmachen, die gleichsam im Todeerachen.

Lass sich die aufmachen, die leiden in tödlichen Plagen. 485

Lass sich die All' aufmachen, die heillos verwundet, geschlagen.

Lass sich die Meng' aufmachen und heile die Wunden, die Klagen.

Lass sich die Schaaren aufmachen, die Mäulern wohl gleich sich  
betragen.

Lass sich die recht aufmachen, die Satan sein nennt mit Lachen.

Lass sich Solch' aufmachen, die Schlimmstes ihm scheinen zu  
wagen. 490

Lass sich bestimmt aufmachen, die durch dich elend erlagen.

Mach' auch selber dich auf, nicht länger verschiebe den Anlauf.

Mag man des Erzbischofs Gnade anrufen und ziehen zu Rathe,

Dass sie schone die tief Erniedrigten! Ob man umsonst rief?

Dass man doch Bürger schicke, die deine Gesellschaft be-  
glücke: 495

Leicht wohl durch Opfer an Geld der ganze Handel in Nichts fällt.

Doch in Beziehung hierauf bringt Bosheit die Rede in Umlauf,

Dass du dem Priesterfürsten die Bürger aus wucherischem Dürsten

Schnöd' zu verrathen im Sinne gehabt mit einschmeichelnder  
Miene.

Wahrlich, bei Christi Blut, du bist der letzte, der das thut. 500

Ob wohl nur Einer sich fände, den so eine Schwalbe verblende

Durch entfallenen Koth? Fürwahr, wem nicht die Vernunft todt,

Wem noch brennet ihr Licht, hell leuchten muss ihm die Einsicht,

Dass das herbeigezogen aus Hass und schändlich erlogen.

Bald kömmt Gnad' und Heil, das zuversprochenes Urtheil, 505

Wird widerrufen, doch muss der hochansehnliche Clerus

Erst in die Stadt hinein und wieder zu Ehren gebracht sein.

\*) Die hier folgenden neun Verse fangen ein jeder im Lateinischen mit den  
Worten Surgere fac an. Dem entsprechend lautet dann die erste Hälfte  
des nachstfolgenden Verses. Et tu consurge, precor.



II.

Was nun kam, wer verstünde das, wer kann melden die Gründe,  
Wie es geschah, dass dich traf der sein Schwert schier  
zückende Markgraf

Meissens! Zum Zorne getrieben vielleicht nahm er nach Be-  
lieben, 510

Was er in früherer Zeit dir verliehen hat ob deiner Weisheit,  
Dir wieder weg, ich mein' dein kirchliches Amt, und es stimmt  
ein

Bischof Witigo, den ich hier wieder in meinem Werk nenn'.  
Und nun verdriess' es ihn nicht, wenn du gehst in die Ferne,  
du Rechts-Licht,

Für so frevelnde That, da er nämlich dir Weisung ertheilt  
hatt', 515

In eines Dörfchens Enge zu wohnen, dir, welchem die Klänge  
Göttlichen Rechts im Herzen ertönen; zumal nur mit Schmerzen  
Du existirst ohne Wein, kann blos an den Küsten dein Sitz sein,  
Wo die Reben blühn; Jener mass dir bei so viel Blödsinn,  
Dass du verkenntest bang' deiner Sache nothwendigen Aus-  
gang. 520

Doch das mag er sich sagen, dass das nicht eine der Fragen,  
Die du schweigend begräbst; dein Recht, so lange du fortlebst,  
Wirst du verfechten, ich wette, beim Pabst hast 'nen Stein du  
im Brette.

Er, seine Auserkornen — gewiss dem zur Erbschaft Gebornen  
Ihres Ansehns werden sie wieder erstehn die verwehrten 525

Rechte und Alles erled'gen, am Ende wird Jenen man nöthigen,  
Dass er den Fehl gut mache, sonst werd' ein Kind er der Rache!

Aber dich, o Christian, ich eigentlich gar nicht verstehn kann;  
Thorheit muss ich es heissen, dass du mit Macht an dich reissen  
Wolltest das kirchliche Feld eines Mannes, bekannt dir als Rechts-  
held. 530

Des Decretisten Stimm' wird erweisen, der Bischof und mit ihm  
Auch du selbst und mit dir der Ältere Markgraf, ja all' ihr  
Habet euch weidlich geirret, das Sein' ihm gewaltsam entfuhrst,  
Drum, so will sich's gebühren, ihr müsset ihn restituiren.



So ist hier ein Streit vor der Thür, doch Kosten und Arbeit 535  
 Scheut er nicht bei dem Zwist, weil seines Rechts er gewiss ist  
 Und es ihm klar, dass am Schluss er auf's Haar wieder Alles  
 empfahn muss.

So wär' noch unbestritten der heftige Bischof zufrieden,  
 Wenn's nur dahin käme, dass man vom Stuhl ihn nicht nehme  
 Und ohne Strafe er bliebe, die sonst doch gebühret dem  
 Diebe. 540

Übrigens wundr' ich mich recht, dass der Markgraf nicht ande-  
 ren Sinn hegt.

Was ihn wohl stachelt und treibt, dass er sich so gebüssig an  
 dir reibt,

Als wärst du Manichä'r; gedenket des Dienstes er nicht mehr,  
 Den du gethan ihm zur Zeit mit deiner erprobten Gewandtheit?  
 Trugst ja sein Kyrie zu Ehren der Jungfrau Marie 545

Hin nach Rom, und dein Wort erwirkt ihm Bestätigung aus dort,  
 Dass im heiligen Gesange sein Lob der Erlöser empfangt.

Zwar kaum glaubt er das noch; und auch dessen gedenkt er  
 nur schwach doch,

Dass, als man seinem Sohne darreichen wollen die Krone  
 Seitens des Volks der Lombarden, \*) die sehr eines Königes  
 harrten, 550

Für den fürstlichen Spross der Erfolg da erzielt ward durch  
 dich blos.

Als jenes Volkes Gesandten des Markgrafs Blicke sich wandten  
 Freudig nun zu, und er fand in seinen Umgebungen Niemand,  
 Welcher da wär' ein Kenner der Sitten, der Sprache der Männer:  
 Gleich überliess er sie dir mit den Worten: „Heinrich, die Leut'  
 hier 555

Hüte mir ja des Besten, was mein ist an Städten und Vesten,  
 Dörfern und Märkten und Villen, das zeig' ihnen, sei mir zu Willen.  
 Als ein Kundiger sprich mit Jenen, wie schliesslich das Werk sich  
 Bestens erledig'; ihre Sinnen, die magst du auf diese Ruinen  
 Lenken, doch andre dagegen nicht offen dem Blick etwa  
 legen. 560

Schone der Kosten nicht, nichts fehle, du hast ja doch Einsicht.

\*) Nach Fischer's Vermuthung fällt diese Lombardische Gesandtschaft in  
 das Jahr 1271.



Was ihr Begehr, willfahre: den Ruhm, der mich schmückt, man erfahre!“ —

Wie gross warest du da! Anständig erschienst du schon sonst ja,  
Aber da glänzte dein Anstand noch mehr, deine Kluft von dem Bau'r'n-Stand.

Lässest, nicht achtend der Kosten, Gerichte die Menge sie kosten, 565

Lässest Ungar-Wein am trauten Kamin ihren Trank sein,  
Bietest bald Fisch' ihrem Magen, bald Hirsch' ihnen muss man erjagen,

Bald auch Rehböcklein — sorgst, dass sie nimmer allein se'n.  
Lässest in Bäder sie führen, damit sie sich lassen rasiren,  
Räthst ihnen dann und wann jungfräulicher Mädchen Besuch an. — 570

Als die Lornbarden beendet, wozu sie waren entsendet,  
Schickst du den Kostenbetrag der aufgerechneten Höh' nach  
Zu entrichten dich an, du thatest vernünftig und recht dran.  
Doch das Geschlecht jenes Lands, der Ehre baar und des Anstands,

Hat dich zu täuschen riskiret; es hatte wen'ger notiret, 575  
Als sich beliefen die Kosten; du hast die geschriebenen Posten  
Richtig bezahlt und dem Rest gerecht zu werden gelobt fest,  
Heilig versichernd mit Worten und Hand, du werdest von dorten  
Nicht dich entfernen, als bis du berichtet das ganze Ergebnis.  
Doch im Gesetze gewiegt für dich selber, für Andre ein hell  
Licht, 580

Weisst du, dass schlechte Versprechen das Recht wohl gestatte  
zu brechen.

Und sich zum Bösen verpflichten, zur Handlung nöth'ge mit  
nichten.

Kommt nun zur Heimath zurück, dort winkt dir in Fülle der  
Ruh Glück;

Warten die Polster, die weichen, nicht dein, die du nennest dein  
eigen?

Vivat der eigene Heerd, die fremde Behausung ist nichts  
werth! — 585

Als nun dem Gläubiger klar deine Nichtachtung deines Worts war,  
Da du gesucht das Weite: da eilt mit zerrissenem Kleide  
Er vor des Bischofs Synode, doch fürchtet sich nicht der Bedrohte.  
Du auch kamest sogleich, schlagfertig zu dienen und geistreich





Solch einem Querulanten, der gerne gemacht dich zu  
Schanden. 580

(Nannt' einen Schelm dich flugs, dich beschuldigend heillosen  
Treubruchs.)

Doch da erhebst du dich, holst tief aus dem Herzen und  
machst kund

Gründe des Rechts zu der Unbill Abwehr, es packt dich der  
Unwill',

Dass man geärgert sich an deiner Nichtzahlung, sowie Flucht dann.  
Willst auch mit Händausstrecken nun dringlich Gehör dir er-  
wecken,

Weil jedes Wort ja verfehlt seines Zweckes, wo Ruh sich nicht  
einstellt. 585

„Bischof, so mild und klug, weshalb erlaubst du den Unfug,  
Solcher Feindschaft Verbrechen; grad'zu der Vernunft ja entgegen  
Ist, wenn man mehr eindringt, was von jener Seite man vorbringt.  
Hehrer Vater, dein Sohn, hat er nicht es versprochen dir längst  
schon,

Als deine Gnad' es für gut fand, mit des Gekrenzigten Bei-  
stand 600

Ihn zu investiren, und auch die Verwaltung er führen  
Durst' einer Parochie: dir ungehorsam zu sein nie?  
Darf da in keinen Stücken den Pflichten mich lassen entrücken,  
Ausser durch deinen Rath, wie ich denn lange seither that  
Schon meine Schuldigkeit, wie ich glaube; was hülft mir die  
Weisheit 605

Alle, wenn nicht ich vollbrächte, was ich als nöthig bedächte!  
Hast mir Befehl gegeben, der Heerde des Heilands zu leben,  
Dass ich betet und wachte und wirkte bei Tag und bei Nachte,  
Christo Seelen zu fangen, zu handeln gemäss dem Verlangen,  
Welches nach meiner Lage dereinstens im Jenseits ich trage. 610

Jener Unhold denket, von seinem Geize gelenket:  
Wenig besag's ohne Zweifel, wenn nun eindringe der Teufel  
Schlau in die Pforten der Kirche, die Seelen darinnen erwürge,  
Gierig benutzend mein Fehlen, die Aermsten zu packen, zu stehlen,  
Welche vor solchem Tod zu bewahren doch Christus sein Blut  
bot: 615

Auf dieser Noth Vermoidung denn nehme Bedacht die Entschei-  
dung.



Soll ich noch drauf aus sein, dem Schufte zu füllen den Geldschrein?  
Unter sein Dach zu treten, verstand er mich schlau zu bereden.  
— Wollt' noch die Zinsen dazu! — wie ein Dieb zu den Zeiten  
der Nachtruh,

Mit seinem Weib war er da, nicht gleicht es der trefflichen  
Phua.\*) 620

Um sich Profit zu machen, er mind'stens für seine Sachen  
Dreifachen Preis ansetzte, was, glaub' ich, auch Alle verletzte.  
Höre mich billig nun an: „Jener wehrte durchaus meinem Weggang,“  
Eh' ich ihm nicht zusagte, was doch ich als Unrecht erachte.  
Hätt' ich gethan, wie versprochen, das Recht dann hätt' ich ge-  
brochen. 625

Ein privater Vertrag, so sagt das canonische Recht, mag  
Hart er sein oder lind, macht nicht, dass Gesetze unisonst sind.  
Nun, wozu ich wohl that', was als rechtswidrig mir fest steht?  
Und das mußt du wissen: zu halten, mein Vater, beflissen  
Bin ich mein erst Wort wohl, doch nicht gelten, was drauf ich  
versprach, soll. 630

Von seiner Redlichkeit ganz nur schweige der bürgerliche Prah-  
hans,

Nicht wegen der Bagatelle verfolg' mich der läst'ge Geselle!  
Seufzend trag' er den Schaden mit Recht, den er auf sich ge-  
laden!

Dass er nur jetzo mir glaubt und mit langer Nas' sich beurlaubt,  
Der mir nicht glaubte — der Narr! — dazumal, da es noch für  
ihn Zeit war! 635

Das, wonach übel er brannte, verlor er auch übel; er kannte  
Als einen Meister der Lehre mich, hätt' mir geschuldet die Ehre.  
Giebt er sie noch mir, dann kriegt er vielleicht das, woran ihm  
so viel liegt. —

Drauf der Clerus: „Uns freute, dass fest seinen Stand der ge-  
scheute

Decretist einnahm hier.“ Der Platz, den bestimmt die Synod'  
dir, 640

Dicht nun vorm Bischof ist er, mit freundlicher Mien' dich be-  
grüsst der. —

\*) Eine von den ebräischen Wehmüttern, die der grausamen Zumuthung  
des ägyptischen Königs, die neugeborenen ebräischen Söhne zu tödten,  
nicht entsprachen. cf. Exod. 1, 15—21.



Doch von dem doppelten Dutzend von Ochsen erzählen auf-  
mutzend

Lästernde Zungen viel hin und her, ich begreif nicht den Unsinn.  
Guenzlin, ein niedriger Schav' und auch von Natur eine Art Schaf,  
Schlachtete einstens sie zwar, als deine Kochin nicht du war; 645  
Sie aber solches verdrehn und machen's zur Schuld dir im Um-  
sehn,

Staunend in Stadt und Land über ungemessenen Aufwand,  
Gleich als wollten sie sagen: mehr, als seine Kräfte vertragen,  
Thut der verschwend'rische Mann, der greift sich doch mehr als  
zu viel an,

(Leicht nimmt's mit dem Gewinn, oder mit der Zahlung sein  
Leichtsinn).

Macht mit schlaudem Muthe sich Feste von Anderer Gute. — 650

Die überschauen die Lage, als ob sie am offenen Tage  
Schließen; denn nicht sie gewahren, dass du und deine Vorfahren  
Bei einem reichen Verbrauch der Güter gewonnen den Ruf auch  
Unangefochtener Bravheit, und so obenan ihr gestellt seid  
Unter den Freunden der Pracht, denen Lieb' auch zur Tugend  
man nachsagt. 655

Soll ich die Wahrheit sagen: sie lebten in Füll' und Behagen,  
Keinen dabei sie drückten, gewaltsam nichts sie entrückten,  
Scheuten auch jeden Betrug, ihnen war ja des Guten bescheert  
gnug,

Lebten durchaus ehrsam, ihnen gung aus eignem Besitz kam.  
Keinem das Wasser sie trübten, das Ihre zu spenden sie  
liebten. 660

Magst auf ihr Beispiel sehn, drum lässtest das Deine du drauf  
gehn

Aus Rücksichten der Ehre; wo an dir ein Makel wohl wäre,  
Wie er den Gauner befleckt und den, der nicht ehrlich die  
Schuld deckt?

Einige sagten und mehrten die Fabeln dadurch, die ver-  
kehrten:

Dass du nichts von den Fellen der Thiere zurück wieder  
stellen 665

Wollen nach deinem Kauf; doch es hör' ihr neidisch Geschwätz  
auf!

Wie mich die Lüge ekelt! — das Fleisch war nemlich gepökelt,



Und mit dem Salz, das verwandt, der Felle Werth in Balanc'  
stand.

Traun! des Geschlachteten Preis hast richtig bezahlt du, ja,  
mehr sei's,

Mein' ich, gewesen zu lieb deinem Namen, dass der nur intact  
blieb. 670

Schweig' daher jeder der Lästrer, nun wär' ein gar niedrig Ge-  
schöpf er;

Wollt ihr euch nicht blamiren, so mögt ihr das nicht mehr be-  
rühren! —

Wer denn in dieser Zeit hätt' wohl dem Tyrannen die  
Kühnheit

Das zu sagen, was du ihm gesagt, als du tratest auf ihn zu:

„Mit einem rothen Bart eint selten sich redliche Denkart.“ 675

Hättest gern und gut ja geschont so erhabenes Vollblut

Und dich selber vor Allen, da dir's nicht konnte entfallen;

Dass dir des Bartes Blüthe in erster Röthe erglühete,

Jetzt scheint grau er den Blicken, dein Herz aber kennt keine  
Tücken.

Sonderbar, wo das Gesicht nicht roth aussieht, da gefällt's  
nicht. 680

Sieht man das rothe Gewand nicht auch ganz gern bei dem  
Wehrstand?

Auch an der Rose gefällt das Roth, in dem sie sich darstellt,

Und die Lippen der Frau, drauf schwellender Purpur erglüh't,  
traun!

Werden zu häufigem Kuss begehret, ein Abbild der Venua.

Sind sie grau, oder blass, da ist man mit Küssen gewiss lass, 685

Und wohl dann am meisten, wenn was schon in Runzeln sie  
leisten.

Wenn nun von dem Gesicht, das roth sich erweist, man gut  
spricht,

Warum beschuldigt man leicht den, dessen Bart sich als roth  
zeigt?

Wie es mir scheint, ist das ganz einfach hiezu der Anlass:

Dem Habsücht'gen im Kreise der Zwölfe, der schändlicher  
Weise 690

Sich zu Christi Verrath erbot, der die Welten gemacht hat,

Waren, wie man berichtet, die Haar' in Röthe gelichtet.





Da der Glaube herstammt, dass jetzt noch Einer, dem roth sammt  
Auf seinem Antlitz das Haar und im Bunde damit auf dem  
Haupt gar,

Untreu sei und auf Ränke noch mehr, als Andere, denke. 695  
(Schütz' uns Gott vor dem Wahn, den nicht theilen die Regel  
des Rechts kann!)

Möge des Einen Verbrechen nicht so noch an Andern sich rächen! —

Vielfach traten zu nah' ihrer Regel die Mönche von Fulda,  
Leerten doch gar zu viel Becher des Weins als durstige Zecher.  
Schleunige Reise verführen nach Rom sie, zu queruliren  
Wider den Abt, den sie zeihn eines solchen Wandels, der,  
unrein, 700

Ihn befleck', und sie treiben auch auf ein päbstliches Schreiben  
Für einen Inquirenten, der, sonst zu bequem wohl zu enden,  
Was man ihm aufgegeben, sofort sich nach Erfurt begeben,  
Ob der Schmach, die zur Last man dem Abt legt; der, schon  
im Sturz saß

Ruft dich zu Hülfe und du — du setztest den Mönchen mit  
Recht zu, 705

Schlägst den Inquirenten aufs Haupt mit der Wissenschaft  
Händen.

Drauf der Fuldaer Abt, deine Nachbarn wissen's, dich sehr labt,  
Mit viel Ehren, sich da! du wirst durch ihn Graf von Sarobja.  
Glücklich der Rede Kraft, die dir so grossen Gewinn schafft!  
Wo wohl wäre der Held, der dir sich zur Seite mit Recht  
stellt? — 710

Kürzlich machten Scandal die Homburger\*) Mönche im Trunk  
mal,

Wider den Abt sie verwegen mit Schwertern und Stöcken sich  
regen.

Doch einen Rechtsbeistand, einen kräftigen, dieser an dir fand.  
Himmel! welches Verbrechen, die nächtlichen Diebe erbrechen  
Stracks die Hostie frech, auch nehmen die Mönche den Kelch  
weg 715

Sammt dem Krouz, dem verehrten — es glänzte von Gold und  
von werthen —

Steinen — und anderen Sachen, mit denen in frühesten Tagen  
Die, die das Kloster erbauten, es als mit 'ner Mügist betrauten.

\*) Die Mönche von Homburg an der Unstrut.



Doeh vor den Richter gezogen, ergiebt sich's, dass Jen' ihn be-  
stochen,

Und der Abt, der zugegen, verliert, du kannst ihn nicht  
rücken. 720

Rathlos ist, was er nun treibe, der Abt, ob am Ort er noch bleibe;  
Giebst ihm bei dir eine Statt, doch er da kein leichtes Geschäft hat:  
Geht, zu legen die Hand an ein neues Kloster, nach Samland. —

Die im gestreiften Zeuge sich tummelnde Frau das bezeuge:  
Gerhard — das ist wohl der Nam' eines Custos — begiebt sich  
nicht langsam 725

Zu dir mit mässigem Gelde, dem Keim deiner Gunst doch in  
Balde,

Drum deine Kunst ihm und Macht eine stattliche Probstei zu-  
brucht. —

Conrad der Arzt, dein Freund, dem Ergebenheit gegen  
dich Pflicht scheint,

Suchet dich auf, legt's dann auf ein treues Verfahren mit dir an,  
Bis er erforschet dich hätt', und da Andres ihm nicht zu Gebot  
steht, 730

Giebt er ein Haus dir, ich denke, das scheint dir ein lachend  
Geschenke,

Das macht frohe Gedanken dir und du vergiltst es mit Danken  
Und wohl mit Korn, obendrein baar mit gut hundert Mark fein.

Noch kein Monat verstrich, seitdem der Presbyter Heinrich  
Dort in Eisenachs Mauern — lang schien's mit ihm nicht mehr  
zu dauern -- 735

(Durch dich wurde gehalten, worauf noch sein längeres Walten).

Ebenso soll Woldmar, der nicht grade kundig des Rechts war,  
Dafür dich können loben, dass seine Finanzen sich hoben.

Auch vor dir spielt Berthold — dein Herz dem Verstüm-  
melten Geld zollt —

Spielt auch ohne das Glied, das vom Zeigefinger er abschnitt.  
Ewig gesegnete Gülden, die flugs mit Talent ihn erfüllten. 740

Zu seines Fingers Ersetzung, als war hier keine Verletzung? —

Hier nun sieht man so recht, wie dir im Bu'n ein Herz schlägt  
Voll vom canonischen Recht: ob tausend Leidend' ihr Fuss trägt,

Dass sie Rath von dir hören und dieses und jenes begehren,  
Jeden belehret dein Wort, das so rein wie dein Herz, je nach-  
dem dort 745



Offen die Börse zu Spenden sich zeigt'; oft lachend sich wenden  
Auf deines Trostes Gewähr, die da kamen mit thranendem Blick  
her.

Steht nicht zur Augenweide bei Würzburg seit lang ein Ge-  
bäude?

Und es find't sich dabei die reichste, prächtigste Probstei.  
Als diese Pfründe vacant, da unter den Domherrn losbrannt' 760

Das, was der Irrungen Quelle, ein Zwiespalt: zwei für die Stelle  
Wurden zuletzt gewählt, und das war kindisch, verfehlet.

Jetzo auf beiden Seiten beschliesst man: dass Jeder bei Zeiten  
Nach einem Rhetor um sich seh' mit der Jurisprudenz Ruhm, &  
Einen man such' zu gewinnen als Leiter im streit'gen Be-  
ginnen. 765

Nun, über Keinen, als dich, der Himmel sicherlich wölbt sich,  
Dem das besser geläng', von der Zunge geläufiger das Wort  
spräng'.

Denn dein lauterer Mund thut Anderes nicht, als das Recht, kund.  
Ueber den Feind wohl siegen, das kannst du, doch nicht ihm  
erliegen,

Stets du triumphirtest mit Glanz, so oft du plaidirtest; 760  
Stärkst den schwächeren Theil, aus deiner Kunst ihm erwächst  
Heil.

Schau doch, wie viel dir spenden, die gern sind deine Clienten.  
Also nur rasch auf die Beine, es winken dir herrliche Weine!  
Dir würd' Führung von kleinen Processen als schmachvoll er-  
scheinen.

Schande nicht, Ruhm, wie du weisst, bring't's dir, dass du Allen  
gerecht seist. 765

Lass deine Reise nicht leiden Verzug, rasch gilt es zu reiten,  
Neu ist das Kleid, das du trägst, auf hurtigem Ross du dahin-  
fegst.

Man empfängt dich mit Wonne, nur zu! schon steigt die Sonne  
Höher am Himmelsbogen, erkleckliche Zeit ist verflogen! —

Und der Moment war da, wo der Gegner gewonnen sein Spiel  
sah 770

Und sich mit Lorbeern geschmücket, als hätte sie Gott ihm ge-  
schicket.

Aber was machst du nun, Gast, der so viel du und eifrig gelernt  
hast?



Ein du tratest sogleich im Vertrauen, dass Christus dir hilfreich,  
Liessest dich nieder als Einer, der wusste, den Fall bring' in's  
Rein' er.

Dann mit leichter Manier auf die Schultern die Hülle des Hauptes  
dir 776

**L**egend standest du auf und eröffnetest dein Referat drauf:  
„Weil dieser Sache Bedeuten nicht ganz bekannt ist den Leuten  
Und nicht gehörig erörtert, so denk' ich, es wird das befördert,  
Wenn du Gegenpart, dass wir seh'n: wie verfuhr man, wie weit  
ward

Streitend gegangen zurück? deine Acten uns reichtest zum Ein-  
blick. 780

**G**laubt mir von Rechtswegen, wir können's gesetzlich belegen,  
Dass eure Pflicht es sei, zu entsagen der fraglichen Probstei,  
Werden's auch ohne Verzug, denn ihr habt keinen rechtlichen  
Anspruch.

Als es dies hörte, das Heer der Gegner, erschrak es nur zu sehr,  
Hatte den Argumenten kein Wort entgegen zu wenden. 785

**W**eil nun auf rechtlichen Wegen sie nichts zu gewinnen ver-  
mögen,

Kömm't's, dass einen sie wählen, auf den gar Manche sich stellen.  
Nehmlich, sie sprachen gar viel von einem listigen Trugspiel,  
Habest gar durchgestochen mit feindlicher Seit' und versprochen  
Heilig hier, dort zu laviren, zum Schein nur und falsch zu  
agiren, 790

**D**ass du empfindest von hüben nach Kräften und gleichfalls von  
drüben.

Geht auch der Ruf durch die Welt, dass solcher Frevel wohl  
vorfällt

In der hehrsten der Städte, zu Rom — meine Seel' ich verwette,  
Dass solch' Rubenstück und Todesverbrechen dich nie drück't,  
Mit unheimlicher Last: auch Andern du nie das erlaubt hast. 795

**J**a, ich behaupte dieses, die Band' eines dunkeln Verbiesses  
Oder lebendiges Braten: du zögst's vor solchem Verrathen.

Aber das Frankengeschlecht, mit den Schlechten im Bunde und  
selbst schlecht,

Glaubte doch, jen's sei wahr, daher's nothwendig für dich war,  
Lieber zurückzutreten, als fürchten beschimpfende Reden. 800





Sah man dich so sich bescheiden, so mag das im Blick auf die  
Leiden

Christi Alle beschämen, die lügenerisch frech sich nicht zähmen.

Willst als Jurist du nun nicht noch Weitres gewinnen? —  
ein Fall liegt

Vor, von Int'resse gar sehr: zwei Mond' und einige Tag' mehr,  
Drei wohl, sind kaum vorbei, dass geschah, was man so sich  
erzählt neu: 805

Freund vom Gesetz scheint wenig der neue Ungarsche König, \*)  
Brach auch den Bund der Treue mit der durch gesetzliche Weihe  
Ihm verbundenen Gattin! So lass hier Alles und eil' hin,  
Hin zum König, ich sage, was wahr ist nach Lage der Sache.  
Suchst du dir etwa Güter, du find'st sie bei diesem Gebieter; 810  
Schwänzle nur stets um ihn her und beschönig' ihm durch deine  
Rechtslehr'

Seine Verirrung, ich mein', alsdann wirst gross du geehrt sein.  
Nicht, wie der Ansicht ich bin, ist ihm der jetzige Pabst grün,  
Eben wohl wegen dieses abscheulichen Aergernisses;  
Den wird's bald dir gelingen zur Mild' und Versöhnung zu  
bringen. 815

Nimm aus des Königs Chatulle nur Gold mit zum heiligen Stuhle,  
Auch Juwelen und führ' an Silber so viel etwa mit dir,  
Als zweihundert Mann zu tragen haben — noch mehr! — dran.  
(Wolle nicht messen und wägen, dran sei dir nicht ängstlich ge-  
legen).

Kommst du zum Pabste so, dann macht ihn auf einmal der  
Blick froh

Auf jene Schätz', und durch dich wird geschmeidig er, fügt dei-  
nem Wort sich. 820

Wird sich lassen herbei zu Allem, was auch dein Wunsch sei.  
Wen zwei Frauen zu wenig erscheinen denn sollten dem König,  
Mag sich die Dritt' ihn zu nehmen bei strahlender Schönheit be-  
quemem,

Und dass Solches nicht Sünde, bezeuget die Schrift, wie ich  
finde:

Wohl erinnerst du dich: in der Oster-Vigilie find't sich 825

Jenes Orakel aus alten Zeiten, es würden sich halten  
Sieben Weiber an Einen, warum nun nicht zwei, sollt' ich meinen?

\*) König Ladislaus der Cumane.



Wird das Gröss're gebilligt, warum nicht das Klein're bewilligt?  
Danken wir nicht jene Kunde Jesaias' heiligem Munde?\*) —

Solcher Instanzen, ich meine, sind gute hundert für eine 830

Unter den Schätzen der Bibel für fraglichen Zweck disponibel.  
Zeigt uns der heil'ge Bericht zwei Söhne verschiedener Frau  
nicht,

Welche der Eine Sam' erzeugte des biedereren Abram?

Als ob Jacob nicht hatt' mit des Vaters Willen das Eh'bett

Zweier Schwestern als Slav sich verdient, wo zuletzt ihm die  
Kraft brach? 835

Welchen erst Lea nahm, derselb' auch in Rahel's Besitz kam,  
Stammt davon allzumal nicht der Stämm' ehrwürd'ge Zwölfzahl?

Und weil Gott er gefiel, ihm der Name Israel zusiel.

Ferner im heiligen Texte ja steht, wie der ihnen nächste

Mit zwei Mädchen verfuhr, -- zwar schlafend erlitt er's vielmehr  
nur — 840

Von seinen Töchtern Loth, im Weinrausch liegend wie halbtodt;  
Doch nicht für schlecht die Welt ihn deshalb hielt und auch  
noch hält. —

Als noch Phoebus und Zeus vor Alters beherrschten den Erdkreis,  
Haben sie's auch getrieben mit mehreren Frau nach Belieben:

Da ist der eine gewesen mit zweien vermahlet, gelesen 845

Irgend in einem Bericht hab' ich's -- in welchem? ich weiss  
nicht. —

Hat jener König denn nicht von Böhmen -- die göttliche Vor-  
sicht

Liess ihn fallen im Krieg -- es erlebt, dass man fügt' seinem  
Wunsch sich? 850

Kinderlos war sein Gemahl, drum ward ihm erlaubt eine Neuwahl.

Fülle der Art giebt's viele, auch wo kein Purpur im Spiele.

Und warum sollte nicht auch, wenn bei Göttern und Heiligen  
der Brauch, 855

Selbst zu Gunsten der Menge sich mildern die päbstliche Strenge,

Dass auch in soleher Sphäre wie Ross und Mäuler man wäre? —

So wirst Ruhm du bereiten dir weithin, für ewige Zeiten. —

Aber ich bitt' um Gehör, denk' jetzt mal an Anderes nicht  
mehr. 856

Sieh, wie so viele Jahre dir fernhielt Klotho die Bahre,

\*) Jea 4, 1.



Schonend des Lieblings, wie weit auch am Rocken gediehen die Arbeit.

Schon ist lang der Faden von deinem Leben gerathen,  
Den dir Lachesis spann, nichts übrig im Grunde mehr sein kann.  
Aber du kennst auch die Gier, die Atropos hat, sich zu nah'n  
dir. 860

Jeden betrog sie bisher und wird's, einem wüthenden Räuber  
Gleicht sie unter den Parcen, den Namen ja hat sie vom  
Schwarzen\*) (!).

Die wird auch dir mit Verlangen durchschneiden den greisenhaft  
langen

Lebensfaden, sich rühren, in's Jenseits dich zu spediren,  
Und eines Nestors Jahre erreichst du nimmer, bewahre! 865

Einst wird kommen der Tod, \*\*) er veracht't deiner Rechte  
Kleinod.\*\*\*)

Einst wird kommen der Tod, mir die grösst' in der Trübsale  
Nachtrott'.

Einst wird kommen der Tod, jedes Lösegelds, jedes Gebets Spott.  
Einst wird kommen der Tod, der des Lebens Wurzeln dir aus-  
rod't.

Einst wird kommen der Tod, dass die Tag' er dir kürze und  
ausrott'. 870

Einst wird kommen der Tod mit hinüber dich führendem Fähr-  
boot.

Einst wird kommen der Tod, ein hartes Ende voll Angst, Noth:

\*) Die ganz falsche Etymologie (Atropos von ater') kümmert natürlich unsern Autor nicht.

\*\*) Das „mors est ventura“ musste wenigstens drei Mal, wie es hier ge-  
schehen, von der Uebersetzung variirt werden, da es sonst unmöglich  
gewesen sein würde, die vom Original streng festgehaltene Ab-  
wechslung der Endreime im Deutschen zu erreichen. Wurde aber  
diese Abwechslung preisgegeben, dann wäre doch eine gar zu grosse,  
infolge des stets gleichen Versanfanges auch nicht einmal den Cha-  
rakter des Gezwungenen anschliessende Eintönigkeit zu befürchten  
gewesen. In der Reihenfolge dieser Verse habe ich mich ganz an  
den Höfler'schen Text gehalten, aber auch hier die versus intercala-  
res aus der Perhner Handschrift hinzugefügt. — Uebrigens werden  
Vers 866 — 871 von Huse in seiner berühmten Predigt vom November  
1809 citirt, vfr. Höfler, Nachtr. p. 1.

\*\*\*) Oder mit spezieller Beziehung auf den Juristen: der nicht fragt nach  
dem Recht, deinem Kleinod?



Einst wird kommen der Tod, wo nach deinen Verdiensten dir  
lohnt Gott.

Einst wird kommen der Tod, deines ewigen Schicksales Vorbot'.

Einst wird kommen der Tod, welch' Uebel, ein wahrer Behe-  
moth! 875

Einst wird kommen der Tod zu der Thür dein, ein düsterer  
Nachtbot'.

Einst wird kommen der Tod, du weisst nicht, was hinter der  
Gruft Grott'.

Einst wird kommen der Tod: — ein Satz, dem man nie g'nug  
das Ohr bot.

Einst wird kommen der Tod, der nicht wankenden Städten den  
Sturz droht.

Einst wird kommen der Tod zu dir und zu mir ohne Furcht,  
flott. 880

(Einst wird kommen der Tod, auch zur hohen Gestalt, zum Ge-  
sicht roth.)

Einst wird kommen der Tod, lässt dich nicht, tritt dich in  
Staub, Koth.

Tod ist der sicherste Gast, so bedenck', was vor Gott du zu  
thun hast.

Tod ist der sicherste Gast, der als seinen Schuldner dich anfasst.

Tod ist der sicherste Gast, Umkehr dem dich holenden nicht  
passt.

Tod ist der sicherste Gast, er bringt deinem trinkenden Schlund  
Rast. 885

(Tod ist der sicherste Gast, aber einmal er nur wider dich rast.)

Tod ist der Sterblichen Loos, er schweigt deinen Mund, der der  
Zucht los.

Tod ist der Sterblichen Loos, auch dich wird packen er treulos.

Tod ist der Sterblichen Loos, ein bald entführendes Schlacht-Ross.

Tod ist der Sterblichen Loos: bis in's Mark erbebst du drob  
machtlos. \*)

Tod ist der Sterblichen Loos, deine Stimm' er erstickt in der  
Erd' Schooss. 890

Tod ist der Sterblichen Loos, auf Jeden sich lenkt seiner Macht  
Stoss.

\*) Oder nach der Lesart. quao confringet tua crura: dein Gebein zerschellt  
vor ihm wehrlos.





Tod ist der Sterblichen Loos, seinem Angriff ist jede Gestalt bloss.  
 Tod ist der Sterblichen Loos, nach Lauterkeit ringe du rastlos.  
 Tod ist der Sterblichen Loos, so walle hienieden denn sündlos.  
 Tod ist der Sterblichen Loos, aus der Gruft dir Weihrauch-  
 duft spross! — \*)

895

**D**och dir droht eine Klippe vielleicht von der Cleriker Sippe,  
 Die, fortwährend beleidigt, weil du ihre Gegner vertheidigt,  
 Ueber dich schreiben könnte, was dich nicht würdiglich krönte.  
 Durch ein faul Epigramm könnt' untergehn sogar dein Nam'.  
 Solch eins bleibe dir fern, drum als Grabschrift wünscht' ich dir  
 das gern:

900

„Hier liegt Heinrich, dem wonnig das Wort, so feigen- und honig-  
 „Süss von der Lippe glitt, sing' Erfurt, du armes, ein Klaglied;  
 „Dennoch freu' dich im Weinen — wie magst das Conträre du  
 einen?

„Also: Beweine den Tod, des freu' dich, was doch dir das Glück  
 bot:

„Durch eine Sonne, die schwand, eine strahlende Gruft bei dir  
 Platz fand.

905

„Wenn du ihn fürder besessen, er stets wär' Schild dir gewesen., —  
 Schlechter nicht, als mein Stift hier schrieb, einst laut' ihm die  
 Grabschrift.

Dass sie noch besser gerathe, zu trachten ich Jedem gestatte.  
 Doch sagt etwa ein Narr: ruht Jener denn lebend im Grab gar?  
 Warum geschieht ihm im Leben die Todtenverherrlichung  
 eben?

910

**O**der als Todten ihn denket vielleicht schon zur Gruft man ge-  
 senket —

Fort mit dem Unsinn, dem Wahne, so denken nur Thoren, Profane.  
 Sache des Rechts und gerathen wohl ist's, dass drohendem  
 Schaden

Klüglich zuvor man kommt, wie Vorsicht gegen den Schmerz  
 frommt.

Wär's eine Kleinigkeit, wenn ein Schwarm von Scholaren in  
 Frechheit

915

\*) Sehr passend ist der Vers, der sich bei Höder, Neue Beitr. p. 22, noch  
 findet und den auch Fischer in seinen Text aufgenommen hat: M. a. v.  
 quid erit de praepositorum: Tod ist der sicherste Gast, was Probstei dann,  
 dein Alles anjetzt fast?



Solch einen Inbegriff von Tugend anschwärzte und angriff,  
Wie es schon im Muthwillen geschah, der sich zeigt' in Pasquillen,  
Die man versificirt' und auf die Wänd' überall schmiert'  
Läppisch mit Händen gemein, ich erachte die Knaben für unrein,  
Beides: an Herz und Verstand, wenn auch Clio, die heil'g', ihnen  
beistand, 920

Folgender grossen Bosheit noch anzulegen das Verskleid:

„Hier ist der ungerechte Heinrich, Meister im Rechte,  
„Ein Geizmagen und Raffer, war ein philosophischer Aff' er.  
„Scheinbar des Friedens Bote, war Hetzer der Sansculotte,\*)  
„Rechtsverdreh'r, obendrein an Manieren ein General-  
Schwein! \*\*) 925

„Häuber und Dieb und des Clerus Wahrheit knechtender Aus-  
schuss,

„Gleichsam des Irrthums Vater! man flucht jederzeit dieser  
Natter!“ —

Das verbiete ich strenge, dass Keiner sich etwa bemenge  
Mit so schandbarem Zeug, mit den Fingern es gar an die Wand  
streich'! 930

Wahrlich, beim Castor, ich starrte, wenn derlei als Schrift ich  
gewahrte! 930

Oder ich würd' jeden Tropf von Scholaren machen zum Glatzkopf,  
Ueber den ich erführe, dass das er dietir', recitire.

Drum sollt vor den Scholaren den Mann mir des Ruhmes ihr  
wahren

Und erlauben mit nichten es, aus Pietäts-Rücksichten,  
Dass sie den Doctor, dess Nam' ist so gross, der an Einfalt ein  
Lamm ist, 935

Solcher Dinge bezichten, zum Schimpf ihm, in cyn'schen Ge-  
dichten.

Ist von so raschem Blute ein Strolch, so treff' ihn die Ruthe  
Derb, man vergerb' ihm das Fell, und man sag' ihm: weiche zu-  
rück schnell.

Geben den Thoren doch schlaffe Zügel zur Frechheit die Waffe,  
Nachsicht macht zu excessen, ist einmal geübt sie, ver-  
messen. 940

\*) iens sine braciis.

\*\*) ani cum pollice tercor.



O ihr Verleumder-Brut, die ihr Aergeres noch, als der Dieb,  
thut,  
Fest ist's, glaub' ich, beschlossen, euch aus der Schule zu stossen,  
Dass ihr nach Buben-Art nicht über den Doctor mehr herfährt,  
Der so erhaben dasteht und dessen glänzender Ruhm geht  
Eilend von Mund zu Mund, ja weithin über das Erdrund. 945

### III.

Sage mir von den Tyrannen nun, Muse, von jenen Plebanen,\*)  
Furcht sticht ihre Gewissen, wie müssten in Thränen zerfließen  
Ihnen die Augen, wenn recht sie bedächten ihr schmachvolles  
Unrecht!

(Zweierlei Schändlichkeit begingen sie, erst einen Meineid);  
Denn sie haben gebrochen das, was sie dem Bischof versprochen  
Fei'lich am hellen Tage, als gäl't's die heiligste Sache; 950  
Haben im amtlichen Kleide vor'm Volk sich verstanden zum Eide  
Unter Berührung der Schrift: das geschah entsprechend der Vor-  
schrift.

Aber sie sorgten dafür, dass ihr Eid in die Lüfte dahin fähr'.  
Selbst ein Israelite die Wahrheit nicht also verriethe,  
Gäb' nicht um den Gewinn von hundert Mark seine Seel' hin. 955  
Noch eine Schuld, die zweite, gerichtet im Munde der Leute:  
Schlecht mit dem Theile es steht, der fügsam in's Ganze nicht  
eingeht,

(Wenn nicht dem Ganzen sich fügt der Theil, ist sicher er gut  
nicht),

Stimmt mit dem Ganzen der Theil, so wird er ihm bringen viel  
Vorthail,

Wird diese Einheit vermisst, des Theiles Verwerfung da recht  
ist. 960

Man lobt Wasser nicht leicht, das nicht notorisch ein Quell zeugt,  
Und nichts Rechtes geschieht durch ein vom Körper getrennt  
Glied.

Doch als möglich gesetzt, dass man mir erwidert und zusetzt:

\*) Die städtischen Pfarrer, die trotz des Interdicts in Erfurt zurückblieben.



„Strafen verdienen durchweg jene Geistlichen nicht nach dem  
Rechtsweg,

„Und empfangen sie deren, o weh! unbillig sie wären; 965

„Wie? mit dem Ganzen im Bund nicht waren, so schlossen  
den Mund nicht,

„Sondern sangen mit Kunst, überall sich erwerbend des Ort's  
Gunst?

„Streiche mit Recht nur erleide, wer treulos suchte das Weite!“ —

Falsch ist der Schluss in dem Fall, das Gesagte nur fruchtloser  
Wortschwall,

Denn für die Geistlichkeit giebt's weder Theil, weder Ganzheit, 970

Bürger nicht, Ort nicht, doch hast du wohl Recht, wenn die  
Sache du so fass't:

Als eine Totalität der Clerus selbst in der Welt steht.

(Nicht das Schlechte hier zählt, nur das Bessere hier in's Ge-  
wicht fällt).

Wer einer grössern Partie des würdigen Clerus, und wenn sie

Etwas besagt, sich entzieht, der Thor eine Wunde sich zuzieht;

Tritt die Heilung nicht ein, so kann die Folge der Tod sein. 975

Leicht ist das Leiden, die Cur nicht, der Weg zur Hülfe da  
schwer nur,

Aerzte, die mangeln da sehr, und ich wüsste nur Einen allein, der  
Arzt sein könnt' und Berather hiebei — den heiligen Vater.

Suchet ihn auf vor Allen, die neulich dem clericalen

Banda von selbst ihr entronnen, von engem Netz nun um-  
spannen. 980

Aber das merket, ihr müsst dem Mann auch Allen, was eu'r ist,

Euch zu bringen beeilen; er Wunder verrichtet im Heilen,

Sei es mit Wort oder Wink, er hilft bei gefährlichstem Leid flink;

Doch eine starke Ader von Schärf und List hat der Vater,

Drum nicht so leicht man ihn kriegt, auch heilt er gerade um-  
sonst nicht. 985

Ihn somit zu bedenken ich rathe mit vielen Geschenken,

— Wenn ihr Rettung erhoft — der Mittel zur Heilung erteilt oft.

Habt doch schon öfter gehört, was der Volkswitz beissend im

Vers lehrt:

„Ist nur die Medicin sehr theuer, dann wird sie gewiss ziehn;

„Wenn man umsonst sie bekommt, in tausend Fällen sie nichts

frommt.“ — 990





Wer wohl dem Pabst Martin\*) zuschreiben möcht' einen  
Lamms-Sinn?

Sagt man demselben zur Schmach doch solch ein thöricht Ge-  
bet nach:

„Wär' doch ein grosser Teich, wo die Deutschen haben ihr  
Weltreich,

„Tauchten sie unter da horden-weise zu Fischen geworden!“ —

Wollen uns da nicht geniren, mit bitterem Wunsch reagiren: 996

„Während es uns wohlgehe, so treff' ihn des Todes Wehe!“

Solche Wünsche nicht hegte der andere Martin: er legte

In drei Todte wieder das Leben, giebt Allen noch Güter,

War der Priester Krono, ein frommer Wunsch seine Wonne,

Hielt sich dafür nicht zu hoch, drum wird er verehret von uns

noch. 1000

Simon des Magiers Spur folgt Jener; wie der von der Stadt Tours

Ehrend benannte Martin heisst er — ein Omen liegt nicht drin.

Was schreibt einst über ihn wohl die Welt, wenn der Tod ihn

gerafft hin?

Welch Epitaph ihm droh' mit Recht? — man hat's schon in Petto:

„Hier vor dem Chor die Manen des, der eintaucht' die Ger-

manen, 1006

„Hier liegt Martin der Hirte, der ganz als Lamm sich gerirte,

„Innen von Wolfestücke, den keine Erlösung beglücke,

„Tief in der Hölle Grund sei gestürzt er von seinem Höh'punct!“ —

Aber da deutschem Blut der Mensch nicht ist, wie es heisst, gut,

So zu der Lüg' euch bequemt, dass ihr von Ungarland her-

kämt. 1010

Doch wenn er nicht geneigt zu heilen, zu helfen sich euch zeigt,

So kommt hieher nicht wieder und lasset in Ungarn euch nieder.

Ihr, ihr reiztet den Herrn, weil wider Gebot euch der Unstern

Zu celebriren verleitet; und weil das Gesetz ihr entweihtet,

So herrscht jetzo der Trug in der Welt und die List und des

Kriegs Fluch. 1016

Nur durch Satans 'Tück' ist der Ackerbebauenden Anblick,

Auch keine Weinbergspflege! zu Freveln nur ist man nicht träge.

Villen versinken in Asch', auf den Vater stürzt sich der Sohn

rasch.

\*) Martin II., ein Franzose von Geburt (1281 — 1285).



Brüder verschonen nicht Brüder und Töchter verschonen nicht  
Mütter,

Dyna'n \*) bringt zu Fall die Gewalt, Raub blühet und Dieb-  
stahl.

1020

Räuber von Profession ist jetzo, der früher gepflügt schon;  
Der nimmt Pfeile zu Handen, der sonst auf den Pflug sich ver-  
standen.

Sämmtliches Vieh ist genommen, was man vor Zeiten bekommen,  
Was Gott früher gereicht, das fürder den Spitzbuben weicht.  
Auch nicht das Lied mehr erklingt, das sonst aus der Kehle dem  
Bau'r dringt,

1025

Wenn er pflügend gedenket der Pfänder, die Lieb' ihm ge-  
schenket,

Sondern da heisst's: nimm, eile dich, rette, schlag durch dich  
und heule.

Niemand vom Kaufmannsstande, kein Wanderer im guten Gewande  
Zieht mehr durch die Strassen, die schnöde der Friede verlassen.  
Frech in der Kirche Hallen die Feinde mit Schwertern ein-  
fallen

1030

Und mit Stangen und Knütteln, am Thron auch der Gottheit zu  
rütteln.

Jegliches Eigenthum der Priester verschwindet nach ringsum.

Cleriker auf dem Lande, durch Opfer zu sühnen im Stande

Gott und dem Ewigen dar — zubringen die Messe am Altar,

Zahlen nach herrischer Strenge des Fürsten Tribut mit der  
Menge.

1035

Zeigt sich auch in der Tonsur schon, im heiligen Kleid da des  
Stand's Spur,

Das stört nicht die Gewalt, sie werden nur mehr noch gedräng-  
sak,

Ist ein Räuber so schlecht, dass der Geistlichen Güter er wegträgt,  
Oder sie sonst bedrückt und beschädigt mit räuberischer Frechheit,  
Gleichsam dann Thau von oben er glaubt mit dem Mund zu er-  
proben.

1040

Nicht so Canopus gar, das ein götzendien'rischer Pfuhl war! —

Da ist der Abt von Pforta, kein Mond, ja kein Tag wohl  
vergeht da,

\*) Vgl. Gen. 2. 84.



— Und seine weite Capuze gereicht ihm durchaus nicht zum  
Schutze, —

Wo man nicht zwäng' ihn zum Geben, befehlend und drohend  
daneben.

Markweis' heischt, als Talent gar, das Silber der Erste sogleich  
baar, 1045

**Der** raubt hundert Widder, Getreide begehret ein Dritter,  
Sechszig Ellen aber von Tuch jener, dieser da Haber,  
(Der da setzt sich, schmarotzet, der Andr' einen Weinkrug er-  
trotzet),

Klein an Gewicht nicht, nämlich an sechs Maas fassend bequemlich;  
Dieser beklagt seinen Schaden, der will seiner Schuld sich ent-  
laden,

Holz ein Andrer begehrt, indem er sich hält des Geschenks  
werth. 1050

**Der** schreit: „Heu her für mich!“ Der lobt einen lieblichen  
Sang sich,

Dieser ein Ross sich beschlägt, jener mit sich Gefässe herum-  
trägt,

Die sie ihm füllen sollen, und der will Fische sich holen,

Dem nach 'ner Quantität von grossem Käse der Sinn steht,

Der nimmt Mohngebäck und der mit Aepfeln 'nen Korb weg. 1055

**Jener** verlangt nach Zeug mit den trotzigigen Worten: ich sag euch:  
„Jährlich ist das mir Gebühr, nur her, sonst nehm' ich ein Pfand  
mir!“

Dem ein Paar Sandalen und Strümpfe zum Plündern gefallen.

„Wagen zum Fahren für mich“, brüllt jener, „das Feld sonst  
schänd' ich,

„Kost auch auf Monatszeit!“ Ein Andrer die Brüder gar durch-  
blünt 1060

Und mißshandelt noch hart sie mit Worten, die Männer im Voll-  
bart. —

So prampiret und schnaubt und in tausendfacher Manier raubt,

Jene so wüste, so gott-vergessene Rotte. Warum, Tod,

Fällst du nicht diesen Mann?\*) die ganze Wüthenschaft und Schmach  
dann.

Wär' gleich ausgetrieben, doch scheinst du das sehr zu ver-  
schieben. 1065

\*) Den Landgrafen Albrecht.



Seit noch nicht Jahresfrist zehnmal in Person der Tyrann ist  
Nächtlich erschienen geschwind im Kloster bei Nord- oder Südwind  
Mit seinen rohen Soldaten; da hat er mal auf sich geladen,  
Folgend der Stimme der Bosheit, ein schweres Verbrechen zur  
Nachtzeit,

Wider die Ehre, denn greulich! als aus dem Haus er entfernt  
sich, 1070

Lässt er nach Knechte-Gebahren ein lautes Geräusch sich  
entfahren,

Eilt in des Abtes Ställe, damit er ein Pferd sich erwähle,  
Nimmt's von der Kripp' und schnürt einen Sattel auf, dann er  
es fortführt.

Er und seine Leute verziehen sich des Morgens, die Beute,  
Die sie gemacht mit Gewalt, zu bringen in sichern Gelass bald. 1075  
Nicht so handelte Heinrich, der Landgraf und so auch nicht Ludwig  
Weiland, sie mussten sterben, ach! leider entbehrend der Erben. —  
Bald auch Jäger sich nahn, ihnen hängt sich der Sklaven Go-  
schneiss an

Und eine Hundemeute, an Broten ist so viel Beute, 1080  
Als zwei Slaven zu tragen vermögen, auch drei, doch die  
Magen,

Leer erst, sättigt's nicht recht; da mundet Einem das Brot  
schlecht,

Dieser wittert Getränke, „zu unterwühlen ich denke  
Ganz dieses Klosters Grund,“ so sagt er mit wüthender Gier,  
und

Jener der rennet zum Keller und ruft: „Wein! nicht einen Heller  
„Geb' ich für Christum, doch viel wen'ger für euren Convent  
noch!“ 1085

Als nun Sämmtliche voll sich gegessen und als sie gezecht toll,  
Fällt's ihnen ein, zu blasen, ihr Heulen ertönen zu lassen,  
Diener zugleich und Herr, als ob auf den Fluren der Wolf wär.  
Da nun fraget ein Jager, dem Frieden nicht hold, nicht sein  
Pfeger,

Nein, in Verbrechen gewandt und kühn, nach des Klosters Vor-  
stand. 1090

Jener, vom Fürsten erlesen ob solcher Wildheit im Wesen  
Zu der Bereichrungs-Methode, bemerkte, wobei er viel drohte:  
„Schon wird dieses Papier zum vierten Mal präsentirt hier,





„Dass mir werd' auf den Schein ein Pferd, der Abt muss blind  
sein,

„Sicht er nicht das, was ich, der als einfacher Mensch ich gerir'  
mich? 1095

„Ich spring' über die Mauer, das wird ihn erfüllen mit Trauer,  
„Ich bin Dieb, ohne Scherz, bin Räuber, ich treib' wohl vom  
Pflugsterz

„Hundert und mehr noch der Rosse; ich bin der Diebe Genosse  
„Und der Räuber; aufs Haar den Fledermäusen vergleichbar,  
„Irren umher in der Nacht wir, der Unseren Schaar, wenn er  
schläft, wacht. 1100

„Will er das Pferd nicht lassen, dann werden wir anders ihn  
fassen.“

Siehe, mit Pferden zu zwei oder vier da kommen auch  
Fraun, ei!

Welch eine Blumenpracht zeigt ihre geschmackvolle Kopstracht!  
Nicht Aebtissinnen, nein! es mögen Gräfinnen eh'r seyn,  
Auch Excellenzen wohl, einer Leiche gilt ihrer Trau'r Zoll. 1105  
Dran auch viel-Volks Theil nahm; doch nach förmlich bestat-  
tem Leichnam

Wird ihnen vor den Thoren durch Presbyter und Senioren  
Speise gereicht, und mit Lachen sie dann aus dem Staube sich  
machen,

Während die nüchternen Magen entlockt ihnen Thränen und  
Klagen;

Nicht mehr kümmert sie nun, was die Frösche werden dem Leib  
thun. 1110

Noch eine andre Methode des Forderns, Begehrens ist Mode,  
Die, nicht zu tadeln grad', eines harmlosen Scherzes Gestalt hat.  
Nach einer alten Sitte erwählt aus eigener Mitte,  
Tags vor dem Christfest sich flugs der Cleriker lustiger Anwuchs  
Einen der Knaben zum Haupt, mit welchem der Haufe am Fest  
glaubt. 1115

Kurzweil treiben zu können, die Inful schon lässt ihn erkennen;  
Der nun, mit kindischen Ehren geschmückt, muss bettelnd be-  
gehren

Gaben der Lieb' an der Thür seines Abis, so schreibt es der  
Brauch für.

Dass er ihm schenk' Etwas, spricht Einer, vom Chor ohngefähr  
das:



- „Diener des Herrn Jesu, ein Knab' auch warest doch selbst  
du, 1120
- „Damals dich spielen man sah mit dem Obern nicht anders,  
als die da;
- „Damals kindische Freude, Vertiefung in's Göttliche heute.  
„Nicht sei's unliebsam dir, nicht zürne doch, wenn wir dich  
gleichsam
- „Uns noch zählen zu: bist Kind ja durch kindlichen Sinn; du,  
„Damals ein Kind, weil so alt, bist jetzo ein Kind noch durch  
Einfalt. 1125
- „Bist drum gehalten, den Knaben zu reichen winzige Gaben.  
„Denkst wohl an eine Spende von Eiern? doch wer damit könnte  
„Sättigen die, o Herr! du erzielst durch Jegliches sonst mehr.  
„Kömmt's auf Silber nicht an dir, dann wend' eine Mark, ein Ta-  
lent dran;
- „Dünkt dir zu viel das indessen und weigerst du sparsam dich  
dessen, 1130
- „Gieb was Gering'res dann her, im Himmel wird dir's belohnt  
sehr.
- „Wenn's dir gefällt, gieb Wein, das bringt dir von Jedem gewiss  
ein
- „Fünf Pater noster und Ave Marias zur Rettung aus Herzwch.  
„Dazu wird jeder der Knaben noch folgende Verse sich graben  
„Tief in die Brust, sie täglich zu Ehren Maria's und für dich 1135  
„Betend mit Andacht zu sprechen“: „„O Gott gieb, o Heilige, Segen,  
„„Dass jenes Abtes Seele zur Schaar der Seligen zähle.““ —  
Das den Abt überwindet, zu Allem man willig ihn findet.  
Freude ergreift die Scholaren, gewiss ihres Zieles sie waren,  
Und sie loben den Abt und des Abtes Sinn, der sie so labt. 1140  
Und an seiner Schwel' ertönt ihr ehrender Sang hell,  
Erst das „dir Königin Gruss!“ dann der dreifache Segen zum  
Anschluss.
- Hiernach der Bischof-Knab' empfiehlt mit der Schaar sich und  
geht ab.
- Sitten und Posen der Knaben, ich würde sie sicher nicht haben  
So umständlich beschrieben, wenn nicht so ein Müss mich ge-  
trieben. 1145
- Sehet, das ist eine Zucht, wie man sie in Klöstern wohl kaum  
sucht,



Aber in denen sie find't, die in solcher Herren District sind.  
Nicht mehr giebt es Soldaten zum Peitschen der Elenden, Faden,  
Straflos bleibt das Verbrechen, man muss mit dem Stricke es  
rächen,

Den zur Bestrafung ziehn, der verschuldet den blühenden Un-  
sinn.

1160

Wer du auch bist, fällt zu dir die Last dieses Frevels, und  
bist du

Vater von solchem Trug: wollt' Gott, die als Mutter dich einst  
trug,

Hätte getragen 'nen Molch eh'r unter dem Herzen, als dich Strolch!

Heil'ge, was thut ihr indessen? ihr seht ja eure Interessen  
So schlecht wahrgenommen, die Zeit nun zum Reden ist kom-  
men. \*)

1165

Sprecht: „Wir all' deine Kinder, o Gott! deine Mutter nicht  
minder,

Haben zur Klage viel Stoff über unseren diebischen Bischof,

Ist er ein Räuber doch gar und schlechter, als Phrao einst war,

Für den Clerus 'ne Strafe, der Weiber brünstiger Slave,

Nicht rechtmässig geschah, nicht ob seiner Tugenden etwa

1166

Seine Wahl, die nur glückte dadurch, dass den Sinn er ver-  
rückte

Jenes Clerus, der wählte, mit reichlichem klingenden Gelde,

Und verdankt er sonach sein Bisthum der Simonie Schmach.

Wird er Bedenken sich machen, zu feilschen mit geistlichen  
Sachen?

Nein, er weih't überdies wohl den Clerus, die Tempel nicht  
gratis.

1168

Auch dass das Geld nicht fehl', wenn er kauft, oder spendet  
das Salböl!

Schismen nach allen Seiten bewirkt er durch dies Geldschneiden,

Prasset in Saus und Braus, er stattet die Tochter und Frau aus,

Mit jenem Out, das dein ist, o Christe, der diesem du nichts

bist,

Bittet nicht für die Herde, arbeitet für's Lob nur der Erde.

1170

\*) Bei Fischer ist noch ein Vers vor V. 1166, welcher letztere bei ihm etwas  
verändert ist, eingeschoben:

Um eurer Frömmigkeit willen: steht auf, am den Wunsch zu erfüllen.



Wilt nicht der Messe Feier, doch baut er Belagerungsgewür,  
Sucht, statt das Deine zu schaffen, das Seinige, prangt auch in  
Waffen.

Heimisch im Lagerleben bedenkt er nicht ewiges Leben,  
Fasten wird von ihm gemieden, er bringt nicht die Feinde zum  
Frieden,

Sondern er schüret zum Streite und freut sich, wenn Zank er  
erneute. 1175

Auch nicht trocknet er Zähnen und tröstet nicht die, so ent-  
behren.

Wird er den Nackenden kleiden? — Doch mag er das Würfels-  
spiel leiden.

Was an Almosen den Leuten er giebt, was will das bedenten?  
Schmäkelt durch Sorglosigkeit, was immer der Kirch' einen  
Schmuck leiht.

Soll ich noch mehr dir sagen: er läst falsch Geld sogar  
schlagen. 1180

Und er gewinnt halwege mit diesem falschen Gepräge.

Wiss' auch, dass zum Ruin deinen Klöstern sein Regiment dien'.

's Ist ihm völlig egal, wie die Nonnen beschaffen, die Mönch' all'.

Bei Visitationen verlangt er, die Schuld'gen zu schonen,

Gelder von ihnen, Geschenk' auch, vor Zeiten war es so nie  
Brauch. 1185

Was sein Mittwochs-Vermerk vorschreibt, was da er als Buss-  
werk

Irgend wem dictiret, schon Donnerstags wird's revociret.

Nicht mehr grosse Glocken des Morgens läuten und locken

Hin durch den Episcopat-Kreis, weil sie der Bischof zerstört hat.

Sag', o Mittler, hiernach solch einem Mann, dass er gehn

mag. 1190

Wie er's reichlich verdien', da wenig dein Leiden geschult ihn.

Einen andern beschere, der wahrhaft als Herrn dich verehre;

Räche doch, die nicht wenig gelitten, die Laien, o König.

Ueber dem Grabe des Bösen was wird man einstens da lesen?

Wie sie gebührt ihm zum Lohn, so liegt seine Grabchrift bereit

schon. 1195

„Hier ein richtiger Harpax, der herrliche Glocken sich stahl

stracks,

„Fand seine Gruft. Keine Seele beklage sein Loos in der Hölle!





„Auch nicht für seine Ruh' send' Einer dem Himmel ein Flehn zu.  
„Wegen der Glocken allein muss Frass der Frösch' sein Gebein  
sein.

„Dass in der ödesten Wüste sein Geist doch betten sich müsste! 1200

„Mag des Avernus Schrecken ihm ewig den Rückweg verlegen!“  
Brüder, was macht ihr denn, man sieht euch durch Häuser  
und Land gehn,

Warum strafet ihr nicht, was euch als Böses in's Aug' sticht?

Was ist's immer damit, dass ihr redet von Esther und Judith,

Erst von der Esther Mann, von Simon, dem Pharise'r, dann, 1206

(Dann wieder von Matthäus und Judas Maccabäus),

Alsdann von Zachäus, den Söhnen des Zebedäus,

Oder des Alphäus, vom Simon, oder Thaddäus,

Jetzt wieder von Tobias, von Bersaba, oder Urias,

Und dann vom David, der mit Goliath als wie ein Held stritt,

Bald von der Susanna, bald von den Thränen der Hanna, 1210

Bald von der Zeit, wo den Tod Samuelen vom Himmel gesandt

Gott. \*)

Erst von Noah's Fähr, und dann, wer Nicostratus wäre,

Weiter von Cain und Abel, und wohl auch von Serubabel,

Jetzt wiederum von Dyna und dann von der heiligen Catharina,

Ferner von Salomo'n, dem Könige, dann auch von Samson, 1216

Jetzt von Pharao, dem schrecklichen, dann auch von Nero,

Von dem Triefaug', der Lya (Lea), und dann von der sündigen Maria,

Bald von Michael, dem heiligen, bald von der Rabel;

Nach Erwähnung des Jethro vom Jüngerfürsten, von Petro,

Nach der von Mosis Kästlein, von Bileams weiblichem Eslein, 1220

Erst von Jacobs Gestirne, dann von einer zuchtlosen Dirne,

Von des Mittlers Erscheinen, des Stephanus Tödtung mit Steinen,

Von des Erlösers Gewande, Johannis Jungfrau-Stande;

Dann 'mal über Kinder, vom lieblichen Lenz nicht minder,

Auch von der Wiege des Herrn, von Tribunen und Königen

auch gern. 1225

Auch wo jetzt der Messias sei, oder Enoch, Elias;

Jetzt von dem Aussatz des Na'man, jetzt von dem Henker des

Haman;

\*) Nach einer anderen Lesart: (exortum statt exitium);

Bald wann nach des Herrn Rath Samuel in diese Welt trat.



Jetzt von der Kerzen Strahlen, vom Himmel der Himmel der-  
malen,

Dann einmal wieder von Palmen und von Davidischen Psalmen;  
Erst von Nathanaels Haut, dann vom Kreuze, von dem uns das  
Heil thaut; 1230

Erst von der Schlüssel des Täufers, von Franz \*) dann, dem  
Manne voll Eifers,

Und, wie ihr's könnt, von den Sitten und Schicksalen der Niniviten;  
Auch vom heiligen Vater mit fühlbarer Geizes-Ader,  
Bald von des Bischofs Stab und Person und der heillosen Raab,  
Auch von der Hölle Ketten, den Strafen dadrunten, den  
steten, 1235

Und nach so drohenden Tönen vom Buche der Weisheit, dem  
schönen.

Das ist sattsam bekannt, nicht so gut ist der Gegenwart Zustand,  
Als der Vergangenheit: es leben gar Viele in Bosheit.

Also, ihr guten Brüder — man hält euch für Väter und Hüter —  
Habt hier sorgsam Acht, und wenn ihr vom Alten Bericht  
macht, 1240

Fügt dazu Neues ja, sonst wirkt eu'r Wort nicht ein Jota.

Neues: ich meine damit, was gestern, was heute sich darbiet't.  
Saget dem Pabst, ich bitte, mit Rücksicht auf Frömmigkeit,  
Sitte:

Wie noch die Simonie in der Kirche garstig und viel blüh',  
Und g'nug Andres dazu sehr Abbruch der Religion thu', 1245

Was gar leicht, wenn es bleibt, in heillosen Dunkel hineintreibt.  
Und dem Könige sagt: Nicht thu', was zum Spott das Ge-  
setz macht.

Stehst du nicht hoch bloß zum Schein, so mußt du als Richter  
gerecht sein. 1250

Wenn dir Gerechtigkeit fehlet, dann Gott dich stürzet, zerschellet,  
Wie sein heiliger Rath einst Säulen durch David gestützt hat. 1255

Aber den Bischof fraget: Warum so am Clerus genaget?  
Bist doch sein Vater und hegen du solltest ihn füglich und pflegen,  
Hast doch an Phara'o'n, o Bester, ein warnendes Bild schon,  
Du bist der Schützer der Heerde, der Hirt und sie folgt deiner  
Fährte;

\*) Franz von Assisi.



Sündigte sie und wäre bedacht nicht auf Anstand und Ehre, 1255  
 Psalmen dann lesen sie müsste und weinend nach Vorschrift  
 sie büsste,

Müsst', statt Gelder im Kasten zu zahlen, sich üben im Fasten.

Saget den Herrn Pralaten: Warum so schlecht denn berathen  
 Jene Gemeinden, die man euch gab, schon gähnt sie die Tief an;  
 Wird nicht zum Lohn eurer Tücke von euch Gott fordern zu-  
 rücke 1260

Derer Blut, denen jetzt die teuflische Schlange so zusetzt?  
 Wünschet alsdann wohl, richtig gelebt jederzeit und auch tüchtig  
 Für der Gemeinde Frieden gesorgt zu haben hienieden.

Saget dem Monch: Ist's schön, dass du huldigst so Aphrodite'n,  
 Wie dem Bacchus, und strebst, dass du nicht ohn' eignen Besitz  
 lebst? 1265

(Fliehe der Lüste Pein und hüll' in Zucht dein Gesicht ein).  
 Wein' in Reu, Gott hör' es, und lies recht viel Misereres.

Und zum Bekehrten sagt: Nicht mach' mit schweifendem  
 Blick Jagd,

Zu durchmustern die Stadt, ihren Markt; da das Unrecht zum  
 Quell hat

Oefter die Augen, drum müssen die Blicke dir fest sich verschliessen,  
 Oder sie sittsam beug', und sündlicher Regung entflieh gleich. 1270

Saget der Clericei: Macht euch vom Weiberverkehr frei,  
 Greulich sei euch die freche Dirn' gleich siedendem Pech.  
 (Lässt sie sein die Verschmähten, als wären's giftige Kröten).  
 Habt ihr zur Messe die Stürne, nachdem ihr umarmet die Dirne,  
 Wird euch Styxen's Rachen, da Christum ihr kreuzigt, erjagen.  
 (Wollt ihr lastfrei sein, eu'r Zimmer dann schliess' keine Wieg'  
 ein).

Sagt gleich ernst im Tone dem flüchtigen Musensohne: 1275

Vorwärts, schreibe, studire, mit Würfeln nicht hasardire,  
 Wirst wohl doch Thränen vergiessen, mit herzlicher Trauer es  
 büssen,

Wenn du gespielt nur fast und spielend zu wenig gelernt hast.

Sagt der Begine dann: Leb' häuslich, o Schwester, denn  
 Dyna'n

War' in stiller Klausen nicht Schand' angethan, nicht so graus- 1280  
 Und nicht noch heut' von ihr würde beweint die gestohlene Würde.



Walt nicht, so saget von Rom, dort des Glaubens duften-  
der Prachstrom?

Sagt von der heiligen Stadt, dass sie viel Aepfel von Gold hat.  
Glaube das doch nicht von Rom, von dem ich schon viermal zu-  
rückkomm';

Sicherlich hatt' ich, wenn derlei geschn ich, genommen mit zwei,  
drei. 1285

Aber doch ist es richtig: der mächtige Pabst ist gewichtig  
Also an Schätzen und Golde, dass, wenn nicht verschmähn er  
das wollte,

Er leicht Aepfel erhielt, von jedwedem Erzgebilde.  
Vier, oder fünf, doch gleich, o Muse, mir hier von der Zahl  
schweig';

Reicher ist Jener fürwahr, als böt' von dergleichen sich ihm  
dar 1290

Ein Schock Millionen — als Wunder nicht ist's zu betonen.  
(Keinen Zweifel gehegt, da er nimmt, was man ihm in die Hand  
legt!)

Selber er Keinem giebt, die ganze Welt aber ihm giebt. — 1295

Dem, der Krieg anzündet, dem Landgrafen dieses verkündet:  
Da du ein Fürst und Regente, so mach' deinem Lärmen ein Endel  
Lass dich nicht mauschelliren, dich Schauspielern gleich trac-  
tiren, 1295

Sprich nicht dermassen roh, wie ein Hanswurst oder Bajazzo.  
Die aber seîn dir verhasst, von denen du Solches gelernt hast. —  
Rede, was fliehest du schnöde das fürstlich bekränzte Bette?  
Bist ein Verächter des hehren Gemahls von Zucht und von  
Ehren, v. v.

Schönheit und Fruchtbarkeit ist ihr Theil, nicht ein Zug von  
Gemeinheit, 1800

Friedrich gar hat sie gezeugt, der Verklärte, dass Ruhm durch  
die Welt fliehet;

Wagst einer Magd zu begehren von Eisenberg und zu nähren  
Brünstiges Feuer im Bunde des Ehbruchs mit Kunigunde, 1805  
Die nicht durfte zum Thoren dich machen, mocht' auch geboren  
Früher sie dir schon haben unehelich einige Knaben. 1805

Darum geschah es mit Recht — ja wisse, du handeltest sehr  
schlecht —

Dass dein Weib, wie ich horte, vor Kurzem den Rücken dir  
kehrte,





Tief dich verachtend, und flink die in ihre Heimath zurückging,  
Froh, zu entfliehen der Schande — die Friedrichen Vater nannte.  
Ja, sie liess dich, nicht achtend dich selbst und dein Bett nun  
verachtend. 1310

Garstiger, von ihren Küssen wird dich deine Schmach nun  
ausschliessen;

Mindestens magst du ersichen Verzeihung für solches Vergehen,  
Auch mag fürderhin rein mit besagter Kun'gunde dein Bund sein.  
Diese hat, jung noch genug, den mir unbegreiflichen Vorzug  
Von der Natur, dass sie jetzt nicht Kinder dir mehr in die Welt  
setzt, 1316

Die sie doch sonst dir gebär, da als Mädchen sie wen'ger be-  
kannt war.

Bessere Sitten erstrebe, nach Aelterer Vorbild doch lebe;  
Wolle nicht heute schwören, um morgen dich nicht dran zu  
kehren;

Deine Rede sei wonnig, sie dufte nach Blumen und Honig,  
Plump nicht gebe sie sich, nein fein bei sittlichem Anstrich; 1320  
Und durchaus muss rein deines Landes Umfang vom Kring sein.  
Ja, lass Frieden nur walten, du kannst dich sonst nicht mehr  
halten.

Dann wirst wirklich du hehr, wenn du nicht versumpfest im  
Schmutz mehr,

Dann wird dein Ruhm gross, wenn du machst dich vom bösen  
Geschmeiss los,

Dann du dich herrlich zeigest, wenn Schaden und Schuld du  
verscheuchest, 1325

Dann strahlst hell du, o Fürst, wenn fremdes Gut du nicht  
wegführst,

Dann stehst sicher zu höchst du, wenn ohne Trug du des Rechts  
pfldest —

Habt ihr so angefangen einmal, dann weiter gegangen!  
Mahn'et die Söhne des argen so eben erwähnten Monarchen,  
Dass sich's nicht vatre bei ihnen, dass ja nicht nach Vaters  
Beginnen 1330

Schmählich entart\*) ihre Jugend, vielmehr dass sie folgender  
Tugend

Jener, die Mutter sie heissen, und stets der Zucht sich befeissen.

\*) Anspielung auf Albrechts Beiname degener.



Macht ihnen Wahrheit zur Pflicht, sagt, dass sie sich mästen  
den Bauch nicht,

Dass sie die Unzucht meiden, und friedlich, sittsam, bescheiden  
Führen ihr Leben möchten und Gottes in Liebe gedächten. 1335

Männern des Friedens verleiht ja auch Kaiser zu werden die  
Gottheit,

Knüpfend der Enkel Bahnen an die der seligen Ahnen. —

Schärfet dem Grafen ein, er solle doch eifrigst bedacht sein,  
Dass der Friede regiere sein Land und immerdar ziere.

Und den Edlen erklärt mit Worten, daraus man den Zorn  
hört: 1340

Durch euren Wandel mit Tadel verliert ihr im Grund euren Adel,  
Eurer Sitten Gemeinheit, sie stellt euch unter den Knecht weit.

Sprecht zum Soldaten: Folge der Pflicht und bessere die  
Strolche.

Waschet den Kopf recht Jenen, die frevelnd die Höfe ver-  
brennen,

Denen auch Kirchen zu heilig nicht sind, sie verletzen sie greu-  
lich, 1345

Sagt ihnen: Nicht zu theuer bezahlt ihr selber im Feuer.

Und den Räubern bedeutet: Die Arm ihr jetzt ausbeutet,  
Ihr seid Satans Krallen unrettbar als Beute verfallen,

Und mit gewuchtigen Schlägen wird unter die Füß' er euch legen.

Saget dem losen Banditen: Unseltger, zur Nacht oder mit-  
ten. 1350

Auch in des Tages Stunden als blutger Mörder erfunden

Weh! an den Brüdern dein: ein böser Tod wird dein Loos sein;

Satan, der wird mit Blut dich tränken und speisen mit Feu'r's  
Gluth.

Sprecht zu des Diebes Ohren: Im Feuer baast du zu schmoren  
Auch für Kleinigkeiten in endlos sich dehrenden Zeiten. — 1355

Dem Präfecten befiehlt: Nur ein Spruch, wo die Wage des  
Recht hält!

Saget dem Amtsherold: Zu den Martern der Hölle, du Un-  
hold,

Musst du hinunter am Ende, bis du giebst tausend Talente!

Noch auch wird dich dein Zahlen nicht retten von Tartarus'  
Qualen. —



Und dem Bürger eröffnet: Vernimm, wenn dein Ohr sich  
uns öffnet: 1360

Wist du auch noch so reich, oh! du lebst weder stets noch wie  
jetzo.

Grade wo dir es deucht am unglaublichsten, sich! da dein Tag  
flucht,

Und du kannst dir nicht sagen, zu wem deine Schätze sich  
schlagen.

Wird nicht nach altem Brauche dein Weib, nur bedacht, dass  
er taue,

Ein Stiefvater zu sein deinen Kindern, noch einmal die Hand  
leihn 1365

Einem, der ohne Warten, was längere Zeiten ersparten,  
Wird mit Berechnung zerreißen und Gut und Aecker verschleissen?

Saget denen darauf, die mit Kauf sich befassen und Verkauf:  
Fliehet die gottlosen Eide, betrügt nicht erfindrisch die Lente,

Keinen Wucher gewagt, denn dies Laster wie eine Maus nagt 1370  
Rings an der Seelen Gestalt, und im Zorn drob des Ewigen

Herz wallt.

Und dem Gastwirth erklärt: Seinen Schlund der Drache  
schon aufsperrt,

In ihm wirst du verschwinden und draus keine Rückkehr je finden.

Das sei euer Bescheid an den Hofbau'r: Früh an die Arbeit!

Und bis an deinen Tod lass dir genügen am Schwarzbrot. 1375

Und den Slaven gebühret das Wort: Gott Alles regieret,

Ihm dient der nicht gut, der wider Gebot'nes sich aufthut. \*) —

Aber was werdet den Frauen ihr sagen, ihr könnet ja selbst  
schaun,

Dass dies traur'ge Geschlecht doch gar nicht sich zeigt als im  
Kopf recht.

Schonet doch diese duldsam und heget und pfleget sie schmiegsam, 1380

Dass ein Gefäss von der Schwäche nicht eure Barschheit ver-  
breche.

Denn dies Völkchen der Erden, sich weigernd der Mutter-Be-  
schwerden,

\*) Der Capitellodex lässt hier noch die zwei Verse folgen:

Diener, o dienet gut euren Herr'n, eest friedlich, ohn' Unmuth,

Dass man nicht sage mit Recht: geht fort, ihr Slaven, ihr seid schlecht.



Wird um so toller dann sein, je mehr ihm was leuchtet als Verbot ein.

Eva beweiset das sattsam; ihr hollischer Ungehorsam  
Lauert, dass Frücht' er treibe der Sund', in jeglichem Weibe. 1385

Doch entschuld'gen wir zart ein wenig es und seine Unart,  
's Hat ja ein Jeder bei Leibe den Ursprung von einem Weibe.  
Wem schien's gut da gethan, dass mit des schwarzen Verraths  
Zahn,

Oder mit Versen ohn' Würde benagt die Gebärerin würde?

Dieses so schwache Gebild, das an Geist uns, an Leibe gering  
gilt, 1390

Stark wohl hätt' es der Herr ja gemacht, wenn's gewesen sein  
Will' wär.

Kündiget an den Plebanen, den thörichten und auch pro-  
fanen,

Die, ob verstummt auch die Höhren, mit Singen doch liessen  
sich hören:

Fort nun möchten sie eilen, in dieser Stadt nicht mehr weilen.

Und vom Frieden zeugt mit dem Worte, das frisch aus der  
Brust steigt: 1395

Friede, das ist's, was in Unruh' mit Lechzen dem Himmel uns  
treibt zu,

Mehr noch, als hienieden, verehrt man im Himmel den Frieden.

Wär' uns göttlicher Frieden von Gott auf ewig beschieden!

Gieb uns Fried', o Jesu! die Welt nicht hat ihn, allein Du!

Friede, was hast du gethan, dass der Erde du nimmermehr  
willst nahn? 1400

Ist der Friede verscheucht, dann von allen Gütern der Werth  
fleucht.

Mehrheitsform will immer die List der Frauenzimmer,

Das hat mich heftig choquiert; es wollten doch, wie sich's ge-  
bühret, 69

Die Grammatiker all' ursprünglich, schon mit der Einzahl  
Gnüg'sam in diesem Fall, dass „Hochzeit“ nicht wäre ein Plural; 1405

Dann aber, breit geschlagen, den Fraun nach Wunsch es zu  
machen,

Liessen zur Mehrheit herbei jene sich, da erklärlich die Schuld  
sei.

Welcher Kundige will Grammatik nicht zeihen der Unbill,





Die stets Weisung gegeben, dass „Heil“ und „Frieden“ und „Leben“  
Für den singulären Gebrauch geeignet nur wären, 1410

Während man — nicht zum Ruhm! — im Latein zu pluralibus  
tantum

Worte wie „Hinterhalt“, „Waffen“ und „Drohung“ bekanntlich  
geschaffen.

Ist's nicht, als wär' das mit Fleiss auf kommende Uebel ein  
Hinweis?

Fried' in geringem Maass und Hinterhalte im Unmaass?

Ist nicht durch Drohungen lahm und gedrückt dies Leben ge-  
nugsam? 1415

Scheitert nicht menschliches Heil an der Waffen, der Plünderung  
Unheil?

Die Grammatik ihr treibt in Liebe zu dem, was sie vorschreibt,  
Aendert nur jene Norm, dem „Frieden“ gebt doch Pluralform,  
Uns zur Sicherheit verschafft auch dem „Heile“ die Mehrheit;  
„Leben“ man schon in der Schrift im Mehrheits-Numerus an-  
trifft, 1420

Und jedes Ding überhaupt, wovon, dass es schad', ihr mit Recht  
glaubt,

Das declinirt in der Einheit, ich leide das nicht in der Mehrheit;  
Ja mir wär's zu thun drum, 's zu stempeln zum defectivum,  
Wie um anzudeuten, nicht sei's oder höchstens zu Zeiten. —

Würd' aber Fried' uns beschatten, durchaus nichts würd'  
uns dann schaden. 1425

Könnst' ich — o welcher Gewinn! — aufs Land mich behaglich  
zurückziehn,

Würd' es mir nicht einfallen, für Rom zwei Aepfel zu zahlen,  
Früge dann nichts nach casernen-festen Gebäuden, nach Sternen,  
Nichts nach dem Himmel, denn wisst: wie ein Himmel mir dann  
jede Rast ist,

Wo man sich würde freuen und nicht vor dem Tode sich  
scheuen. 1430

Bei, man nehme doch an, dass ein dauernder Friede sich bräch'  
Bahn

Ueberall hin durch die Land' und des Krieges Verheerungen  
Niemand

\*) Im Hebräischen



Fürchten mehr dürft', dass die Erde den Menschen willig ge-  
währte,

Was sie an Früchten erschnen, Geschrei nicht, nicht Schmerzen  
und Thränen,

Selbst nicht der Tod mehr regierte, das Schicksal uns Alles zu-  
führte, 1435

Endloses Leben sogar; wo's wüßt jetzt, spränge der Quell klar:  
Wer dann wohl Neigung noch hätt' zum Himmel, auch wenn er  
sich aufhät?

Aehnliche Thorheit bekunden so manche Menschen hier unten,  
Die, wie durch Honigseim gebannt, nicht wollen zu Gott heim,  
Das sind Sinnlose eben, die nur nach Irdischem streben. 1440

Gott nur zu schaun, sich zu sonnen in seines Angesichts  
Wonnen:

Das jene Ding' überstrahlet, die erst eurem Aug' ich gemahlet.

Wahrlich, wer ihn erkannte, in Wahrheit leben der könnte.

Dass wir ihn aber, den Herrn, erkennen und schaun seines Seins  
Kern,

Dazu erforderlich, merke, ist, was ich hier jetzo vermerke: 1445

Erstens des Glaubens Kleinod, das rechten, o gieb mir ihn,  
Herr Gott!

Hoffnung, dann Lieb' und Geschrei, das der Brust zu den Wol-  
ken entsandt sei!

Und aufricht'ges Gemüth und Zerknirschung, die durch das Herz  
zieht,

Wahrhafte Sündenbekenntnisse, lautere Thränenergüsse,

Und ein Mund, der so recht das „Erbarm dich auch unser“ zu  
Gott trägt. 1450

Hände, die sparsam nicht sind, die da geben, was nur im Geld-  
spind!

Sinne, die üppig mit nichten, das Herz rein, Wandel in Züchten!

Solches erhebt den Sterblichen, wenn im Tod er erblichen,

In des Erlösers Schooss. Ihm wird er, von jeglichem Leid los,

Immer dann angehören, in Ewigkeit schauend den Hehren.

Möcht' es uns Allen gelingen, dies herrliche Ziel zu erringen,

Wolle darauf denn legen, dreieiniger Gott, deinen Segen!

\*) Nach anderer Lesart: dass es grünt' jetzt, wo's sonst wüßt war.



IV.

E r f u r t.

Erfurt, wohin sich nun kehrt mein Lied — nach Gebühr und Verdienst werd'

Völliges Recht dieser Stadt, die es rühmlichst dahin gebracht hat,  
Dass sie, geschreckt nicht vom Schwert, nicht von aussen noch  
drin, ihren Vollwerth 1460

Hat als ein Glied in der Kette der hohen, wie friedlichen Städte.  
Hier ist der Plätze bester für Mönche nicht minder wie Klöster,  
Gott ist genehm ihre Führung, sie schenken von sich Verführung;  
Auch Prälaten zieren die Stadt in verschiednen Quartieren,  
Tugendhaft ist ihr Wallen und Gott und dem Volk sie gefallen. 1465

Von den Domherrn gross giebt's zwei Coetus in der Stadt  
Schooss.

Noch einen fruchtbaren kenn' ich, ihn fördre der himmlische  
König.

Rühmlichen Klang hat ihr Name, da Etlich' aus edelem Stamme.  
Der Grammatik studirt und der für die Unschuld das Wort führt,  
(Der in Gesetzen macht und der als Sophiste hervorragt).

Einige nehmen auf's Haar der Gestirne Zeiten und Lauf wahr, 1470  
Und sie berechnen danach, warum Gutes und Böses geschehn  
mag.

Einige sind auch als Helden der metrischen Kunst zu vermelden,  
Welche verdient, wie ich meine, Bewund'ung und Lob, wie nur  
eine.

Einige wissen zu rühren das Herz durch der Saiten Berühren,  
Manche die singen so klar auf dem Feldplan wie vor dem Al-  
tar. 1475

Die sind im Vorlesen geübt und Andr' in Processen,  
Manch' im Messen vor Allen, sowie im Gebrauche der Zahlen.  
Decretisten, die sieht man, wohin nur dorten der Fuss tritt,  
Und auch Redner, die jetzt die Welt als die besseren hochschätzt.  
Fromm sind alle dabei und von jeglichem Makel und Fehl  
frei. 1480

Das sag' gut ich und gern, dass jeder der trefflichen Domherrn  
Werth eines Bisthums mag sein: wer darf mich der Lüg' in  
dem Punct zeihn?



Dort hat ein Braver vor Allen die Würd' eines Officialen,  
Welcher, zum Richter bestellt des Clerus, die Wage des Rechts  
hält,

Die nicht mit tausend Stücken von Geld man ihm könnte ver-  
rücken. 1485

Eisen ihn gleichsam unkleidet und jeglichen Abweg er meidet,  
Wahrlich, er ist unbengsam und stets der Gerechtigkeit folgsam.  
Solch eines Officials erfreute kein Ort sich wohl jemals.

Liebliches nah und weit hier eine Cavate dem Blick beut.

Auch giebt's Kreise von biedern, so grössern wie kleineren  
Brüdern, 1490

Männer so löblich und theuer, die priesterlich heiliges Feuer  
Durch und durch besocht, denen Christi Beifall in nichts feldt:  
Lehrer des Glaubens das, und verlihn ist ihnen Elisa's  
Doppelte Kraft, denn sie geben von Wunden getüdtetes Leben  
Wieder dem Erdenverband mit dem Wunsch, dir zu folgen, o  
Heiland, 1495

Bloss dir Entblüstem, sogar dir Sterbendem sterbend -- wie  
kostbar! 1500

Von der Blindheit sie retten durch's Wort, so erschliessend ein  
Eden,

Taube zum Hören sie bringen und Lahme zum Gehen und Springen,  
Lösen den Mund, da drein sie belebenden Samen des Heils  
streun.

Die, die der Aussatz schwer drückt, reiben und stellen sie ganz  
her 1505

Mit ihren heiligen Säften, und steuern des Frevlers Geschäften.  
Ob nun ihr grosses Geschicke der Leiden so viel auch mit Glücke  
Heilt, ja ob's schon erreicht, dass jegliches Wehe zurückweicht,  
So auf dem Land, in der Stadt doch die Eine Gabe zumal hat  
Ihnen der Himmel verliehn: dass denen, die an der Last ziehn 1510

Eines Höckers gekrümmt, ihres Kreuzes Zeichen die Last nimmt  
Durch eine Kraft von oben: der Masse, die hoch sich erhoben,  
Sprechen sie zu so fest da, bis die Geschwulst sich in nichts löst.  
Dieses Wunder ist werth, dass seiner im Liede gedacht werd'.

Viele haben's gesehen, was dort in Erfurt geschehen, 1515

Rücken man anschwellen von Männern als wie bei Kameelen,  
Die doch durchs Nadelöhr sich dann schlängelten, Dank Jenen  
unschwar.





Die sich in Sünden verblenden, die gelten für Fieber-Patienten,  
Und für bucklig desgleichen hat oft man gehalten die Reichen;  
Aber wenn Einem zu schwer fällt seine Börs' und sie an-  
schwellt 1516

Gar zu sehr ihm, dann könnte, so er diese Heil'gen nur kennte,  
Er sich entlasten bequemlich an diesem Orte vornehmlich.  
Diese, das weißt du nun doch, sind gleichsam Elias und Henoch;  
Mehrere Antichriste schon giebt's, deren Trug und Gelüste  
Von Jenen ungescheut bekämpft wird mit Worten der Wahr-  
heit. 1520

Was sie lehren so frei, das ist für Sünder, wie Arznei,  
Und ich glaube zu wissen, die Welt kann ihrer nicht missen.  
Fehlte der Welt dieses Licht und erstickte das faule Geschwätz nicht,  
Dann dem ganzen Geschlechte die Blindheit Verderben nur  
brächte.

Augustin, deinem Namen der Ordnungen zwei dort ent-  
stammen: 1525

Religiöse Brüder, zum Theil auch Canoniker wieder.  
Ach, ich kann sie nimmer vergessen, ich denke noch immer,  
Zu der einen zu gehn, doch kann ich mit nichts voraus sehn:  
Wo mich mein Loos hinzieh', ob dahin, ob dorthin. O Tod, flieh,  
Bis meinen Sünden ich Sühne durch göttliches Leben verdiene. 1530  
Doch ein gewisser Heinrich, genauester Freund von mir, zieht  
mich,  
Zog mich so unverwandt, dass ich Zweifelder Frieden in ihm  
fand.

Da fehlt's auch nicht an Schotten, im Rausche da wählten  
die flotten  
Zu der Gläub'gen Decan, denkt nur, den heiligen Brandan.  
Hiesfür brachten sie bei, dass selbst der heilige Gott sei 1535  
Von Brandanus der Bruder, wie Brigida \*) sei seine (Gottes)  
Mutter.

Aber nicht glaubet der Hauf, auf Wahrheit Solches hinauslauf,  
Sieht drum als profan jene Schotten, als Narren zugleich an.  
Doch wem noch offen der Sinn für Belehrung, der trete vor mich hin:  
Sieh', was ich sage, dafür liefr' ich den Beweis aus der Schrift,  
dir: 1540

\*) Brigida erlitt nach der Legende den Märtyrertod im Jahre 523. Bran-  
danus und Brigida genossen in Schottland besondere Verehrung.



**W**er nicht sündigt, vielmehr meines Vaters Willen vollbringt, der  
Wird von mir selbst, heisst's doch, mit dem Namen des Bruders  
geehrt hoch;

Ja, spricht Christus, mir Bruder ist er und Schwester und Mutter:  
Sämmtliche Heil'g' ebenso, ob sie herrschen nun hier oder sonst  
wo.

Füglich können sie Brüder des Heilands heissen und Mütter, 1545

**W**enn man bedenket den Sinn; auch Schwestern sind sie dann  
für ihn.

Brigida'n nenn' drum Mutter, und Brandan nenne man Bruder,  
Lebten sie doch nach allen Geboten, zu Gottes Gefallen.

Noch soll dies man erfahren: Es sind da wohl tausend  
Scholaren,

Unter ihnen befinden sich Gauner und Diener der Sünden, 1550

**D**ie mit Würfeln hantiren, auf Lug und Trug nur studiren,

Lernen ist ihnen ein Greu'l, nur der ehrende Nam' ist ihr Antheil.

Andre verführet die Art, die oft schon ein Sittenverderb ward.

Mancher, wenn um seine Zeit, hat zum Diebshandwerke die

Frechheit.

Einige könnten just was leisten, wenn sie ihre Unlust 1555

**B**annten und ihre Stumpfheit, doch nicht ertragend die Arbeit

Und feind jeglicher Müh, sind manchmal so roh sie wie Rindvieh.

Selbige Schülerfratzen die mücht' ich vergleichen den Katzen, 1560

Die einen Fisch empfangen wohl mögen zur Kost, doch nicht

fangen. \*)

Was fängt so Einer an, wenn die Weihe des Geistlichen etwan 1565

**I**hm mit Recht man versagt und die Scham ihm das Blut in's

Gesicht jagt?

Läuten lerne der Narr, er bedien' als Küster den Altar, 1570

**W**ähle des Glückners Fach, da der Philosophie er nicht oblag.

Doch es giebt auch Scholaren, die eifrig im Lesen verfahren.

Was sie vernehmen, geschwind in ihr dürstendes, wachsaames

Ohr rinnt, 1575

**I**hnen nicht leicht entfällt, das Herze bewegt und behält es.

Schützend mit trockenem Brode den dürftigen Leib vor dem Tode,

Stehen sie frühe schon auf und verbringen nicht leer ihrer Zeit

Lauf.

\*) prandere — prendere.



Und sie schreiben und stellen Gelehrtes zusammen aus Quellen.  
Täglich die Durstigen ziehn nach den Bachén der Philosophie  
hin, 1570

Keine Zeit sie verlieren, bei Tag und Nacht sie studiren.

Ging es nach mir, so wären Prioren die, die sie lehren,

Als doch von höherem Schlag; auch hiefür stehen sie nicht nach.

Ubrigens zweiff' ich, dass Reih' und Rang zu befolgen hier  
noth sei.

Bild't sich so Mancher nicht hier, dass er, als Prälate dereinst  
zier' 1575

Die oder die Kathedrale, ja dass er als Bischof gar strahle?  
Eingen der Probat ist beschieden, sie leben, im Geist dann den  
Frieden.

Einigen blüht der Decan, ein Andrer kommt als Pleban an, 1580

Dieser da wird Domherr, ein die Tugend Verehrender Jener, 1582

Mancher vielleicht wird ein Wanderer nach Rom und ein Dichter,  
ein Andrer. 1580

Einige führen entweder bei grossen Herren die Feder,  
Oder sie sind Lectoren, der Ehrgeiz treibt sie mit Sporen.

In zwei\*) Klöstern wohnen zu Erfurt heilige Nonnen,  
Ausserhalb kommt noch hinzu ein drittes,\*\*) - o leite sie, Jesu!

Kirchenrectoreien die Stadt zu vielen erfreuen, 1585

Zwanzig bekleden sie wohl, ihr Leben ist heiligen Dufts voll,  
Kann's nur von Wenigen verneinen, die loso Vögel mir scheinen.

Auch fehlt's nicht an Beginen, unzählige finden sich drinnen;  
Lebt ein Theil in Verkehrtheit, ein andrer doch für sich in  
Keuschheit.

Hier begegnet man Reinen, ihr Ohr ist feind dem Gemeinen, 1590

Sind auf Schmutz'iges nicht aus, wogegen sie fleissig ins Bethaus

Gehn und die Messe hören, um lauterén Sinns dann zu kehren

Von ihren kirchlichen Wegen zurück zum Leben im Segen, 1595

Das wie im Kloster sie führen so still; ich glaube, sie zieren

Mehr so die christlichen Lehren, als wenn im Verschlusse sie  
wären. 1596

Weihn sie auch ihre devoten Gelübde dem Herrn nicht nach

Noten

(Ohne Geschrei, doch in Liebe, aus gläubigen, hoffendem Triebe),

\*) Das Kloster der weissen Frauen und das zum Neuwerk.

\*\*) Das Cyriackskloster.



Leisten sie doch damit mehr, als wenn es stets ihr Beruf wär',  
Laut wo zu singen und hoch, auf richtiges Tactmaass bedacht  
noch.

Ob auch ihr reiches Erbarmen am Tag nicht ermüdet, den Armen  
Gabon, erwünschte, zu reichen zu Ehren der Schmerzens-  
reichen: 1600

**F**asten und wachen sie doch und machen wollnes Gespinnst noch  
Und beweinen das Leid. So wirken sie Tags und zur Nachtzeit;  
Müssiggang fliehen die Schwestern und treiben nur Gutes. Wie  
gestern,

So auch morgen und heute ist Beichten noch ihre Freude,  
Thun's vor den Brüdern gar weidlich, erzählend mit Thränen  
und deutlich, 1606

**W**as sie geträumt in den Nächten und was sie am Tage voll-  
brächten.

Einzelne nun von ihnen — doch selten nur — kommen von  
Sinnen, //

Zweifellos ist, dass sie fassend alsdann eine heilige Ekstase, //

Wo sie Christum erblicken, das Volk nennt's lautes Entzücken.

Will auch von Einiger Sitten Bericht zu thun mich nicht  
hüten: 1610

**V**on jenen Quasi-Matronen, die denken, es soll sich verlohnen,  
Dass sie fromm sich geriren, um faul überall zu flaniren. //

Ihre Renonc' ist der Rocken, umher zur Kurzweil sie socken.

Bald sie den Markt frequentiren und Klöster, wo Mönche logiren,

Etwa den Raum gar, darin diese schlafen, 's ist wahrlich nur  
Unsinn, 1615

(Drängen hinauf bis zum Chor der Domherrn manchmal sich  
frech vor), //

**B**ald sie vergnügt dahin eilen, wo's klar, dass Scholaren ver-  
weilen //

Edelen Blutes und schön von Figur und von trefflichem Ansehn.

Was sie hier profitiren, ist Verskunst und Decliniren. //

Aber nicht mit Spondeon sind ängstlich sie, noch mit Trochäen,

Einzig passet für diese Geschöpfe der dritte der Füsse, 1620

**E**igentlich muss er allein zu dem, was sie schmieden, sich bor-  
leihn. //

Ihre Kinder ohn' Schonung man setzt vor der Geistlichen Woh-  
nung, //





Oder an das Portal einer Kirch'; jüngst machte der Zufall  
Einige, die dort standen, zu Zeugen des oben Genannten.  
Lasst mich's nur immer hier sagen ohn' Angst vor möglichen  
Klagen, 1625

Zur Vermeidung von Dingen, die noch mehr Schande bedingen:  
Nämlich einige Mütter, weil Vaters Verrath ihnen bitter,  
Nehmen des Satans Rath an zu arger, heimlicher Schandthat,  
Brechen die Hals' ihren Kindlein und zwingen sie in einen  
Topf ein,

Den sie dann thun in den Floss: so fahren die Armaten zum  
Orcus, 1630

Auch die Mütter, doch später — ihr werdet folgen, ihr Väter!  
Dass doch die Mutter durch's Kindlein mit dauernden blutigen  
Tröpflein

Wäre befleckt und gezeichnet, so dass sie ein Merkmal, geeignet,  
Einen Frevel, so blutig, gerecht zu verrathen, davontüg!

Wie jene Schwalb' etwa wär' sie ganz kenntlich der Welt da. 1635

Auch zwei Aerzte befinden sich hier, die zum Lob mich  
entzündeten,

Denn ich höre, dass grössere sich nirgends finden und bessere;  
Sie sind brav in dem Grade, dass nie eh'r mit ihrem Rathe  
Sie die Kranken erfreuen, bis die sich gelobend befreien  
Und durch zerknirschten Bericht von der Schuld, die auf Körper  
und Geist liegt, 1640

— Denn durch Sünden entsteht gar oft ein schmerzliches Siech-  
bett

Also, dass, wenn so weicht der Grund durch den Trost, den  
der Herr reicht,

Auch die Wirkung dann weicht, und wenn nun geworden die  
Brust leicht

Nach dem gestühnten Verbrechen, so eilt Jener Kunst und sie  
pflegen

Jetzt den Leib so geschickt, dass des Fiebers Heilung gewiss  
glückt. 1645

Mehr noch gereicht das Beiden zum Lob, dass sie Geld nur zu  
schneiden

Viel zu viel Kunstsinn hegen — oft anders die biedern Collegen!  
Seht, sie fordern nicht Lohn, sie kennen der Kunden Nobless  
schon;



So aber kriegen sie mehr, als wenn eine Forderung gestellt wär'.

Nun giebt's Aesculape noch mehr da, die zwar nicht ich  
habe 1650

**G**leich fein nennen gehört, doch halt' ich sie auch nicht für  
unwerth.

Jene behaupten mit Fug trotzdem nun einmal den Vorzug,  
Denn ihre Dienste gefallen, ja werden begehret von Allen.

Auch giebt's Glocken dahier, oft klingen sie früh schon ans  
Ohr mir,

Denk' da: ein Festtag gewiss — dann ist's ein stattlich Be-  
gräbniss. 1655

**W**er da auch komm' oder geh' oder wandle grad' in der Stadt  
Näh':

Dass dem entgegen der Ton, mir scheint das ein seltener Fall  
schon.

Der Präfect in der Stadt ist als Richter gerecht und als  
Mensch grad',

Seine Diener verfehlen nicht, Räuber und Dieb' abzuwehren.

Auch nicht vermisset man Reiter, berufen, zu bänd'gen die  
Streiter. 1660

**A**ber der Kaufmannsstand ist bedeutender hier, als der  
Wehrstand,

Denn die vom Handel da leben, gut tausend wohl mag's ihrer  
geben.

Welch eine Zahl Werkstätten, wie sind die Gewerke ver-  
treten!

Und in diesem Bereiche wer ist's, der die Münzer erreiche?

Denn da der höchste Regente das Geld jetzt ist doch am  
Ende, 1665

**W**er wohl leugnet es doch, wer's macht, sei mehr als ein Fürst  
noch?

Einem Stier macht ferner ein Goldschmidt goldene Hörner,

Oder er lässt Halsketten, wohl hundert, aus Silber verlöthen,

Und ein anderer Schmidt, um Glockchen zu formen, das Erz  
glüht.

Oder aus Zinn eiselirt er ein Lamm, danach staunend der Wolf  
giert, 1670

**G**iesst auch ein kupfernes Halsband, 's kauft's eine treulose  
Frau'nhand.



Schilde verfertigt der Eino, der Schwerter, gar scharfe und feine,  
Messer bereitet ein Dritter, gar gross oder zart und auch wieder  
Formlos und stumpf; ich wollt', dass Lethe verschlänge den  
Witzbold,

Der wider heilige Glocken und schlichte Messer mit Brocken 1676  
Rhythmischen Hobns sich erhob und auch die Riegel zurücksob.  
Andere fabriciren Zäume, die Spangen verzieren,  
Schlüssel und Schlösser zu Thoren und Thür, man erfragt da  
auch Sporen.

's Ist von der Schaar Fabrikanten ein Waaren-Coloss dir zu  
Handen!

Kaufst du von dieser Masse, so scheint's ein Fund auf der  
Strasse. 1680.

Auch ist Erfurt versehn mit Webern, die wollen nicht nach-  
stehn.

Früher sind sie gewesen durch ihr grossmäuliges Wesen  
Die Matadore sogar, ob's sonst wo so sei, ist mir unklar.  
Uebrigens will ich zu zählen die Zahllosen nimmer mich quälen.  
Hier eine That von ihnen: Es war eines Tages erschienen 1685  
Mit bewaffneten Schaaren, ich glaube vor bald nun drei Jahren,  
Vor den Thoren der Stadt dicht Titzmann, der fürstliche Böswicht;  
Dörfer verbrannte der Rohe, so dass sich zerstreute die Lohe  
Ueberall hin im Kreise: wer wundert sich nicht, dass zum Preise  
Ihrer willkommenen Kraft die gewaffnete Webergewerkschaft 1690  
Einige nieder macht' und Andre hinweg von der Stadt jagt?

Ferner ist eine Cohorte von Wasenmeistern am Orte.

Vielsach machen den Tod von Vieh sie zu ihrem Berufsbrot  
Schaf und Schwein' und Kälber und Ziegen, wie Ochsen auch selber  
Bieten dir immerdar bei Jenen zum Essen ihr Fleisch dar. 1695

Auch hat das Zimmergewerke hier, nach den Wappen die  
Stärke

Von zweihundert, wenn 's reicht, dann die Zahl der Aexte noch  
mehr zeigt.

Einer, der zimmert ein Prachtstück, dass es die Häuser des  
Herrn schmück';

Der fügt einzelne Stücke zu Rädern zusammen mit Glücke;  
Der macht neue Sitze, der Viert' ein Haus bis zur Spitze; 1700

Der stellt her mit Camin ein Zimmer — 's wird herrschen  
Comfort drin;



Dem ein Privé gelingt, das bequem und passend er anbringt;  
Dieser da füllt ein Haus, das alt, mit Geräthe von Holz aus;  
Der zweirädrige Karren, drauf neue Gefasse zu fahren,  
Der Tragkörbe sowohl für Birnen bereitet als Grünkohl. 1705

Der bringt Kisten zuweg', dass man Mengen von Aehrenhineinleg';  
Der macht Wurfmaschinen: gedeckt nicht, fliehe vor ihnen;  
Jener bereitet dem Pferde die Kripp', ihm von Nutzen und Werthe;  
Dieser verfertigt Sopha's, dass drauf seine Glieder man ruhn  
lass';

Der eine Armbrustwind' und Leuchter droht, die 'ne Lust  
sind. 1710

Der baut Thürme für Glocken, der macht Chais'longs zum Verlocken,  
Der, dass den Schmuck er mehre des Hauses, ein fein Belvedere,  
Der, einem Grafen zu Leide wohl einst, eine wuchtige Bleide.\*)  
Was diese fordern an Lohn, du wirst's, wenn ein Haus du dir  
baust, schon

Sattsam erfahren als Bauberr, die stellen dir nichts ohne Geld  
her. 1715

Auch einen wahren Tross von Gerbern birgt dieser Stadt  
Schooss,

Und des Völckchens Gerücht ist gut, sie kennen Betrug nicht.  
Schütze doch, Gott, diese Guten vor Feind, Schwert, Feuers-  
gluthen!

Die, die in Pergament hier machen, im Ganzen der Geiz  
schändt;

Die auf den Dienst nicht passen, die Waare mit Lügen  
ablassen, 1720

Schwören gar, das sei fein, was über die Maassen mag schlecht sein.  
Haben gesagt schon, es sässe im fraglichen Stück keine Nässe,  
Haben geschworen sogar bei dem, der der Schöpfer des Alls war;  
Wie sehr nass es jedoch war, ist an den Lettern zu sehn noch.  
Diese thü kischen, groben Betrüger, die kann ich nicht loben. 1725

Glaube mir, hierorts fehlt's auch nicht an dem würdigen  
Steinmetz.

Die aber Maurer von Fach, deren Arbeit ist nichts oder sehr  
schwach,

Machen's inmitten der Mauer den Mäusen nichts wen'ger als sauer.

\*) Bleide ist eine Kriegsmaschine. Das Wort kommt u. A. bei H. Sachs  
vor, vgl. Grimm's Wörterbuch s. v.





Die hier schreiben, die stehn in geachteter Stellung und Ansehn. —

Felle verkauft man dorten und Wollnes von jeglichen Sorten, 1730

**Was** sie dir auf Begehren vorzeigen, für Geld auch gewähren. Fehlt aber Münze zur Frist, wird, wenn er nicht schlecht situirt ist,

Gern die Zahlung der Waar' einem Käufer gestundet auf Ein Jahr.

Das ist Sitt' und Coulane' insgemein hier zu Lande, so hält man's.

Aber die Schuster-Innung wird zeihn mich der Feindes-Gesinnung, 1786

**Weil** sie in diesem Programm so ziemlich ans Ende zu stehn kam.

Höret, warum ich's beliebe: — das frech unreelle Gesippe Haut über's Ohr, wen es kann und preist sein gering Fabrikat an. Als wär's Leder von Ziegen, so wirst Schaafleder du kriegen, „Wahrlich, der Schuh“ — das ihr Schwur — „ist vom Leder des Bocks“, wo's vom Hund nur. 1740

Auch giebt's hierorts Schneider, die wissen gar zart auf die Kleider

Tauschende Blumen zu näb'n, dass sich's abhebt wie Malerei schön.

Endlich gebrichts nicht an Malern, die tausendfarbig den Zahlern

Vor die Augen bringen den Hergang von vielfachen Dingen. Und derartig bereiten dem Geist Entzücken und Freuden. — 1745

**Dem**, der gesund ist, thut, wie dem Kranken, das dasige Brot gut,

Auch jenea schwarze Bier, wodurch eine Philosophie schier Neuer Art, wenn er's kost't, im Herzen des Mannes empor sprosst. Und ein Wein dort fließt, der dem schwächlichen Magen Genuss ist. Aber der dasige Meth — so oft ich ihn trinke, mir's schlecht geht. 1760

**Denn** mir erregt wohl das Ueber-Maass von Süsigkeit Fieber. — 's Giebt Vollbürger darinnen voll Muths, die sich gar nicht besinnen,

Messer zu tragen und Schwert, wo Jeder für Jeden zu stehn schwört.



Hier sei gedacht des Verraths durch den tückischen Uebermuth  
Volrad's,

Welcher, wohl vorbereitet, von hundert Mannen begleitet, 1766

Diese friedliche Stadt mit Fehd' und Schaden bedroht hat.

Aber ihn schlugen, verbannten als einen im Hirne Verbrannten

Baldigst die Bürger der Stadt, und sie strafen einmüthig die  
Unthat

Durch den Beschluss, dass der Unhold in alle Ewigkeit nie sollt'

Finden den Rückweg hieher, da er so gekränk't der Stadt  
Ehr'.

1760

Mehr nun zu leihn seiner Stadt des Friedens Bürgschaft und  
Wohlthat,

Traf mit dem Bannfluch ferner den Räuber der Erzbischof Werner

Sammt seines Clerus Macht: ihn, der diese Handel veruracht,

Alle die Stürme nur durch seinen thörichten Aufruhr.

Das war das End' und Ergebniss von solichem verwegenen  
Wagniss.\*)

1765

Will man nun gern erfahren und nicht mehr in Zweifel  
verharren,

Wer wohl der Consul dort, so ist nicht so rund drauf die Antwort.

Schwieriges und überdies ansehnend wichtiges Verhältniss!\*\*)

Einer nicht hat da den Stuhl der Gewalt als Tribun oder Consul,

Mehrere sind es vielmehr — nicht Kinder, sondern gereift  
sehr.

1770

Müchtig sind sie durch Einsicht und möchten verletzen das  
Recht nicht

Selbst um der Welt Preis, und ich denke mir, dass auf dem  
Erdrund

\*) Diese Vertreibung Volrad's von Gotha (Volrodus de Gota), um den sich, als um den Mittelpunkt einer socialistischen Bewegung, auch manche Erfarter Missvergnügte gesammelt hatten, erfolgte im Jahre 1283, in demselben Jahre, in welchem derselbe noch kurz vorher an der Spitze der Erfarter Rathmannen, der sogenannten summi burgenses (höchsten Vollbürger) gestanden hatte. Er stammte aus einer der angesehensten Familien.

\*\*) Infolge eines Beschlusses vom Jahre 1255 wählten die summi burgenses jährlich 12 Männer zu Consuln, an deren Spitze zwei Senioren, Bürgermeister standen. Dies Collegium sollte nach Stimmenmehrheit über die Angelegenheiten der Stadt endgültig entscheiden. Vgl. Fischer Excurs. p. 169.



Gleiche nicht dürften wandeln, wie männlich man wär' auch zum Handeln.

Jene gerecht und vollendet dastehn, nicht Habsucht sie wendet  
Ab von des Rechten Pfade, nein täglich, was etwa schade, 1776  
Sorglich sie das und wachsam erwägen, und was etwa heilsam.  
Eins scheint ihnen vonnöthen zumal: für den Markt einzutreten,  
Ihm vor der Bäcker Gilde zumeist zu dienen zum Schilde;  
Denn des Uebels Ursprung, er liegt in dem Geiz dieser Innung,  
Die, auf ihr Selbst nur bedacht, von geringerem Umfang das  
Brot macht, 1780

Als es vor Zeiten war, und weil doch die Menge vielleicht gar,  
Wüthend durch Hunger, wie Tiger sich losstürzt auf die Betrüger,  
Um die Argsten der Placker zu tödten in blutiger Massacre, 1777  
So verwehrt das zum Glücke der Männer Rath und Geschicke.  
Nehmlich es werden dahier von ihnen in jeglicher Woch'  
zweier 1785

Laut' entsendet zum Spähen, die, wenn sie Brot etwa sehen  
Von nicht gehöriger Grösse, mit Zähnen knirschend — so böse! —  
Laut es den Schaaren verkünden des Volks, die im Ort sich  
befinden, 1782

Und nun dem grossen Haufen verschaffen so wohlfeiles Kaufen,  
Dass einem Jeden für eins zweien Wecke zum Groschen nun feil  
stohn. 1790

's Nimmt diese Procedur dem beschwichtigten Volk jeder Klag'  
Spnr. — 1790

Wär' ein Gleiches der Fall mit Getränken, das fände nur Beifall. —  
So wird durch Jene regiert die Stadt, dass nirgends man dort spürt  
Weder des Nachts einen Dieb, noch wen, der das Rauben am  
Tag trieb. 1795

Nicht nach des Ruhmes Bente zu haschen brauchen die Leute: 1795  
Da sie auch glänzen in Sitten, so würden vergeblich durch-  
schritten 1795

Länder und Meer, um zu finden, die allseits gleich ihnen stünden.

Hier ein Gevatter zwingt die Dieb' in den Stock, die er  
dann hängt.

Dem er folgt' im Geschäfte, der widmete Eifer und Kräfte  
Selbigem Amte nicht schlecht, was erbellen aus diesem Gedicht'  
möcht', 1800

Welches, gerecht und geeignet für ihn, sein Grabmal bezeichnet:



„Hermann liegt dadrunten, in That, Sinn grausam erfunden.  
Hundert von Dieben, ja drüber spedirt' er am Galgen hinüber.  
Geier und Krähen und Dohlen und schandbare Dürren, sie sollen  
Ihr abscheuliches Schrein einstimmig dem Henker als Trau'r  
weihn. 1806

Räuber und Bösewichte, so freut euch denn, treulos Gezüchte,  
Dass der Tod Jenen fällte, der so Viel' würgend entseelte.“

Als nun gekommen sein Ende, da folgte der oben Erwähnte,  
(Gleich, auf die eiligste Art), dem die herrlichste Mitgift zu Theil  
ward:

Nehmlich das Foltergemach, ganz schwarz, das dem Pranger<sup>\*)</sup>  
zunächst lag. 1810

Ferner von Räubern Anzüge und Fesseln und Seile zur Gnüge,  
Auch ein Rad und ein Schwert: drum, Diebe, sofort meinen  
Rath hört:

Weg von den Thoren der Stadt, da, was jener Erstre gethan hat,  
Einfach etwan oder zweifach, geschehn mag vom Anderen zehnfach.  
Dieser, mit Namen Dietrich, ist gegen die Diebe ein Wüth-  
rich. 1815

Noch erwähn' ich die Wirtho: wer Räuber sie nannte, nicht irrte.  
Nehmlich den Würzburger Wein, an sich gut, mischen mit Land-  
wein

Selbige Bursch', und mein Magen vermag das nicht leicht zu  
ertragen.

Auch fehlt's dort nicht an Lenten, die Stühle gar künstlich  
bereiten.

Auch die Ältern umbilden, und auch sich befaßen mit Schül-  
den. 1820

Auch liegt Tuch da herüt je nach der verschiedenen Jahr-  
zeit:

Frizsal<sup>\*\*)</sup> und Scharlach und reiche noch sonstige wollene Zeuge,  
Rotho Stoff oder gelbe, auch wo nicht im Stücke derselbo  
Faden, und grün gestreift, und deren Muster Gefahr laßt,  
Dass man's verlach', und geringe, nach denen der Clerus nicht  
ginge. 1825

Die auch verachtet der Wehr-Stand, und doch der Arme noch  
schätzt sehr.

\*) Zu Eufurt damals Gak oder Kak genannt.

\*\*) Frizsal, ein meist gelber kostbarer Klererstoff.





Auch zu gedenken hier ist des Wassers, das hin durch die  
Stadt fliesst,  
Die es befruchtet und kühlt und gewichtigen Falles auch rein  
spült.

Ueber die Mühlen im Fluss, da fehlt mir der sichere Aufschluss,  
Weiss nicht, wie viel deren sind, noch wem sie, noch wie sich  
der Fluss wind't. 1830

Mehrere Räder doch jagt um sich selbst im Kreise des Stroms  
Macht, -

Und zwar mit gleicher Eile bei Tag und bei nächtlicher Weile.  
Und das bringt, wie ich mein', ein ganz erkleckliches Geld ein.

Dort eine Brücke steht, wo leer der Bettler nicht ausgeht,  
Und auch der sich nicht irrt, den der Wunsch, zu kaufen, dahin  
führt. 1835

Hab' nur Vertrauen und kauf, sieh', alles nur Mögliche liegt auf!  
Einmal von freien Stücken bot Küsse mir auf dieser  
Brücken

Eine feils bende Dirne mit Neumondglanz auf der Stirne,  
Trat von ferne herbei, und indem sie wähnt', dass ich Arzt sei,  
Da die Kranke sie spielt', und sofort ein Gefäss sie mit dem  
füllt', 1840

Was die Kranken oft zeigen: um mir's dann ängstlich zu reichen  
Und in Hoffnung — zum Schein! — auf Hilfe; sie hüllt das  
Gesicht ein,

Dass sie mich nicht ansähe, noch wo ein Gelächter geschähe.  
Ich aber geb' auf der Stelle mit dem mir Gereichten ins Helle  
Und erkläre sodann: es ist in der Ferne der Eh'mann, 1845  
Siehe, der Inhalt mir das besagt, und es rath meine Kunst dir:  
Ruf ihn zurücke geschwinde, wenn nicht, ohne Hoffnung ver-  
schwinde..

Was sich nun zugetragen? — die nach den Details etwa fragen,  
Frügen ja einen Prälaten, als den mich die Kleider verrathen:  
Bäder auch kannst du hier haben bequem, sie müssen dich  
laben; 1850

Willst du dich, wer du auch seist, vom Schmutze, der tief in  
die Haut beisst,

Reinigen, ruhig nur eil' dahinein und bedenk' deinen Vortheil.  
Freundlichst wird einladen die lieblichste Maid dich zum Baden,  
Wird dich begleiten ohn' Zieren, die einzelnen Glieder frottiren



Dir mit schmeichelnder Hand, so weit's noch gestattet der An-  
stand. 1855

Ferner noch weilt ein Barbier seine Kunst, seinen schätzbaren  
Dienst dir,

Hütet die Backe dein, dass auch vom Schweiss nicht ein Tröpflein  
Könne darüber gleiten: er müht sich, den Frevel zu meiden. :  
Hast du so Alles erlitten, so wird dich vom Bade nun Müden  
Bald aufnehmen ein Bett', dass Ruh' die ermattete Brust hätt'. 1860  
Eine, die in der That nicht denkt, dir zu schaden, sich drauf  
naht.

Schön und auch züchtig — denn schau! in Allem verräth sie  
die Jungfrau —

Wird sie dein Haar vornehmen und eifrigst ordnen und kämmen.  
Wer nun möchte mit Küssen, mit zärtlichen, hier nicht ab-  
schliessen,

Wenn es ihm geht so bene und nicht schon versagt ist die  
Schöne? 1865

Wenn man begehrt ein Geschenke, dann gnügt ein Groschen,  
ich denke;

Lass es auch, wenn's dir gefällt, weil Niemand gewaltsam dieb'  
festhält,

Oder das Kleid auf der Stelle dir nimmt: die mochten die Hölle  
Lieber, als dem, der von dort sich entfernt, nachrufen nur Ein  
Wort

Bitteren! Klages. — Wer jetzt dir übrigens freundlich den Mund  
netzt, 1870

Dass dich der Durst nicht mehr drückte, und wer deinen Kör-  
per erquickte,

Wahrlich den würdest du preisen, ja unter die Heil'gen verweisen.  
Wirst in's Auge du fassen inzwischen die einzelnen Gassen,  
Siehst du fast jede, bei Leibe! mit fünf- und sechsfacher Kneipe.  
Tritt nur in eine davon ohne Zaudern, denn dir ohne Geld  
schon, 1875

Auf dein ehrlich Gesicht, man einschenkt und sich besinnt nicht  
Wirst nicht allein dich pflegen, da viele Gesellschaft zugegen;  
Und je mehr du verkneipst an Stoff, um so mehr du auch aus-  
treibst

Alles, was dich an Sorgen bedrückt für heut' und für morgen. —  
Sich', eine „Hilla“ benannte Magd eines Priesters vom Lande 1880



Kommt und bringet hierher aus ihrem Dorf, was ihr schmeckt  
sehr.

Und nicht lange, so folgt ihr der Priester, auch find't der Soldat  
hier,

Aber nicht ohne den Dolch, sich, zu ihnen denn setze auch du dich.  
Hier die Bürger sich zeigen und mit den Armen die Reichen,  
Hierher begiebt sich der Bauer, ihn düstete während der  
Dauer 1885

Fast einer Woch' und er trank nur etliche Mal da vom Born  
schlank.

Jener von neuem Geflecht einen Korb, eine Torte sein Weib trägt.  
Von einem slavischen \*) Ort kam nicht ohne Keule der Mann  
dort,

Manch einer kam überdies sich stützend auf Schwert und auf  
Wurfspiess.

Auch trifft Beutelschneider und Räuber und Gauner man ler-  
der 1890

Hier nicht wenig. Die Sitten erweisen sich dort als verschieden.  
Jener sich rühmt seiner Stimme, und zeigend die sehr ungestüme  
Grölt sich der Prahlhans hoiss; ein Zweiter zu tanzen wie toll  
weiss;

Und eines Dritten Kehle entleert sich in einer Novella.  
Ferner des Gastwirths Magd ein Andrer (nicht fein grad') die  
Cour macht. 1896

Der nimmt Speise zu sich, der Trank, der kommt, der entfernt  
sich,

Der will in der Kneipe nur zechen mit eigenem Weibe,  
Der sich Nüss' aufknackt, einen Andern die Last seiner Schuld  
packt,

Weil er vorm Tod sich entsetzt, mit Thränenfluth er sein Aug'  
netzt.

O Herr Gott und Versöhner, warum denn ernüchert sich  
Jener? 1900

Denn die trunkene Art wär' schuldlos, wenn sie den Rausch  
wahrt.

Nichts, als Geschwatz treibt der, einen Andern gelüstet's nach  
Rom sehr.

\*) Die Villae Sclavorum bei Erfurt und Dittelstadt, Melchendorf und das  
nicht mehr existirende Daberstadt.



Der hat zum Schlafen Lust, und der Rausch schürt Jenem die  
Wollust.

Der will kämpfen, sich schlagen, warum? kann selbst er nicht  
sagen.

Der legt's auf viel Lachen und Pumpen in Gaumen und Magen 1906

— Eins der fidelen Gemüther! — an, sitzt im gerundeten Gitter.

Einige stellen bloß ihre Ehr' und trinken gar maasslos,

Jener begiebt sich nach Speier — so leben die Ungeheuer.

Und es trinkt jener Landmann schon längst sich, ich bitt' euch,  
den Tod an.

Aber ein Andrer ergreift die Würfel, und über die Gall' läuft 1910

Ihm in den Worten: o weh! dass ich jetzo so nackend einhergeh',

Dank ich dir, Spiel, und ich wollte, dass Jene der Satanas holte,

Die dich erfunden haben, dies Gift den Sterblichen gaben.

(Ihm entgegnete gleich ein Andrer beschwichtigend, liebe reich):

Unrecht thust du den Dingen, und halt eh'r dir, deinen Fingern

Eine Rede dermaassen, da, wenn du sie liegen gelassen, 1916

Sicher du solchen Schaden durch sie nicht auf dich geladen.

Sieh' zwar, du könntest, mein Freund, wenn's jetzo zu spielen  
dir recht scheint,

Meine Gewänder lucriren, indess dein Kleid auch verlieren.

Kraft nicht und Krieg hier entscheid't, nein, nichts als des Wur-  
fes Gewandtheit.

Nichts hat der Andre dagegen, und beide, wie Spieler es  
pflegen,

Setzen, ein jeder, ein Pfand: bis den Frieden ein Zweifel im  
Spiel bannt,

Und ihre Wuth sie treibet, dass Einer am Andern sich reibet.

Als nun ihr schandbares Drohn und Schimpfen nicht fruchtet,  
da bald schon

Werfen die Würfel sie hin, an den Haaren sie wild sich herum-  
zieh'n,

Schlagen sich auch in die Zähn', so dass die bluten im Um-  
schau. 1926

Schwerter ergreifen sie nun, flieh', Priester, dran würdest du  
klug thun.

„Waffen zur Hand“, so krakeelt durch einander man, Leitung  
und Zucht fehlt.

Horch, welch Lärmen und Toben, das allseits hier sich erhoben!





Drauf steht auf ein Soldat, der die Wichte zu bändigen vorhat,  
Aber ein Bau'r, der sich wehrt, ihm mit dem Schwert durch den  
Leib fährt. 1930

Der einen Schemel ersieht, der ein längliches Messer hervorzieht,  
Der eine Pflugschar schwingt, der mit einem riesigen Beil ringt,  
Der schlägt ganz ohne Grund mit seinem Knüttel den Freund  
wund.

Mit einem Hebebaum giebt der seiner volligen Wuth Raum,  
Dieser durchsticht mit dem Dolch ohn' all' Ursach' einen Freund-  
Strolch. 1935

Küsse, nicht süsse, nein Keile den Köpfen ertheilt jene Keule.  
Einen, er stand von der Seite, war gar nicht theilhaft beim Streite,  
— Widriger Stern, der ihm schien zur Geburt schon! — streckte  
ein Stein hin.

Maasslose Wuth übermannt' einen Andern, vielleicht einem Freund  
rannt'

Er durch den Leib seinen Speer, nicht wissend, ob's Mann oder  
Weib wär. 1940

Der gleich erntet als Ringer ach! abgeschnittene Finger,  
Jener da klagt mit Geschrei, dass der Fuss ihm schmerzlieb  
verletzt sei.

Mancher wohl wäre gestürzt noch, wenn er nicht unter den  
Tisch kroch. —

Aber man möchte wohl fragen: die Weiber? was ist's, was sie  
machen?

Traun, die Sitte bei diesen ist, Thränen zu so was vergiessen. 1945

O was behaben sich die, bald schluchzen, bald schimpfen  
und schmähn sie,

Rennen und schrein wie die Eulen, bei flatterndem Haare sie  
heulen!

Ihr so geäusserter Schmerz erbittert dann oft noch des Manns  
Herz,

Pflegt zu vermehren noch unter den Gatten der Rauferei Zunder.  
Hab' einmal, glaub' ich, gehört, dass, als ihrem Manne be-

geleut 1950

Beizustehn eine Frau, sie mit ganz unweiblichem Griff schlau,  
Ihre grausamen Finger gekrallt in den Schooss einem Ringer  
Von der Gegenpart — das ist die schlechteste Kampfart. —



Endlich erscheint auf dem Plan — man sieht seinen Schul-  
tern die Kraft an  
Eines Hector — der Wirth, der sogleich zum Schlichter des  
Streits wird. 1955  
„Welches Beginnen, so dumm! ihr kommt ja des klaglichsten  
Tod's um,  
Bitte, beruhigt euch doch!“ — so spricht er — „und blänt euch  
nicht mehr noch!  
Macht nun ein Ende dem Streit, die ihr Zeugen von Etlicher  
Fall seid.  
Könnet, ihr Schelm', antworten, warum ihr euch wollet erinor-  
den?“ —  
Auf so entschiedenes Wort da setzt auch nicht Einer den Kampf  
fort, 1960  
Und nach Johannes-Wein als Trank des Friedens sie laut schrein. \*)  
Jeder beeilt sich, dass flink den herbeigetragnen er austrink',  
Den, wie nun sichtlich, im Streit Gefallnen man Thränen der  
Traur weicht, \*\*)  
Und nach dem blutigen Strausse verfügt sich ein Jeder nach  
Hause.

Möglich, dass sprechen hier könnte, der recht nicht das  
Einzelne konnte: 1965  
„Wo nur denken die hin, dass ohne Weitres sie abziehen,  
Ohne dass eins was erlege — vielleicht haben frei sie die Zeche?  
Wär' es nicht würd'ger gewesen, durch Geld oder Pfänder sich  
lösen  
Für den Trunk, der genossen?“ — Vorbei, mein Bester, ge-  
schossen!  
Deun ein Gesetz in der Stadt gemeine Geltung für's Volk hat: 1970  
Dass kein Mensch absolut, und wär' er in Bildung auch ganz gut,  
Oder sein Kleid noch so schön, oder bracht' er's zu Ehren und  
Ansehn,  
Krieg' einen vollen Pokal, so er nicht seinen Groschen voranzahl.

\*) Nach der auch von Fischer aufgenommenen Lesart -Gertrudis amo-  
rem- statt -Johannis amorem- (die heilige Gertrud galt im Mittelalter  
als Patronin der Reisenden und Herbergenden) wäre etwa zu übersetzen  
Sondern sie fordern laut einen Trunk (Abschieds- und Veröhnungs-  
trunk) im Namen der Gertrud.

\*\*) Oder nach der Lesart -deportantur- statt -deplorantur-:  
Die aber, deren Fall sich herausstellt, trägt man heraus all'.



Lust'gen Gesellen gab das zu folgenden Versen den Anlass;  
Oeffne zum Trinken den Mund breit der, dass Hand mir das  
Erz beut. 1975

Dem sei's Zechen gewähret, der's selbst durch Geld sich be-  
scheret. 1976

Willst einen Trunk du kosten, so lass einen Groschen dir's kosten.  
Möge der Wein den fliehn, der nicht mit der Bürde verdient ihn.  
Das ist doch nicht zu loben, umsonst zu trinken die Schoppen,  
Zahl', und es lohnt dir die Flasche, wie Hector dann hast du  
Courage. 1980

Um den Denar sich's handelt, sonst werde wie Jo verwandelt,  
Wem's in der Rechten nicht blinkt, dem gebührt's, dass er draus-  
sen den Wein trinkt, 1981

Die ihre Kreuzer bezahlen, heisst trinken die Sitte der Alten  
(Während die Sitte, die alte, den Trunk wehrt dem, der nicht  
zahlte). 1982

Wer da bezahlt voraus, der trinke nur kühnlich sein Glas aus,  
Solche Verbindlichkeit lass, dann werde dir auch nicht ein Zahn  
nass! 1983

Niemand bilde sich ein, dass er trinken darf, was durch Kauf  
mein. 1984

Baumfest steht das Gesetz, dass man nie ohne Zahlung den  
Seldund netz'. 1985

Stammts doch von höchster Stelle: es zahle die durstige Seele.\*)  
Das ist so Sitt' und Manier, unumstössliches Kneipengesetz hier.  
Einmal gezechet oder zwier für nichts und du gehst, ist es  
Schmach dir.) 1986

Viele serviren als Kellner daselbst, sind frech wie die  
Zöllner. 1990

Selbige bilden ein Corps von fünfmal hundert, oft kommt's vor,  
Dass sie gemeinsam ziehn durch die Dörfer nach jeglicher Seit'  
hin, 1991

Alle mit Schwertern und Knitteln, so manchen Feind zu ermitteln,  
Der etwa ganz im Stillen betriebe ohn' ihren Willen.  
Eigene Biergeschäfte; und gehn von Keines Geböfte, 1992

Bis sie so Vieles erpresst, als die Sitte gemeiniglich zulässt.

\*.) Nochmals von Neuem eingeschärft in dem Erfurter Zuchtbrief vom  
Jahre 1361.



Einst mit dem unliebsamen Galoppa \*) zusammen sie kamen: 21  
 Er widerstand, von innen verschliessend sich, ihrem Beginnen 1  
 Draussen; um diesen Patron zu fassen, versuchte man viel schon.  
 Durch einen Stein, geschwungen mit Kraft, ward er endlich ge-  
 zwungen, 2000

Selbst sich gefangen zu geben, sie liessen ihn kaum noch am  
 Leben, 7

Weil sie ausser sich waren vor Wuth. Und dies sein Gebahren  
 Compromittirte ihn so, dass er schmachbedeckt aus der Stadt floh.

Will man mich etwa nöth'gen: „Sag' an von den scham-  
 losen Mädchen,

„Wo und in welcher Gasse denn sind sie?“ — Auf's Wort dich  
 verlasse, 2006

Das ich aus ehrlicher Brust dir verneld', 's sind wenig in Sicht  
 hier.

Willst du Kunde erhalten, wie viel' im Verborgenen schalten, 1  
 Thor, kannst selbst das erspüren, da braucht dich kein Seher  
 zu führen.

Ich aber darf in den Tagen, den vierzig des Fastens, nicht  
 wagen, 11 2011

Von so Sünd'gem zu zeugen: nur wer in den schelmischen Strei-  
 chen 2010

Aphrodite's Bescheid weiss, lüstern sich über derlei freut, 11  
 Rede davon, oder spüre danach, nicht ich ihn genire. — 2011

Auch giebt's hier eine Zunft von Juden gottloser Herkunft,  
 Die wider unseren Glauben an jeglichem Tag sich erlauben, 12  
 — Ohne alles Ermüden — mit Kopf, Hand Ranke zu schmie-  
 den, 2013

Und durch Wucherei viel Schaden bereiten und Abscheu.  
 Fehlte drin die Nation, die uns hasst, war' heil'ger die Stadt  
 schon. — 2012

Könnt' ein Buch anfüllen, wenn mehr ich zu schreiben den  
 Willen 2012

Hätte, doch wie? Einen Band? Verzeihung, dass ich nicht mehr  
 nann'. 2012

Zehne sogar vermöchte ein Jeder, der es nur möchte, 2020

\*) Wohl identisch mit dem oben erwähnten Volrodus de Gota, vgl. Höfer  
 p. 10.





Deren wohl anzufüllen, und so noch mehr zu enthüllen.  
Material in Masse, auf das ich mich nicht noch einlasse.  
Auch hat zu längerem Bericht mein Griffel die Zeit in der That nicht.

O ihr siegenden Schaaren, berufen, den Frieden zu wahren  
Hin durch die Stadt, gönnt, werthe, nun Ruhe dem Erfurter  
Schwerte. 2023

Auf den Frieden bedacht, habt ja mit scharfem Verstand Acht,  
Was für Uebel doch all' auf Erden erwecket ein Kriegsfall.

Hört den Beweis, wie gut der Aufenthalt in einer Stadt thut.  
Als, der den Tod durchbrochen und uns ins Leben gezogen,  
Schied, das Gewölk zu zerreißen und die Jünger, die baldigen  
Waisen, 2030

Tröstet als Meister und Hirt, da sprach er, wie noch erzählt wird,  
Mit einschmeichelndem Klang: „Nach dort, wie ihr wisst, ist mein  
Aufgang, 2035

Dass ihr, da hoffend ihr banget, des Vaters Verheissung empfanget.  
Weilet, Geliebte, hinfort noch getrost in der heiligen Stadt dort.  
Bis die Kraft von oben, mit Duft wie von Myrthen durch-  
woben, 2038

Euch entzündet mit Gluth, in der nur Wonne, nicht Schmerz ruht“.  
Danach sahen die Zeugen ihn alle von binnen entweichen  
Und ihn verschwinden unter der Wolke; welch heiliges Wunder,  
Dass er mit Einem Male auflog zu dem Himmels-Saale  
Und mit dem Vater nun thront dort oben, wo nimmer der Tod  
wohnt! 2040

Draus ohne Zweifel ist so zu schliessen, dass, wenn er gewusst, wo  
Sonst er vorerst ein Asyl zuwies und ein passend'ses zufiel  
Seinen Aposteln, der Schaar, deren Freund er, nicht deren Tyrann  
war: 2045

Nicht so geflissentlich er es begehrt, dass ihr Sitz in der Stadt wär.  
Merke mir draus die Pflicht, den Entschluss: ich verlasse die  
Stadt nicht. 2048

Von den Bürgern nicht weiche der Friede; der Arme wie Reiche  
Flebe zum Mittler und Herrn, dass er dien' ihrem Leben als  
Leuchtstein, 2050

Auf dass treues Vertragen erblüh' und die Armen nicht klagen.  
Jeder, der in dieser Stadt, ihrem wogenden Leben, die Stürn hat,  
Ruh' und Frieden zu stören, den möge die Flamme verzehren! 2055



V.

Wen ich mir auf noch gespart? — Nun, den tugendbeflissenen  
Gebhard,

Den, durch welchen getrieben dies Werk meiner Mus' ich ge-  
schrieben.

Denn weit schallet der Ruf, den ihm seiner Tugenden Kranz  
schuf; \*)

Wär' er kein trefflicher Mann, dazu keiner, dem hold ist die  
Glücksbahn.

Dann von der Kirche nicht wär' er so dringlich gezogen als  
Domherr 2065

An solch drei Cathedralen, die reich bepfründet vor allen.

Erstens die Metropole von Mainz, diese traubenvolle!

Dort muss trinken den Wein er, wenn Du willst, Christe, ihm  
hold sein.

Und den Glücklichen bitt' ich, mich trinken zu lassen doch mit sich.  
Und abwechselnd zieht er nach Naumburg — ein Sitz, auch  
nicht bitter, 2060

Wo wie in Abrahams Schooss er ruht, man nennt ihn dort Custos.

(Wenn er sorglicher wachte, geschadet nicht hätt's, wie ich achte),

Da er die Bischofswahl so wenig betrieb im Vacanzfall.

Doch wenn etwan er saget, er habe sie stets nicht gewaget

Unter so zänkischer Hord', ertheil' ich zur Sache die Antwort:

Tapfre zu sterben nicht sackeln, so hört man den Plato ora-  
keln. \*\*) 2065

Ja, wer brav ist: in Flucht nicht, nein in Vertheidigung sein  
Heil sucht;

Besser, im tapferen Streiten dem Tod entgegenzuschreiten.

Als der Tod ohne Wehre, der Kampf ist mir immer das Höhere.

(Ehr', heisst's deshalb, nicht feig in den Streit, als gegeben den  
Kopf gleich.

\*) In den meisten Handschriften folgt hier noch der Vers:

Und wird weiter noch dringen, kann höher zu Jähren er's bringen.

\*\*) Ich lese statt »Sortem« conjicirend »Fortem« und folge im Uebrigen der  
Prager Handschrift, wonach der Vers lauten würde:

Fortem, sic satur, occidere Plato minatur. Die schlechte Wortstellung

ist nicht unerhört. Mit dem »Sortem« aber ist gar nichts anzufangen.



Besser, den Kampf zu wählen, als abgeschnittene Kehlen).  
Schöner der Tod im Kriege, als dass man sonst ihm erliege;  
Wohl für Keinen wird's geben ein völlig streitloses Leben, 2070  
Ob man auch insgemein das sich wünscht; denn Streit eben  
muss sein.

Erst sich im Streite messen wär' dort auch das Beste gewesen.  
Sieg, ja Triumph konnt' Jenen und reichere Ehre dann krönen,  
Und meiner Muse Macht, sie hätte die Feinde zur Flucht bracht,  
Dass sie gewusst nicht: wo in der Welt wieder fassen wir  
Posto? 2075

Mancher dann lachte vielleicht, der jetzt trübseligen Haupts  
schleicht.

Im Maccabäer Buch ist dass eine Stelle Beweis genög.  
Wo es da heisst: Zu sterben ist besser, auch selbst eines herben  
Todes, als sehn die Plagen des Volks und dem Streiten ent-  
sagen. \*) —

Meissen ist drittens der Ort seiner amtlichen Würde, man braut  
dort 2080

Zwar kein vortreffliches Bier \*\*), doch nennt man vortrefflich  
die Pfründ' hier.

Erfurt heut ihm zuviert einen Platz: was ist's, was ihm noch wird  
Fehlen zum volligen Glück, als dass die Mitra sein Haupt schmuck?  
Jene Zierde, die klar des Priesters Herrlichkeit stellt dar, 2085  
Die ihn erhebt so hoch: was verzicht denn darin sein Stern  
noch? 2088

Petrus wohl hätt' ihn erlesen, wenn's werth die Herde gewesen,  
Doch ihres Unwerths Sold ward der Herd' in Agag dem Un-  
hold. \*\*\*)

In den „Königen“ wir lesen, was das für ein König gewesen?  
Doch sans comparaison: man wird mir's glauben von selbst schon,  
Dass mein Vergleich nicht ziel' auf den Bischof, den Mann, den  
man ehrt viel. 2090

\*) Ziemlich wörtlich aus einer Anrede des Judas Maccabäus an das Volk,  
I. Macc. 8, 69.

\*\*) Oder ist unter Tiana vielleicht Tisane zu verstehen?

\*\*\*) Ein gewöhnlicher Name der Amalekitischen Könige. Doch liegt hier  
wohl eine Verwechslung vor, so dass der bekannte König von Israel  
Ahab (I. Kön. 16, 33 ff.) gemeint sein dürfte.



's Ist ja ein vornehmer Herr, wie ein Lamm, eine Seele von  
Trug leer,

Selst doch, im Recht ist zu Haus' er und sanft, freigebig, kein  
Knauser.

Ferner: gerecht und einfach, geschmückt mit Tugenden vielfach,  
Und auch kennt er genug der Schriften, der heiligen, Weisung.  
Stammt aus dem Blut der von Ranis \*, o dass durch die Frösche  
Verderbniss ; 2095

Nicht so rasch seine Leiche erführe, ihn Noth nicht erreiche!  
Leb' er und mög' ihn geleiten das Glück durch ewige Zeiten!  
Agag der andr' ist gar plump, von doppelter Zunge, ein Dieb,  
Lump,

Räuberhauptmann und wüster, berüchtigter Kirchenverwüster.  
Glaube jedoch, dass Martin \*\*\*) bereits in Wirklichkeit für ihn 2100  
Selbst sich so gut als bestimmt hat und festen Sinnes Bedacht  
nimmt,

Ihn zu versetzen zum Rhein. Dann würdest du trocken wie  
Hen sein,

Naumburg, du Blume, wenn Er nicht mehr dein Hüter und Hort  
wär'.

Stattlich und hochachtbar und Freunde der Tugend, das sind  
zwar

Sämmtliche Capitularen dazelbst, doch hab' ich erfahren: 2105

Bei diesem Einen, Gebharden, da duft' die Tugend wie Narden.  
Wehe, wenn abgehn sollte mit Tod oder sonst wie der Holde!  
Denn in der Priesterwelt wer war' wohl, der selbigem gleich gält?  
Wenn in Bezug auf dies man Lüg' oder Irrthum nur nachwies,  
Wenn ein Besserer erstände, bei dem sich Lößliches fände, 2110

In weit höherem Grade, wär's seiner Ehre ein Schade?  
Nein, sie wüchse vielmehr, wenn Keiner geringer, als Er, war.

Was willst du, Donato \*\*\*) , nun thun, weiss nicht, was ich  
rathe,

Wie ich dir helfen könnt', o es wird, dir gar manches Lamento

\*) Bei Ranis, auf dessen appellative Bedeutung durch die Erwähnung  
der Frösche angespielt wird, dürfte an die schon früh erwähnte Burg  
Ranis bei Ziegenrück zu denken sein.

\*\*) Der heilige Martin, dem die Mainzer Kirche geweiht war.

\*\*\*) Donatus, ein Märtyrer, dem der Dom zu Meissen geweiht war.





Mit Jeremia entfahren, da's für dich nach hundert von Jahren 2115  
Kaum seines Gleichen wohl hat, der Natur so kargliche Werkstatt  
Keinen in der Art zweiten wird liefern; was lässt du entgleiten  
Dir eine solche Person? Und dabei vermein' ich, es wird schon  
Witego bald abgehn; dann wirst du durch Zwist dich gekrankt  
sehn,

Und auf die Bischofswürde dann Bernhard losgehn wurde, 2120  
Träge nicht, sondern gewiss als der Erste; doch Allen ist klar  
dies,

Dass er unwerth in der That, obgleich er die Weiss' eines  
Schwans hat.

Und zwar grau von Haar muss dennoch er als profan gar  
Bussen die Stelle ein, da sein Nam' ist eigentlich „Eselin“,  
Wie aus der Lombardei man bezeugt, dass Letzteres wahr  
sei: 2125

Esel bedeute das Wort, einen Mann auch von es'iger Art dort.  
Nun, einen Esel wer nahm' ihn zur Wahl, wenn er ihm in den  
Wurf käm'?

Deshalb möcht' ich doch zart als 'nem Freunde rathen dem Bernhard,  
Dass er sich möge bezähmen und abzustehen bequemen  
Von so erhabenem Sitze; der Dichtkunst heilige Blitze 2130  
Würden vernichten mit Hass ihn, als gar zu untauglich ihn  
aufziehn.

Aber das sei ihm dann Trost: er werde für irgend ein Kloster  
Städtlicher Aht, das genüg' ihm, der doch nun 'mal sehnet nach  
Ruhm sich.

Und es wird nicht der Bernhard Bischof, sondern der Gebhard.

Drei Jahr sind's und ein Drittel: das Magdeburger Capitel 2135

Wählte da, dass er sitze in seinem Rath an der Spitze  
Auch 'nen gewissen Bernhard, man fühlte so lang seinen Druck  
hart:

Denn er ist ein Tyrann, doch er liess sich nicht trüg' und nicht  
schlecht an.

Aber es wurde von oben Bestät'gung und Weihe verschoben,  
Weil man dem Namen nicht grün war und dessen Omen nicht  
gut schien. 2140

Drum bist, Moritz, durchaus und mit allen Kräften du drauf aus,  
Dass du von dorten ihn nimmst stracks und dich nicht zeigst  
als Patron lax...



Jener \*), wenn kommen er wär', hatt' sich schon mit dir  
 lirt sehr;  
 Denn es war ja immer dein Heinrich sein Freund, sein intimer;  
 Und seine offenen Thaten die lassen füglich errathen 2145  
 Seine verborgene Tugend: verschleest er doch weder der Jugend,  
 Noch den Erwachsenen die Pfort', es geniessen Speise wie Trank  
 dort  
 Arme, gebrechliche Leut', und der Fürst mit dem Krieger hieher  
 schreit',  
 Auch mit dem Priester von Stande der Fremdling, der nackt  
 abgebrannte.  
 Jedem, wer es auch ist, eine gastliche Statt sich da aufschliesst. 2150  
 Täglich auch essen Scholaren daselbst mit heitrem Gebahren,  
 Zwei oder drei, so macht sich's durch Liebe des himmlischen  
 Königs.

Christe, nach deinem Sinn erquicke durch himmlischen Thau  
 ihn,  
 Gieb ihm, so viel an Ertrag aus der Erde Fett er nur ziehn mag,  
 Auch ein Volk ihm verleihi', das ihm dien', zu ihm halt' und ihm  
 treu sei. 2155  
 Freud' erblüh' ihm ohn' Maassen, Verehrung von sämtlichen  
 Klassen,  
 Herrsch' er unter den Brüdern, nichts Düstres begegne dem  
 Biedern!  
 Beugen vor ihm sich zur Erde, die seine Gebälerin nährte! \*\*)  
 Fluch aber Jenem gebührt, der mit That und Worten im Schild  
 führt  
 Gegen ihn Böses in Tücke: ein herbes Gebrechen ihn zwicke! 2160  
 Aber im Gegentheil, wenn Einer ihn segnet, ihm wünscht Heil,  
 Auf den Kniee wieder der Segen des Himmels hernieder.  
 Fieberguth ihn fliehe, sein Ruhm aber wachse und blühe!  
 Hier thu' zögernde Schritte der Tod, lang leb' er, ich bitte,  
 Nach seinem Pilgerlauf aber mögen ihn nehmen die Stern' auf! 2165  
 Spricht dazu „Ja“ Jemand, so lab' ihn der himmlische Beistand,  
 Wer aber nicht sagt Amen, verderb' in des Ewigen Namen!  
 Wüsste der Tod zu schonen, dann möcht' sich's bei ihm wohl  
 verlohnen.

\*) Jedenfalls Gebhard.

\*\*) Worte aus Jacobs Segen, cf. Gen. 49, 8. sind im 20. Jh.



Um den Character den hehren und auch wohl den Dichter zu ehren.

Doch da der Tod binrafft auch König' und Manner der Herrschaft,

Ist es wohl also auch hier, das bändigt gewaltsam den Wunsch mir.

Und was wird auf die Gruft man ihm schreiben, wenn einst ihn der Tod ruft?

(Schon in Bereitschaft liegt die gebührende Grabchrift, die nicht lügt):

Duftend wie eine Nard ist da unten der liebliche Gebhard,  
Zeichnet' als Priester sich aus, Gott helf' ihm zum himmlischen Reich aus!"

Ich an die Domherrn wend' mich als Freunde, Gebieter inständig,

An jene Priester da vom heiligen Berg der Maria,  
Ja des heil'gen Sever Capitel bitt' ich gebeugt sehr,

Dass sie dem Dichter doch möchten verzeihn, wenn etwa sie dachten,

Dass Jencin irgendwo er die Tugend verkürzt; und es ist so,  
Gott weiss auch, inwiefern; doch sollt' er's selbst übersehn gern.

Nehmlich, bei Gott! ich gehe nicht heimlich, noch so, dass man's sähe,

Je auf irgend was aus, wo jene Braven mit Recht draus  
Grund zum Verdruss für sich zögen. Wie ungeschlacht meinestwegen

Mund und Person mir, zu dienen bereit bin ich allweg' doch ihnen.

Sollten die Verse mein in Wahrheit des Lobes nicht werth sein,

Ja ohne Salz und Geschicke, so bitt' ich sie: weist sie zurücke,  
Oder streicht sie aus, oder macht gar Fetzen Papiers draus,  
Oder verbergt sie; doch mag wo möglich belieben ihr Vortrag.

Aber wie heisset der Autor und wann nahm er sein Gedicht vor?

Wer so fragt, der höre die Antwort, die ihn nicht store:

's Ist der „Verborgne“ und zwar, weil' der, so das schrieb,  
doch ein Narr war,



Dass er sich, statt zu beten, gemacht zum geschwätzigen Poëten.  
Klüglicher war's von ihm halter, wenn mehr er getrieben den  
Psalter.

Wer aber anders ihn nennt, dem heillose Strafe sich zuwend',  
Wie jener käuflichen Seele, dem Frevler am Herrn ohne Fehle! 2195  
Kurz ist das Nöthige berichtet, und nichts oder wenig erdichtet.  
Aber erfand ich was, liess ich mir auch was entschlüpfen, was  
müssig,

Stets mag zu solchen Stellen sich ein Benedictus gesellen.  
(Hier nun treib' ich zum Hafen und ende mein dichterisches  
Schaffen),

Also, Camoene mein, leb' wohl und schliesse dies Werklein. \*)  
Doch noch an Reinhard ergeht meine Bitte, dass, wenn er  
auch ganz spät 2200

Selbige Verse erhält, sie der zehnten Feile doch werth hält,  
Und wenn ihm was vorkommt, wovon es ihm scheint, dass es  
nicht froumt,

Narrheit und Rohheit dran klebt, vielleicht es zu sehr in der  
Luft schwebt —

Dass er das woll' einrichten und stützen, ergänzen, vernichten,  
Und den Dichter bewahren vor hinkender Verse Gefahren, 2205

Oder vor solchen, wo Etwas sich sonst einschlich wider 's Kunst-  
maass.

Reinhard, du bester der Herrn, du des Clerus prächtiger  
Glanzatern,

Möge der Bronnen der Gnade vom Himmel herab deine Pfade.  
Tranken mit heiliger Fluth, bis die Lichthoh' selbst sich dir  
aufthut.

In dir fliest gleich helle der Rhythmen und Tugenden Quelle. 2210

\*) Hier der eigentliche Schluss des Werkes, das, wie man bemerkt haben wird, gegen das Ende seinen desultorisch-äquivokalen, damals Bekanntes mehr bloss andeutenden Character steigert, so dass besonders hier Einzelnes für jetzt als dunkel, wo nicht unverständlich, auf sich beruhen muss. Es folgen nun noch, in loser Aneinanderreihung, spätere Zusätze, wahrscheinlich vom Dichter selbst, die auch mit dem Ganzen in keinem organischen Zusammenhange stehen. Doch sind auch diese maurischen Stücke im Einzelnen nicht ohne poetischen Werth. Namentlich enthält ganz schöne Stellen die freilich etwas gewaltsam herbeigezogene und lang ausgedehnte Fürbitten-Episode (V. 2231 bis V. 2282).





Sei dem Gedicht zugethan und sieh es mit feinerem Blick an,  
Und bedenke dabei, dass dein Gönner der, der es schrieb, sei.  
Und was wird auf die Gruft man ihm setzen, wenn einst ihn  
der Tod ruft?

„Wenn“, sag' ich, und nicht „weil“, o hatt' doch der Tod hier  
nicht Antheil!

Schon in Bereitschaft liegt die gebührende Grabschrift, die nicht  
lügt: 2215

„Leser von diesen drein auf das Grah hier geschriebenen Vers-  
reihn:

„Reinhard — ihn deckt dieser Stein — mag fern von Dunkel  
und Graus sein,

„O mit des Glaubens Köcher ersteig' er des Himmels Gemächer!“

Abt von Oldisleben, da dir viel Weisheit gegeben

Und man aller Orten dich preist als Zierde vom Orden,

Nimm diese Erstlingspende von Metren, die neu, in die Hände. 2220

Nicht ist's zweifelhaft, dass du selbst mir verhalfst zu des Worts

Kraft

Mit freigebig' Hand; dass mein Leib auch im richtigen Zustand,

Ist dein Verdienst, mir zum Brauch jüngst Kleidung du gabst,

dass der Pesthauch

Kalter Luft mir nicht schad'te; bewahr' dich drum Christi Gnade,

Wie durch dich ich bewahrt, in behagliche Lage versetzt ward. 2225

Gebe Maria, der Stern des Meers \*, dass noch lang dir der

Tod fern,

Lang in behäbigem Leibe die fröhliche Seele dir bleibe.

Möge dein Kloster behüten der himmlische Vater in Frieden.

Pflegst ja mit hellen Gebeten vor Jesu Mutter zu treten.

Nun, ist gedient dir damit, 'mal in folgenden Versen sie aus-  
schütt': 2230

„Jungfrau lobesam, der die Himmel dienen gehorsam,

Deren Verdienste mit heissen Ergüssen die Gläubigen preisen,

Die du allein geboren als Jungfran, Geisteserkoren,

Du, in welcher vereinet die Jungfrau-Mutter erscheint,

Mit deines Glanzes Scheine zu mir blick' nieder, du Reine, 2235

Hilf mir in deiner Huld, und es bet' für mich deine Unschuld;

—

\*) Stella maris, häufig vorkommende symbolische Bezeichnung der Maria,

um ihre Reinheit und Schönheit auszudrücken.



Nimmst du mein Flehn gut auf, macht Satan vergeblichen Anlauf.  
Schein' ich dir aber nicht würdig, verzogst du nur wenig, so  
würd' ich

Diesen Verzug wohl büssen mit künftigem Schaden noch müssen,  
Fesselst ja durch unerhörten und dauernden Bann die Be-  
thörten.“ 2240

Selbige Verse die pfleg' ich zu Ehren Maria's tagtäglich  
Zu recitiren, und fahre so fort von Jahre zu Jahre.

Nah' dich auf folgende Weise der Geister mächtigem Kreise:  
„Selige Engelschaar — Brautführern bist du vergleichbar —  
Bring in neunfachem Chor dem König des Himmels mein Flehn  
vor,“ 2246

Und was befleckt meine Seele, das euch ich zur Tilgung befehle.“  
Kannst dann auch angehn Patriarchen, Propheten und so  
flehn:

„Täufer von Gottes Sohn, o Johannes, tritt vor des Herrn Thron  
Mit den beglückten Mitbetern, den Sehern so wie Erzvätern,  
Die die Befehle des Herrn ihr zur Zeit des Gesetzes gethan  
gern“ 2250

In dem erhabenen Reich, dess Lohn ihr habet verdient euch:  
Denkt eurer Diener in Gott und befreit uns gnädig von Schmerz,  
Noth,

Und, positiv zu wenden mein Wort, wollt Segen uns spenden.“

Dem apostolischen Chor trag dies mit geflügeltem Wort vor:  
„Petre, du Gottes Freud' und Schlüsselbewahrer im Jenseit, 2256  
Mach' uns zu seligen Genossen des Reichs, das dein Kreuz dir  
erschlossen.

Und gieb, Bruder du Petri, dass wahres Leben uns aufblüh',  
Herrlicher Andreas — dich liess am Kreuze zu Patras

Einst Aegeas \*) verscheiden, wo Myrmidonischen Heiden,  
Du gepredigt mit Muth — hilf, dass die Seel' uns in Gott  
ruht,“ 2260

Dass wir vereint mit dir werden, die jetzt wir dir huldgen auf  
Erden.“

„O du Licht voll Kraft für jegliche Kirchengemeinschaft,  
Welches die Sonn' überraget, die Nebel siegend verjaget,

\*) Der Apostel Andreas soll durch den Römischen Proconsul Aegeas i. J. 62 zu  
Patras (jetzt Patras) in Achaja den Märtyrertod am Kreuze erlitten haben.



Lieblieh Gestirn, um die Welt so strahlend verdient, die dein  
Glanz hellt,

Stern der Apostel, so rein, dass der Feind flieht vor deines  
Lichts Schein, 2265

Heiliger Paulus, so gross, dass du leuchtest im himmlischen  
Prachtschloss;

Der du der Heiden Macht aufscheuchtest durch Licht aus des  
Wahns Nacht,

Tränkend sie mit den Lehren des ewigen Königs der Ehren;

Du, auf Erden fürwahr wie ein Weihrauch duftender Altar,

Du, den Christus hiess eingehn in des Himmels Geheimniss, 2270

Wo du im Voraus sahst, was du Keinem gesagt und kein Mensch  
fasst:

Dorthin, nach oben uns richte den Lauf beim Scheiden, zum  
Lichte,

Zum wahrhaftigen, wohin du ausdrücklich die Kraft uns des  
Geists ziehn

Willst mit heiliger Hand: das Licht ist uns Gläubigen der Heiland,“

„O du Jacobus-Paar, das sich ähulich in Sinn und in That  
war, 2275

Treu wart beid' ihr dem Licht der Welt, eure Liebe erbebt  
nicht,

Für den Erlöser zu dulden den Tod; dass von unseren Schulden  
Uns aus euren Bitten doch Reinigung und Rettung erblühten!“

„Und nun du Liebling der Güte des Höchsten, du Zebedaide!

Der du mit Bruder Jacobus — zurückstehst Vater und Netz  
muss — 2280

Christo folgst; der verschmähn du würdest das äppigste Weib,  
wenn

Trunken gar etwa die List dich gemacht: stets rein deine Brust

ist, 2285

Als dieser Erde Sohn durchdringst mit dem Blick du die Bräuch-  
le, schon

All, die im Himmel bestehen und die der Gläubige nur wird sehn,

Da du der Jünger so bist, dem das Leben ewig dahinfliesst, 2290

Hat dir Christus als Bruder vererbt das Wohl seiner Mutter. //  
Klang es vom Kreuze nicht her, dass die Jungfrau Mutter für  
dich wär?

Du aber solltest ihr Sohn sein, Glaube sollte den Bund weihn.



In einen Kerker geschlossen, mit Geißeln und Schlägen zerstoßen,  
Leidest du froh im Gemüth für den Namen des Herrn, dein dein  
Herz glüht. 2290

In ein Gefäß mit Oel, einen furchtbar siedenden Gluthquell,  
Tauchte dich Domitian, ich seh' ihn mit Recht als verrückt an;  
Doch du entstiegst gesund durch Christi Zeichen dem Höll'n-  
Schlund.

Ja auf Befehl und Wink von dir da erstanden auch die Sclaven,  
Welche vorher der Tod schon gefällt, und dankten dafür Gott. 2295  
Fromm ist des Herzens Schrein dir: drum nimmst du zersetzen-  
des Gift ein,

Und du fühltest kein Leid, da dir Hülfe des Ewigen Arm leiht.  
Und das Wort, nicht verhehlt es dir Gott, der's vom Himmel  
dir zustellt.

Ward dir's doch offenbart wie so oft, das vor Andern nicht laut  
ward! "

Unserem Vater im Licht und der Mutter, für die es dir ob-  
liegt 2300

Sorge zu tragen, verbinde uns All' und dem heiligen Kinde.  
Gott, diese Jahr' uns hüt' ob Johannis lieblicher Fürbitt',  
Dass nicht durch Satans Spott uns bring' eine grimme Gewalt  
Tod! "

„Ewiger, für mich auch lass eintreten den heiligen Thomas,  
Der, eingrabend die Finger den Nagelmaalen, die Jünger 2305  
So fest gläubig machte, dass keiner ans Zweifeln dann dachte.“

Aber nun eine Klippe! — was sag' ich von dir denn, Philippe?  
Kannst ja Walpurgis nicht mahnen und sagen ihr: „heb' dich  
von daan,

Wolle mein Fest mir nicht neiden, ich kann und mag dich nicht  
leiden.“

Wenn Jacobus sich rührte, zum Ziel das am Ende dich führte. 2310  
Jene, so zart wie ein Lamm, die stoast euch vom Stuhle gewaltam,  
Heiliger Gott, ach schau, was für Kriege entzündet die Jungfrau!  
Mag dich erweichen Philippus, dass unser eins nicht zurück muss,  
Weil eines Hockers Gewicht erholend und beugend auf uns liegt.

„Auch Matthäus schütte für mich, Gott, aus seine Bitte. 2315  
An ihm nehmen wir klar die Züge des Menschengesichts wahr,  
Doch es bedeutet das Stierbild den Tod, der auf ihn sich ge-  
stürzt wild,





Und seines Grabes Durchbruch der Leu und der Aar seinen  
Hochflug:

Trug ein Lammsfell, wollte, der Erde Rauligkeit sollte  
Weichen dem Lammessinn, zu dem Einen Gott es sie hinziehn. 2320  
Siehe, er bringt dir dar Ethiopische Neger, und hell zwar  
Strahlen die dunkeln im Glanz ihres christlichen Glaubens: du  
magst ganz,

Christe, befrei'n sein'twillen von Sünd' uns, mit Tugend uns  
füllen.“

„Christe, du Gottessohn, ob der Bitt' von Thaddäus und Simon  
Würd'g' uns, zu dir uns zu heben, mit uns durch die Sterne zu  
schweben.“ 2325

Nun, mein Vater, du freust dich, wenn hier mein Mund  
Jene kurz preist,

Nennst ja die hohen nur leise, besingt sie in schüchternen Weise:  
Da nun bete dein Mund also, wenn dich ruft die Gebetstund:  
„Herr Gott, Jesu Christ, dem solch ein Tempel geweiht ist,  
Dem man gegründet die Stätt' und auf dem Ruhne sie fest-  
steht, 2330

Gieb, dass, wer mit Bedauern in diesen geweihten Mauern  
Seine Schulden bekennt und herzliche Seufzer hinaufsend't  
Um Vergebung der Sünde, bei dir bald Reinigung finde,  
Dass nichts mehr ihn beflecke, dies Haus ihm zum Leben er-  
wecke.“ 2335

„Bartholomäus, von dir bring Gaben des Heils deine Haut  
mir.“ 2335

Wenn Astaroth \*\*) sich scheut, vor dir zu sprechen: dass ich's  
meid',

Der ich mich würd' entsetzen, bei flüchtigem Blick, vor dem  
Götzen,

Uebrigens roh wie ein Stier bin — zu reden von dir, wer ver-  
denkt's mir?

Aber erbarme dich mein, ach Herr! ob des Martyrers Fürsprach':  
Mehreres wollt ich wohl sprechen, doch bei wiederholtem Er-  
wagen, 2340

\*) Die Legende lässt den Bartholomäus lebendig geschunden werden (s. c.  
V. 1230. Nathanael's Haut).

\*\*) Astaroth (Astareth, Astarte), ein weibliches Idol der Phönizier, Phästier  
und Juden.



Wie man den Jünger geschunden, gemartert mit blutigsten Wunden,

Werd' ich entsetzt im Innern, so dass mir vergeht das Erinnern.“

„Wegen der Bitte Mathias' verleih' uns, heil'ger Messias,  
Dass der Himmel uns werde, wenn todt dieser Körper von Erde.

Der bracht wieder die Elfe durch Huld des Looses auf Zwölfe. 2345

Gab's doch ein gleiches Loos, das uns machte vom Unheil der Welt los!“

„Du mit dem Stiersymbol \*), auf \*\*) dem Wagen des Mittlerers hinauf hol'

Uns in das himmlische Land, St. Lucas, vom flüchtigen Weltland.“

„Sprich, St. Marcus:“ „„Erbarmen, du frommer König, den Armen!

Wehr' auch nicht, dass dich sehe ihr Aug' in der heiligen Höhe.““ 2350

Wenn dich Vertrauen beglückt zu der Schaar, die der Märtyrerkranz schmückt,

Dann leg' also dem Chor dieser Helden getrost dein Begehr vor:

„Bester der Gottesknechte, du leid'st vom profanen Geschlechte

Martern, der Erste voran, die den Himmel dir öffnen, o Stephan.

Jene jüdische Rotte, die Christi Diener bedrohte, 2355

Hat dich verdammt als den Seinen, vorm Thor dich getödtet mit Steinen.

Damals hast du gesprochen: „„O lass diese Schuld ungerochen, Herr, und was es gethan, das rechne dem Volk nicht zur Sünd' an.

Ihnen ja ist verhüllt, was sie thun, da sie thörichte Wuth schwilt.““

„Hatte dein Wort nun Frucht, wenn's für die Schlechten Erlass sucht', 2360

Wie viel würd' es erreichen, wie würd' es Christum erweichen,

Wenn es die Anderen meinte: die Sanften, die Diener, die Freunde?

Ward nicht bekehret zum Paulus durch selbige Bitten ein Saulus?

Dort nun vereint auch Freude, die keines Gottlosen Beute

Sein darf, dort, wo hinan uns zu ziehn nach der irdischen Laufbahn 2365

\*) Stiergestalt, Attribut des Lucas seit dem 6. Jahrhundert.

\*\*) Oder vielleicht: am Wagen?



Unserm Erlöser gefall', der da lenkt und durchschauet das Weltall."

„Sixtus \*), du Krone von Rom, o ergiess deinen hehren Gebetstrom

Voll in den Himmel hinein auch für mich, gross soll deine Macht sein,

Prangst in des Märtyrers Kranze und strahlest im päpstlichen Glanze."

„Dich, Laurentius \*\*), quälen des Decius Henkeresellen. 2370  
Die auf Wink dieses Tollen dich streckten auf glühende Kohlen.  
Was dir an Schätzen ertheilet der Herr, du hast es vertheilet,  
Wolltest für Ihn es gebrauchen, und gabst den Blinden die Augen:  
Kühn, ein Athlet fürwahr, hast verachtet du Flamme und Caesar.  
Bald folgst du zum Genuss nie schwindender Freude dem

Sixtus.

Lass von der Erde Getümmel uns, Heil'ger, dir folgen zum Himmel."

„Der du, die Welt und ihr Wesen geflohn und ein Muster gewesen,

Heil'ger Georg \*\*), auch du schrittst kühn dem Tod für den Herrn zu

Dass du kämest zum Leben, das alle Heiligen erstreben;

\*) Gemeint ist der römische Bischof Sixtus II., der unter Valerian den Märtyrertod erlitt (258).

\*\*) Zugleich mit dem Sixtus starben vier seiner Diaconen, von denen einer, Laurentius, bekanntlich auf einem glühenden Roste lebendig gebraten wurde. Die Anführung des Decius im Texte ist daher irrtümlich. Oder aber, wenn man dem über die Märtyrergeschichten gewiss gut unterrichteten Verfasser einen Irrthum hier nicht antauchen wollte, so müsste man „mandante Decio" nur von den Edicten des Decius verstehen, die noch auf die Zeit Valerian's fortgesetzt hatten, von dem aber bekannt ist, dass er seinerseits besondere Edicte gegen die Christen erlassen, und darunter eins im Jahre 268, anfolge dessen u. A. gerade die Hinrichtung des Laurentius erfolgte. Will man trotzdem das „mandante D." in dem eben angegebenen Sinne nehmen, so kann man etwa übersetzen:

Dich, Laurentius, zwickten die Henker, die nach den Edicten Decius', dieses Tollen, dich streckten auf glühende Kohlen.

\*\*\*) Der heilige Georg soll unter Diocletian (303) den Märtyrertod gestorben sein.



Gieb, dass eifrig und fromm auch unsere Seele dir nach-  
komm'." 2360

„Christe, erfuhr nicht dein Veit \*), dies Kind, was als gräss-  
lich ein Mann schout,

Von einem Richter mit Blute? — doch trug er's mit herrlichem  
Mutho."

Aber wohin, o Muse? Halt ein mit des Lobes Ergüsse!  
Weisst du nicht, dass diesen Held mit Recht man für den Pa-  
tron hält

Unsers Abtes so reich? Unentgeldlich kein Wort mehr, ver-  
stumm' gleich. 2385

Dies ist als Brauch bei den Blinden und Lahmen und Armen  
zu finden:

Wenn sie mit dem Berichte, dem Sang auch einer Geschichte  
Angefangen gemach, lässt Lohnsucht sie hemmen den Vortrag,  
Dass sie empfahn ein Geschenke. Besohn dann die Bettler, ich  
denko,

Ein paar Groschen, auch Pfenn'ge von der sie umstehenden  
Mengo: 2390

Fahren sie fort zu singen und glauben, zu mehr es zu bringen.  
Halt' danach, Mus', einstweilen zurücke die mühsamen Zeilen  
Meiner poetischen Ader. Mein christlicher, würdiger Vater,  
Solke dein Sinn drauf brennen, von Veit's Ruhm Weitres zu  
kennen,

Gieb dann dem Dichter vorweg ein Geschenk, weil, wenn er  
hier abbräch', 2395

Dies sowohl deine Würde, als Veitens, schädigen würde.  
Giebst du, dann kann's eintreten, du lernst noch zu Anderen  
beten

Durch meiner Verss Bericht; doch ich möcht', wenn dir etwa  
schon dies genügt,

Von dir erfahren die Gründe, damit dir kein Ekel entstünde.  
(Sich\*\*) mich bereit vor dem Thor, schenk' du mir ein wachsam  
geneigt Ohr. 2400

Käust du nach hundert Jahren, das hiesse gar ubel gefahren;

\*) Vitor (Veit) als Knabe auf Sicilien hingerichtet (305).

\*\*) Die seltsamen Verse 2400 — 2404 scheinen ein Einschub von fremder  
Hand zu sein.





Doch ein Saec'lum, wozu? ich gestehe nicht einen Moment zu.  
Gieb, dass mein Leib dann habe schon lang', Gott, Ruhe im  
Grabe,

Doch meinem Geist, dass er wohnt, wo der Friede erhaben und  
fest thront).

Du, der, stammend von Geithain \*), Gedichte du schmiedest  
so gar fein, 2405

Gut und gern im Gesang Philomelen beschämend durch Wohl-  
klang:

Celebrir', das zumal ist Pflicht, bei dem herrlichen Nachtmahl,)  
Da seinen Leib so süß die Zwölf einst Christus empfahn liess.  
Dass du mir auch ihn verzehrest! sonst arm du und hülflos da-  
hin führst.

Jen's wiegt noch viel mehr, als tausend Säcke von Gold schwer, 2410  
Will nicht, dass du durch mich dem Glauben werdest abtrünnig.  
Christum halt im Gedächtniss, bedenk' seiner Strafen Verhängniss;  
(Flucht dir des Todes das schafft, der Unzähliges schon in den  
Sehnd' rafft.)

Wangen — so hebe du an — erblasst, macht, Thränen, dem  
Schmerz Bahn;

Dass doch im Greis, wie im Mann, die Adern schwellte der  
Grimm an,

Dass doch des Kammers Zahn jede Freud' aus Herz und Ge-  
sicht bann', 2415

Dass doch, ein heiliger Tyrann, der Schmerz dämpf jeglichen  
Lustwahn!

Traute nicht Todes-Bann den als Wort Gebornen dem Staub an,  
Klag', Mensch, 's heben im Drang sich die ehernen Thore den  
Welt bang;

Um welch heiligen Fang seine Kett' ein entmenschetes Geschlecht  
schlang!

Töne, du Naniensang! — Doch der Mus' ist's Zeichen zum Aus-  
klang \*\*). 2420

\*) Die Verse 2405 — 2419 sind als Anrede der Muse an den Dichter zu fassen, der sonach aus Geithain, einer kleinen Stadt im Königreiche Sachsen, gebürtig gewesen wäre. cf. Fischer p. 9

\*\*) Formell ist zu bemerken, dass sich durch die Verse 2405 — 2420 die stetige Paronomasia ene-ene in der Mitte und am Ende jedes Verses hindurchzieht, was die Uebersetzung in den sieben letzten dieser Verse



Komm' dies durchweg nun dem Ohr nicht zu heiss, auch ohn'  
Eis und Geschmeiss vor,  
Huldigend bringe sogar dir Geschenke der Donnerer selbst dar!  
O dass Jeder doch preiste den Vater und Sohn mit dem Geiste,  
Macht leihn Priestern die Namen. Das Volk aber spreche sein  
Amen! \*) —

nachzuahmen gesucht hat. Denselben Gleichklang durch alle sechzehn  
(oder siebzehn) Verse im Deutschen beizubehalten, würde kaum möglich  
sein, und ein Versuch, den ich in dieser Weise gemacht hatte, befrie-  
digte mich wenig. Aber die Uebersetzung könnte eine andere Parono-  
masie für die neun ersten Verse abwechselnd in Anwendung bringen  
(wenn denn doch die ganze Versreihe möglichst mit jener Reim-Laune  
bedacht werden soll), etwa so:

2403: Du, der, stammend von Geithain, Gedichte du schmiedest so gar  
fein,

Dass die Melodein Philomelens beschämet das Lied dein,  
Musst du vor Allen nicht ein Celebrirender bei jenem Mahl sein,  
Da seinen Leib so rein seinen Zwölfen der Herr vor des Tod's Pein  
Bot? O nimm ihn, ich mein', ein elender Tod wird dir sonst dräun.  
Sind dafür ganze Reihn von Säcken mit Gold ein Ersatz? Nein. 2410  
Will, dass die Pflege mein deinem Glauben nicht trage Verlust ein.  
Halt in des Herzens Schrein den Erlöser, den Sünder dem Fluch weihn.  
(Dass nicht des Todes Stein dich erdrücke, der viel schon zermalmt'  
klein.)

Wangen — so hebe du an — etc. — —

\*) Die letzten vier Verse wahrscheinlich unächt. Ihr Original lautet:  
Nullaque pars hinc sit, vel nix vel pix vel stix sit.  
Ipse vel altitonans tibi numma (munera) conferat ovans.  
Lausque patri, nato, sit laus quoque pneumatico,  
Quo Domini flamen regnat. Gena proferat Amen.



## Berichtigungen.

Das Zeichen † bei Vers 45 gehört zu Vers 46.

V. 52, statt: „haat's Gesetz“, lies: „haat 's Gesetz“.

V. 92 ist vielmehr zu übersetzen:

„Warst schon damals ein Mann von Verdienst, der beschriftet  
des Ruhms Bahn.“

V. 234 muss das erste Wort statt „nun“ „nun“ heißen.

V. 236, statt „Arnoldum“ lies: „Arnolden“.

V. 324 war einzurücken.

V. 420, statt: „Wütherich“ lies: „Wüthrich“.

V. 494, statt: „rief“ lies: „rief?“

V. 592 fehlt in der Mitte das unentbehrliche Reimwort „und“  
(„erhebet du dich und“).

V. 727, statt: „Verfahren“ lies: „Verkehren“.

V. 882, statt „laast dich nicht“, lies: „laast dich nicht“.

V. 1106 ist „auch“ zu streichen.

V. 1331, statt: „folgender“ lies: „folgen der“.

V. 1347, statt: „Arm“ lies: „Arme“.

V. 1711, statt: „Chais'longs“ lies: „Chais'longues“.

V. 1870, statt: „netzt“ „netzt“.



PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

---

**BRIEF**

00 52651

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 09 03 16 02 028 4